Nr. 327 — 13. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Złoty | Katowice, den 26. November 1931

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 433; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche). Bezugspreis: 5 Złoty.

Der große Erfolg der steuerfreien Reichsbahn-Anleihe

Vergebung von Reichsbahn-Aufträgen über 250 Millionen Mark

Oberschlesien muß unbedingt berücksichtigt werden — Die Verteilung der Mittel nach Aufgaben und Wirtschaftszweigen — Erleichterung des Berufs-Reiseverkehrs durch Netzkarten

Beschlüsse des Reichsbahn-Verwaltungsrates

Einnahmerückgang im letzten Jahre um 16,5 Prozent

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 25. November. Der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahngesellschaft tagte am 23. und 24. November 1931 in Berlin. Seiner Beschlußfassung unterlag die Verwendung der steuerfreien Reichsbahnanleihe 1931, deren günstiges Ergebnis zum guten Teil auch als der Ausdruck des allgemeinen Vertrauens in das Reichsbahnunternehmen betrachtet werden darf. Der Ertrag der Anleihe wird entsprechend den Abmachungen mit der Reichsregierung für zusätzliche Aufträge der Reichsbahn verwendet, um zur Linderung der Arbeitsnot nach Kräften beizutragen. Die Aufträge im Werte von 250 Millionen RM. sollen unter Berücksichtigung des Bedürfnisses der Reichsbahn möglichst den notleidenden Wirtschaftszweigen und Notgebieten im Reiche zugute kommen. Bei der Vergebung wird auch darauf geachtet, daß Handwerk und Kleinindustrie besondere Berücksichtigung finden. Von größeren Bauten ist die Elektrifizierung der Wannseebahn hervorzuheben.

Der Verwaltungsrat beschäftigte sich ferner mit der

laufenden Einnahmegestaltung

bei der Reichsbahn. Von Jahresanfang bis Ende Oktober wurden gegenüber dem gleichen Zeitraum in 1930 rund **638 Millionen RM. oder 16,5 Prozent weniger** eingenommen. Mit dem Jahre 1929 in Vergleich gesetzt, beläuft sich die Mindereinnahme in 1931 auf **1,3 Milliarden RM. oder 28,1 Prozent.** Mit diesen Verlusten können die Ersparnisse bei den Personal- sowie Sachausgaben nicht Schritt halten.

Seit der Tariferhöhung im Oktober 1928 sind für

Sondertarifmaßnahmen

allein über 150 Millionen RM. aufgewandt worden. Hinzu kommen weitere Tariferleichterungen mit einem jährlichen Ausfall von rund 65 Millionen RM. **Weitere Tarifermäßigungen für bestimmte Sondergebiete sind entsprechend dem Wunsche der Reichsregierung in Aussicht genommen.**

Als notwendige Ergänzung der Kraftverkehrsordnung betrachtet der Verwaltungsrat die seit langem von der Reichsbahn erstrebten Neuordnungen im Speditionswesen.

Eine Vergebung der Aufträge nach regionalen Gesichtspunkten ist erwogen worden, doch liegen darüber noch keine Beschlüsse vor. Auf Anfrage wird erklärt, daß sich keine festen Pläne in dieser Beziehung aufstellen ließen. Die Reichsbahngesellschaft wird aber selbstverständlich die Interessen der Industrien aller Landesteile berücksichtigen und dabei

auch ganz besonders Oberschlesien mit Aufträgen bedenken

Es wäre zu wünschen, daß recht bald Klarheit darüber geschaffen wird, wie die Aufträge an die einzelnen Gebiete und die Werke verteilt werden, damit eine Einstellung auf Arbeitsmöglichkeiten aus den Reichsbahnaufträgen geschaffen werden kann. **Daß das oberschlesische Grenzgebiet besonders berücksichtigt werden muß, dürfte hoffentlich in Berlin als Selbstverständlichkeit erkannt sein. Die einzigartige wirtschaftliche und damit auch nationalpolitische Notlage und Gefährdung dieses Industriegebietes beruht zum großen Teil auch auf Nichterfüllung dringender Notwendigkeiten durch die Reichsbahn und andere Verkehrsbehörden, und die Reichsbahnaufträge können wenigstens eine teilweise und vorübergehende Entschädigung für die Verkehrsungunst dieses Gebietes geben.**

Im einzelnen ist die Verteilung der Aufträge auf die einzelnen Arbeitsgebiete der Reichsbahn etwa folgendermaßen vorgesehen (Beträge in Millionen Reichsmark):

Oberbau 80,

Neubauten (darunter die Elektrifizierung der Wannseebahn) 59,

sonstige bauliche Anlagen, darunter Sicherungsanlagen und Brücken 60,

neue Fahrzeuge 35,

Fahrzeugverbesserung 12 und

maschinelle Anlagen 4 Millionen.

Nach diesem Plan würden sich die Aufträge auf die einzelnen Wirtschaftszweige etwa folgendermaßen verteilen (Beträge in Millionen Mark):

Eisen- und Stahlindustrie 51,5,

Maschinen- und Fahrzeugbau 59,

Industrie der Steine und Erden 16,5,

Baugewerbe 94,5 (davon Hochbau 25,5 und Tiefbau 69),

Elektroindustrie 5,3,

Holzgewerbe 8,1, Kautschuk- und Asbest-Industrie 0,1

und zusätzliche Lohnaufwendungen für Oberbau-, Einbau- und Werkstättenarbeiter 15 Millionen.

Zur Erleichterung des Berufsreiseverkehrs hat die Reichsbahngesellschaft die Ausgabe einer Art

Netzkarten,

wie sie in anderen europäischen Ländern schon lange bestehen, vor.

Von besonderer Seite gehen uns dazu folgende Angaben zu: In verschiedenen Nachbarstaaten besteht die Einrichtung der Generalabonnements, wonach **gegen eine Pauschale das ganze Bahngebiet des Landes befahren werden kann.** Diese Methode läßt sich auf Deutschland nicht ohne weiteres übertragen, weil das Gebiet dafür zu groß ist. Deshalb ist **das ganze deutsche Liniennetz nach verkehrswirtschaftlichen Gesichtspunkten in 16, zum Teil einander überschneidende Netzteile eingeteilt, deren jedes etwa 6 000 Kilometer umfaßt.** Für jeden dieser Teile, die sich nicht mit den Direktionsbezirken und mit den politischen Landes- bezw. Provinzialgrenzen decken, sondern zum Teil weit darüber hinausgreifen, werden Monatsnetzkarten ausgegeben, die zur **Benutzung aller Personen- und Eilzüge und Schnellzüge** berechtigen. Für **FD-Züge** muß der entsprechende Zuschlag gezahlt werden.

Der Preis für eine Monatsnetzkarte

beträgt in der 2. Klasse **130 Mark,** in der dritten **100 Mark.** Die Karte ist für 30 bezw. 31 Tage gültig und kann von jedem Tage des Monats an gelöst werden. Die Gültigkeit ist also nicht an den Kalendermonat gebunden. Durch diese Bestimmung wird den Saisonbedürfnissen der Kaufmannschaft Rechnung getragen.

Das oberschlesische Netz

umfaßt außer der eigenen Provinz die Ober- und Niederlausitz, den südlichen Teil der Grenzmark und wird etwa durch die Linie Görlitz—Bentschen begrenzt; doch berechtigt die Netzkarte auch zur Fahrt nach Berlin.

Neben diesen Netzkarten werden auch **Bezirkskarten zum Verkehr innerhalb der Direktionsbezirke ausgegeben werden.** Sie gelten für etwa 600 Kilometer und kosten 52 Mark in der zweiten und 40 Mark in der dritten Klasse und gestatten nur die Benutzung von Personenzügen. Für Eilzüge ist der Zuschlag zu lösen.

Die Staatsfinanzen der europäischen Länder

Von

* * *

Die Lage der öffentlichen Finanzen ist das beste Barometer für den Stand der wirtschaftlichen Depression, die die Länder Europas in den

Notendeckung 27,5 Prozent

letzten Jahren getroffen hat. Die Internationale der Staatsdefizite ist wahrhaft erschreckend! Allgemein zeigt sich ein Rückgang der Staatseinnahmen aus Steuern und Zöllen, und zwar überall über den Stand der Schätzungen hinaus. Die Hauptgründe sind auf der einen Seite Zurückgehen der Einkommen, sinkender geschäftlicher Umsatz, abgestoppter Import. Auf der anderen Seite wachsen gewisse Ausgaben stärker als man angenommen hatte, so vor allem die Unterstützungsgelder für die Arbeitslosen. Wenn man daher die Position der einzelnen Länder gegenüber der Wirtschaftskrise beurteilen will, so ist es gut, einmal von der Seite der Staatshaushalte her ihre Lage zu betrachten.

Für Deutschland wird das Reichsdefizit für 1931/32 auf mindestens 700 Mill. RM. geschätzt, für die Deckung besorgt werden muß. Man erwartet die Erhöhung der Umsatzsteuer um zwei Prozent. Das würde etwa 400 Mill. RM. ergeben. Neben der Umsatzsteuererhöhung dürften aber noch andere Maßnahmen wie Beamtengehaltskürzungen oder eine Kapitalertragssteuererhöhung in ernste Erwägung gezogen werden. (Um die Sorgen, die die Etats der Länder machen, scheint man sich im Augenblick weniger kümmern zu wollen).

In England zeigte bereits das abgelaufene Fiskaljahr ein Defizit von 23,3 Mill. Pfund oder 2,6 Prozent der gesamten Ausgaben an Stelle eines früher berechneten Ueberschusses von 2,2 Mill. Pfund. Die Ausgaben erhöhten sich um 10 Mill. Pfund, hauptsächlich durch die verstärkten Beiträge zur Arbeitslosenversicherung. Die Einnahmen blieben um 15,5 Mill. Pfund hinter den Schätzungen zurück. Das Defizit des Irischen Freistaates belief sich auf über 900 000 Pfund und überstieg damit die Schätzungen ebenfalls um ¾ Mill.

Endgültige Zahlen über die Gestaltung des französischen Haushaltes fehlen noch. Dafür gab der Finanzminister das geschätzte Defizit für den am 31. März 1932 ablaufenden Haushalt auf 2,2 Milliarden Franken an: „Das größte Defizit während der letzten 50 Jahre." Auch dieses Defizit basiert zum größten Teil auf den verstärkten Ausgaben für die Sozialversicherung.

1 £ = 15.46 RM.

Vortag: 15,32.

Es beträgt fast 5 Prozent der Gesamtausgaben im Staatshaushalt. Dazu ist zu bemerken, daß das deutsche Defizit etwas mehr als 13 Prozent der gesamten Staatsausgaben erreicht.

Das italienische Defizit betrug am Ende des zehnten Monats des laufenden Haushaltsjahres 1,4 Milliarden Lire oder 8 Prozent der Staatsausgaben. Die Einnahmen blieben über 8 Prozent hinter den Schätzungen zurück, zum besonderen Teil infolge des Rückganges der Monopoleinnahmen.

In Spanien, ebenso wie in Portugal werden für die Haushaltsjahre, die mit den Kalenderjahren übereinstimmen, starke Defizite erwartet. In Spanien rechnet man zur Zeit mit über 1 Prozent der Gesamtausgaben. Oesterreichs Haushalt für 1930 bereits schloß mit einem Defizit von 267 Mill. Schilling oder 11,6 Prozent der Gesamtausgaben. Der Rückgang der Staatseinnahmen gegenüber den Vorschätzungen belief sich hier auf 11 Prozent. Ungarn zeigt ein Defizit des jetzt gerade abgelaufenen Haushaltsjahres in Höhe von etwa 150 Mill. Pengö oder 12 Prozent der Ausgaben. Die Einnahmen blieben über 5 Prozent hinter den Schätzungen zurück. Das belgische Defizit beträgt 1,2 Milliarden Franken oder über 9 Prozent der Gesamtausgaben. Die Höhe der Ausgaben wurde vor allem bestimmt durch Pensionslasten sowie durch Subventionen für öffentliche Arbeiten und für die Industrie. Bezeichnend ist, daß der Rückgang der Einnahmen vor allem aus dem Rückgang der Transport- und der Erbschaftssteuer herrührt.

In den Niederlanden, bei denen gleichfalls Kalender- und Haushaltsjahr zusammenfallen, sind die Ausgaben bisher schon gegenüber den Schätzungen um über 10 Mill. Gulden oder etwa 1,5 Prozent der ordentlichen Ausgaben erhöht. Ein Defizit wird sich im ordentlichen Haushalt vermeiden lassen, sich aber wohl im außerordentlichen Haushalt ergeben. In der Schweiz ist immerhin noch ein Ueberschuß von 6,7 Mill. Franken auf der Einnahmeseite zu bemerken, d. h. 1,5 Prozent der Ausgaben. Auch im Haushalt der Tschechoslowakei zeigt sich ein geringer Ueberschuß, der jedoch durch ein totales Defizit im außerordentlichen Haushalt in Höhe von 680 Mill. Kronen beeinträchtigt wird.

In Skandinavien wird Schweden voraussichtlich ein Defizit von 10 Mill. Kronen oder fast 2 Prozent der Gesamtausgaben zeigen. In Norwegen ergibt sich vielleicht ein kleiner Ueberschuß. Dänemark zeigt einen Ueberschuß von 18 Mill. Kronen im ordentlichen Haushalt, aber auch hier wird der Ueberschuß voraussichtlich durch ein Defizit im außerordentlichen Haushalt ausgeglichen. Finnlands Haushalt für 1930 schloß mit einem Defizit von 463 Mill. Finnenmark, d. s. immerhin fast 10 Prozent der Gesamtausgaben. Besonders beteiligt an diesem Defizit sind die zurückgehenden Einnahmen der Staatsbetriebe. In Polen beträgt das Defizit 55,6 Mill. Zloty oder 2 Prozent der Ausgaben. Die Gesamteinnahmen blieben über 10 Prozent hinter den Schätzungen zurück. Für Rumänien schätzt man das Defizit für das Haushaltsjahr auf über 2 Milliarden Lei oder 6 Prozent der Gesamtausgaben. Jugoslawien zeigt ein nicht sehr bedeutendes Plus, das gleiche gilt für Griechenland, während Bulgarien mit einem Defizit von 954 Mill. Lewa oder über 15 Prozent der Gesamtausgaben aufwartet.

Aus dieser Uebersicht ergibt sich, daß fast alle europäischen Länder seit einem Jahr mehr oder weniger erhebliche Staatsdefizite haben, daß aber dieses Defizit relativ nirgends so groß ist wie im Deutschen Reich. Bei einer genauen Untersuchung müßte man außerdem ja noch die Etats der Länder, bis zu einem gewissen Grade auch die der Gemeinden, soweit Staatsfunktionen ihnen zugrunde liegen, in Rechnung ziehen, wodurch dann das Defizitverhältnis für Deutschland noch ungünstiger würde.

Die Baseler Sachverständigen

(Telegraphische Meldung.)

Basel, 25. November. Die Bank für Internationalen Zahlungsausgleich gibt bekannt, daß ihr die Präsidenten bezw. Gouverneure der in Artikel 128 des Sachverständigenplanes aufgeführten Zentralbanken nunmehr offiziell Mitteilung von der Ernennung der sieben ordentlichen Mitglieder des beratenden Sonderausschusses gemacht haben. Die offiziell Ernannten sind:

Professor Alberto Beneduce, Rom;

Emile Francqui, Staatsminister, Brüssel,

Sir Layton, Hauptschriftleiter des Econimist, London,

Dr. Karl Melchior, Teilhaber der Firma M. Warburg & Co., Hamburg,

D. Hochara, Esqu. Direktor der Yokohama Spezie Bank LTD. London;

Professor Charles Rist, Professor der Rechtswissenschaften an der Universität Paris.

Dr. Walter Stewart, Vorsitzender des Verwaltungsrates der Chase Pomeroy and Co., New York.

Die Bank für Internationalen Zahlungsausgleich hat offiziell den Ausschuß auf Montag, den 7. Dezember, vormittags 10,30 Uhr, nach Basel einberufen, wo er in der Bank tagen wird.

Sozialdemokratische Niederlage im Landtag

Leinerts Präsidentenwahl vertagt

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 25. November. Die Rechtsparteien haben mit der Antwort auf die sozialdemokratische Herausforderung durch die Präsentierung des Abgeordneten Leinert als Landtagspräsident nicht bis zu den nächsten Wahlen gewartet, sondern sie schon heute erteilt, und zwar in einer Weise, die den Sozialdemokraten schwer in die Glieder gefahren ist. Sie haben ihnen gezeigt, daß die Macht, die sie namentlich auf dem Gebiet der Personalpolitik immer übermütiger mißbraucht haben, doch ihre Grenzen hat. Man verzeichnet die Tatsache mit Genugtuung und bedauert nur, daß sich **nicht schon lange eine solche Gelegenheit geboten, oder daß eine solche geschaffen worden ist.** Daß es gelungen ist, die Wahl Leinerts zu verhindern, **ist den Fraktionen der Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei zu verdanken,** die kurz vor Beginn der Landtagssitzung erklärten, daß

ihre Mitglieder im Präsidium nicht mit Leinert zusammenarbeiten, sondern im Falle seiner Wahl ihre Aemter niederlegen

würden. Diese Erklärung schlug bei den Sozialdemokraten und beim Zentrum wie eine Bombe ein, und der Landtag glich am Mittag einem aufgeregten Bienenschwarm. Um den Schlag zu parieren, beantragte das Zentrum, dem die Kandidatur Leinerts von Anfang an begreiflicherweise alles andere als angenehm gewesen ist, die Wahl des Präsidenten von der heutigen Tagesordnung abzusetzen. Die Kommunisten forderten Ablehnung dieses Antrages. Aber dann konnten die Sozialdemokraten aufatmen, denn der Zentrumsantrag wurde von allen Parteien mit Ausnahme der Kommunisten angenommen.

Für die Rechtsparteien lag kein Grund vor, nach der Abwehr der sozialdemokratischen Herausforderung der geschäftsordnungsmäßigen Arbeit des Landtages Schwierigkeiten zu bereiten. Sie glaubten dabei allerdings wohl, daß es dem Zentrum gelingen würde, die Sozialdemokraten zur Nennung eines anderen Präsidentschaftsanwärters zu bestimmen. Ob es ihnen gelungen ist, erscheint fraglich. **Die Sozialdemokraten haben Rache geschworen. Schon am Nachmittag wurde bestimmt versichert, daß sie Leinert erneut präsentieren würden, doch wird darüber erst eine neue Fraktionssitzung entscheiden.** Die Rechtsparteien bleiben natürlich auf ihrem Standpunkt bestehen und können den Dingen gelassen entgegensehen. Peinlich ist die Lage allein für das Zentrum, das sich nun entscheiden muß, **ob es den blamierten Sozialdemokraten folgen oder das Ansehen des Parlaments wahren wird, indem es sich von ihnen trennt.**

Sitzungsbericht

Nach Absetzung der Wahl des neuen Landtagspräsidenten wurde der Antrag des Hauptausschusses, die Reichsregierung zu ersuchen, daß **die Revision des Youngplanes mit dem Ziele der absoluten Einstellung jeglicher Reparationszahlungen ungesäumt in Angriff genommen wird,** in namentlicher Abstimmung mit 184 Stimmen der Rechtsparteien von insgesamt abgegebenen 276 Stimmen angenommen. Von den Linksparteien wurden 92 Enthaltungskarten abgegeben.

Es folgte die **Beratung des deutschnationalen Mißtrauensantrages gegen Kultusminister Grimme.** Das Mißtrauensvotum wird hauptsächlich mit den Einsparungen auf dem Schulgebiet **begründet, ferner mit einseitiger Personalpolitik** usw.

Abg. Oelze (Dnat.): „Gegen die Notverordnung liegt eine Fülle von Kundgebungen vor, die sie als völlig ungesetzlich erscheinen lassen. Sie bedeutet eine Gefährdung unserer christlich-deutschen Kultur. Zu Weihnachten sei ein **Generalangriff der Gottlosen auf die christliche Religion geplant.** Bei dem Stellenabbau würden die evangelischen Schulen besonders hart mitgenommen. **Zahlreiche Mißgriffe seien in der Personalpolitik vorgekommen, besonders an den Pädagogischen Akademien.** Der Fall Dehn in Halle sei eigentlich ein Fall Grimme. Seiner Kulturpolitik fehle jedes nationale Erziehungsziel. Zu einem so einseitigen Parteimann könnten die Deutschnationalen kein Vertrauen haben.

Abg. Dr. Lauscher (Ztr.) trug dann die einzelnen Bedenken seiner Freunde gegen die Sparverordnung vor, die sich u. a. beziehen auf die mechanische Regelung beim Abbau im Volksschulwesen. An der konfessionellen Schule müsse festgehalten werden. Den Mißtrauensantrag lehne das Zentrum ab.

Abg. Müller-Iserhagen (Dtsch. Fraktion) hob hervor, daß der größte Teil des Volkes sich zur christlichen Weltanschauung bekennt. Die politische Machtgruppe, als deren Exponent sich der Kultusminister bezeichnet habe, biete **keine Gewähr für die Wahrung der nationalen und christlichen Belange des Volkes.**

Abg. Hoffmann, Münster (Dnat.) gab zum Fall Dehn eine Erklärung seiner Fraktion ab, daß Minister **Grimme für die Vorgänge in Halle die volle Verantwortung trage.** Der Minister hätte sich sagen müssen, daß die Berufung Dehns einen Sturm der Entrüstung in der Studentenschaft heraufbeschwören mußte. Es sei erfreulich, daß in unserer Studentenschaft ein starkes Gefühl für nationale Würde lebe.

Die Abstimmung über den Mißtrauensantrag wurde auf Freitag vertagt.

Polizei-Einschreiten nach einer Severing-Versammlung

Landtagsanfrage: Gilt gleiches Notverordnungsrecht für alle?

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 25. November. Ein merkwürdiger Vorfall hat sich im Anschluß an eine Versammlung zugetragen, in der der Preußische Innenminister Severing mit begeisterten Worten die Republik vor jugendlichen Zuhörern verteidigt hatte. Im Anschluß an diese Versammlung zogen sich die Teilnehmer unter Reichsbannerführung auf der Straße zu einem geschlossenen Zuge zusammen, der unter Hochrufen auf den Minister Severing durch die Straßen zog und dabei schließlich sogar die Bannmeile berührte. Getreu dem Gesetz und den Notverordnungen, die da jeden politischen Umzug ohne weiteres verbieten, trat ihnen an der Bannmeile die Polizei entgegen, **verlangte die Auflösung des Zuges und nahm, als sie auf Widerstand stieß, eine Anzahl von Teilnehmern fest, um auf der Wache die Personalien niederzulegen.** Beobachter dieses Vorfalles riefen Minister Severing aus einem Café zur Polizei, wo er kurz nach den Verhafteten eintraf und **ihre Freilassung anordnete.**

Der Vorfall hat naturgemäß das allergrößte Aufsehen erregt. Die Presse der Linksparteien ist außerordentlich überrascht und peinlich berührt, und sie findet es vollkommen unverständlich, daß **die Polizei die Vorschriften des Staates auch gegen parteipolitische Anhänger der Regierung angewandt hat.** Im Gegensatz dazu fragt die Opposition, aus welchem Anlaß die Verhafteten sofort freigelassen worden seien, da gegen **sie zweifellos doch wohl die Schärfe der politischen Verordnungen wie gegen jeden anderen Uebertreter angewandt werden müsse.** Diese Auffassung kommt am klarsten zum Ausdruck in einer deutschnationalen

Anfrage im Preußischen Landtage,

die folgendermaßen lautet:

„Am 24. November hatte Minister Severing im Plenarsaal des Staatsrates zu republikanischen Jugendverbänden gesprochen. Nach dem Vortrag formierten sich unangemeldete Demonstrationszüge, die sogar die Bannmeile durchbrachen. Pflichtgemäß verschafften Schupobeamte dem Gesetze Geltung und nahmen einzelne Personen zur Wache mit, wie dies auch sonst bei Veranstaltungen andersgerichteter Verbände zu geschehen pflegt. Merkwürdigerweise soll Minister Severing auf dem zuständigen Polizeirevier die sofortige Entlassung der Festgenommenen veranlaßt haben.

Ich frage das Staatsministerium: Trifft es zu, daß Minister Severing die Freilassung der Festgenommenen ohne Durchführung der polizeilichen Feststellungen veranlaßt hat und billigt das Staatsministerium dieses Verhalten?“

*

„Lebt die Republik noch, in der wir leben, wenn die, die sie hochleben lassen, vom Fleck weg verhaftet werden? In der Stunde, in der nur noch die Begeisterung für die Republik uns retten kann, werden die Republikaner, die dieser Ausdruck geben, von der republikanischen Polizei mundtot gemacht.“

So ruft ein demokratisches Abendblatt in komisch sein sollender Verzweiflung über den Zwischenfall nach der Rede Severings aus. Daß die Stimmung bei den Gralshütern der Republik aber alles andere als heiter ist, beweisen die Kommentare in der übrigen Linkspresse. Es ist auch zu fatal: **Drinnen im Saal erklärt Innenminister** Severing:

„Wenn der Sturm, der jetzt über Deutschland dahingeht, vielleicht auch einige Vogelscheuchen umwirft, an unserem Felsen soll er zerschellen,“

und die Studenten, Schüler und Pfadfinder fühlen sich als Felsgestein, und so begeistert sind sie, daß sie sich, vom Reichsbanner eskortiert, festlich in Gruppen formieren und durch die Straßen ziehen, um dem Künder ihrer Standhaftigkeit „Frei Heil!“ zuzujubeln, **so begeistert sind sie, daß sie sich von den Hütern der Ordnung, die ihnen pflichtgemäß auf Grund der Notverordnung entgegentreten, um den Zug aufzulösen, jede Einmischung in ihre Jubelstimmung verbieten und erst ernüchtern, als sie — nicht ganz freiwillig — im Polizeirevier angelangt sind.** Kurz vorher hat Minister Severing ihnen zugerufen, **die Polizei haben wir schon erobert, und jetzt hat die Polizei sie erobert.**

Minister Severing kam nicht dazu, sich bei einer Tasse Kaffee von seinem Vortrag zu erholen, denn schon kündeten Beobachter, was geschehen. Dr. h. c. Severing eilte auf die Wache, um die enttäuschten Jünglinge zu befreien. Nicht ganz so begeistert wie vorher streben diese den heimischen Penaten zu, die jugendliche Brust voller Zweifel, wieso und warum.

Es ist nichts darüber bekannt geworden, was sich nach ihrem Abzuge weiter auf der Polizei abgespielt hat. Aber man kann sich vorstellen, daß die braven Schupoleute, die ihre Pflicht uneingeschränkt und korrekt getan haben, etwas erstaunte Gesichter gemacht haben, als ihr oberster Vorgesetzter die Freilassung anordnete. Auch andere Leute können sich daraus keinen rechten Vers machen. Vielleicht ergibt die Anfrage im Landtage Klarheit. Bis dahin muß man sich an das halten, was ein demokratisches Blatt dazu bedeutungsvoll schreibt:

„Kein Polizeioffizier, selbst wenn er böswillig wäre, würde so töricht sein, Leute zu verhaften, die seinem eigenen Chef, dem Polizeiminister, zujubeln. Wenn einer also doch so töricht war, so war er nur ein reiner Tor.“

Es liegt ein tiefer Sinn in diesen Worten.

Siedlung in drei Zonen

I. Zone / Oestlich der Oder

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 25. November. Im Zusammenhang mit dem neuen Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung werden jetzt die Siedlungs-Richtlinien veröffentlicht, die in Verhandlungen zwischen Reich und Preußen festgesetzt worden sind. Der Grundgedanke der neuen Richtlinien ist der, **die Besiedlung von Kultur- wie von Oedland zu verbilligen, die teure Zwischenbewirtschaftung zu beseitigen, die Siedlungsgesellschaften stärker zu beaufsichtigen und bei der Auswahl der Siedler die Siedlungsgesellschaften zur gerechten Berücksichtigung der Landarbeiter anzuhalten. Auch die Anliegersiedlung wird in einigen entscheidenden Punkten neu geregelt,** vor allem wird Vorsorge getroffen, daß die **Vergrößerung von Kleinstbetrieben auf eine volle Familiennahrung erleichtert und in der Art der Abtragung der Lasten der neue Siedler gleichgestellt wird.** In Pommern und Mecklenburg sind in diesem Jahre erfolgreiche Versuche mit der Gruppensiedlung gemacht worden. Durch die Zusammenfassung einer Gruppe Siedler vor Beginn aller Siedlerarbeit kann den Bedürfnissen der einzelnen Familien mehr Rechnung getragen werden. Die Gruppe muß nach den neuen Richtlinien zu allen Arbeiten herangezogen werden; die bisher so kostspielige Zwischenbewirtschaftung durch die Siedlungsgesellschaft fällt weg. Das Verfahren der Gruppensiedlung soll stark bevorzugt werden. Es sind drei Zonen der Siedlung bestimmt worden:

Zone I: die in erster Linie zu besiedeln ist, umfaßt das Gebiet östlich der Oder mit Ausschluß des Regierungsbezirks Stettin.

Zone II umfaßt das Gebiet zwischen Elbe und Oder und

Zone III Westdeutschland.

In Anbetracht der großen Bedeutung der Ostsiedlung sind die Bedingungen für Verzinsung, Tilgung und Anlaufzeit in den Zonen abgestuft.

Zone I erhält eineinhalb Freijahre, in denen keinerlei Zinsbelastung zu tragen ist. Bisher gab es nur ein halbes bis ein Freijahr;

Zone II erhält ein Freijahr;

Zone III ein halbes Freijahr.

Von einem Zwang zur Heranziehung der Siedler zu allen Siedlungsarbeiten ist abgesehen worden; aber die Richtlinien bestimmen, daß sie bei allen „geeigneten“ Arbeiten nach Kräften mithelfen sollen. Die Höchstgrenze für den Umfang der Siedlungsstelle soll ganz allgemein die Familiennahrung sein, also **etwa eine Stelle von 60 Morgen Umfang. Größere Stellen sind genehmigungspflichtig** durch Anmeldung bei der Siedlungsbehörde und der Deutschen Siedlungsbank. Vorzugsweise sind solche Güter anzukaufen, bei denen die Hypothekengläubiger bereit sind, die Hypotheken langfristig stehen zu lassen und bei denen der Eigentümer sich bereit erklärt, das Restkaufgeld zu einem Zinssatz von fünf Prozent ebenfalls stehen zu lassen. Nach Möglichkeit sollen in erster Linie Betriebe angekauft werden, in denen Mittel aus der Osthilfe angelegt sind.

Unterhaltungsbeilage

Urgeschichte der Uhr

Platons Wecker — Die Kunstuhr des Harun al Raschid — Löwengebrüll zeigt die Stunde an — Riechst du, wie spät es ist? — Die germanische Helmuhr — Das Zeitzeichen in der Antike — Normaluhren der Pharaonenzeit

Welches Naturereignis würde wohl das Leben einer Großstadt am rascheſten und sicherſten in Unordnung bringen? — Nun, es brauchten nur einmal eine Stunde lang alle Uhren auszusetzen! — Keine Straßenbahn, kein Autobus, kein Schnellbahnzug käme mehr zu seiner Zeit, im Handumdrehen würde der gesamte Verkehr stocken, und ebenso rasch wären die Menschen aus ihrem täglichen Geleise gebracht. Wir leben nach der Uhr, und wir fühlen uns gleichzeitig von ihr gehetzt, wir brauchen sie, aber wir stellen uns manchmal vor, um wieviel besser ein Leben ohne Uhr unseren Nerven bekäme. Und dann kommt die Sehnsucht nach der „guten alten Zeit", die ohne die Marter der genauen Uhrzeit ausgekommen ist. Aber man muß schon sehr weit zurückgreifen, wenn man Menschen ganz ohne Uhr finden will, oder man muß sehr weit abgehen von der Zivilisation.

Schon die alten Aegypter hatten ihre Normaluhren. Obelisken standen an den öffentlichen Plätzen und warfen ihre Schatten rings um sich, je nach dem Stand der Sonne. Im Pflaster waren die Zeichen für die Stunden eingelassen. Der Wohlhabende hatte auch damals schon seine Uhr im Hause, ja Aegypten war das große Exportland für Wasseruhren. Diese Chronometer — neben den Sonnenuhren die älteste Uhrenart — bestanden in ihren primitivsten Formen aus zwei übereinandergestellten zylindrischen Gefäßen. Aus dem oberen tropfte durch ein kleines Loch das Wasser in das untere. War das Wasser ausgelaufen, dann war ein bestimmter Zeitabschnitt zu Ende. Größere Wasseruhren reichten für 6 Stunden, dann mußten sie wieder gefüllt werden

Die kunstfertigen Uhrmacher der Pharaonen bauten solche Uhren sogar mit Zeigern und Schlagwerk, z. B. indem sie dafür sorgten, daß stündlich eine bestimmte Anzahl Kugeln lautklingend auf einen Metalldeckel fiel. Besonders die Römer waren Abnehmer von solchen ägyptischen Uhren, und man berichtet von wahren Wunderwerken der Technik, die sich die römischen Provinzgouverneure gelegentlich mit nach Haus brachten. Uebrigens war für ein so organisiertes Staatswesen wie das römische die Uhr unentbehrlich, und wir brauchen uns deshalb nicht zu wundern, daß jede größere römische Stadt ihr Zeitzeichen hatte. Morgens wurde durch Ausrufer von Staats wegen die Stunde ausgerufen, und dann füllte man in allen Häusern, die sich solche leisten konnten, die Wasseruhren.

Von Kaiser Konstantin erzählt man sich, daß er eine Uhr besessen habe, die auch nach unseren heutigen Begriffen ein außergewöhnlich komplizierter Zeitmesser gewesen sein muß. Sie hatte die Form eines Baumes, in dessen Zweigen alle möglichen Tiere saßen. Unten sah man Löwen und mit dem Stundenschlag öffneten diese das Maul, um ihr Gebrüll ertönen zu lassen. „Wieviel hat es eben gebrüllt?" mag im Palast Konstantins eine beliebte Frage gewesen sein.

Die Griechen hatten neben der Sonnenuhr, für deren exakte Konstruktion sie ja alle astronomischen Hilfsmittel schon besaßen, die von Aegypten importierte Wasseruhr. Mit Hilfe einer solchen konstruierte übrigens kein anderer als Platon den ersten Wecker. Er hängte das untere Wassergefäß drehbar auf, sodaß es nach einer bestimmten Zeit umkippte und den gesamten Wasserinhalt ausschüttete, dieser Wasserstrahl wurde dann an einer Pfeife vorübergeleitet, die wiederum durch den heftigen Luftstrom des stürzenden Wassers in Betrieb gesetzt wurde. Pünktlich um die gleiche Stunde pfiff so der platonische Wecker die Schüler des großen Philosophen zum Unterricht wach.

Jahrtausendelang beherrschte so die Wasseruhr die tägliche Zeitmessung. Noch Karl der Große erhielt von dem Kalifen Harun al Raschid eine kunstvolle Wasseruhr mit Zeiger und Schlagwerk aus purem Gold. Erst im 12. Jahrhundert löste die von einem Mönch erfundene Sanduhr die Wasseruhr ab, bis schließlich Pendel und Unruhe die Zeitmesser ermöglichten, die wir heute kennen. Die Sanduhren dienten übrigens ursprünglich nur dazu, dem Geistlichen auf der Kanzel die Dauer seiner Predigt anzuzeigen. Unsere Vorfahren hatten eine ebenso anstrengende wie ungenaue Methode der Zeitmessung. Sie ließen durch Sklaven kleine Kieselsteine aus einem Helm in einen zweiten einzeln hineinlegen. Man kann sich denken, wie sehr der Stundenablauf dieser „Helmuhr" mit dem Temperament und der Laune des Uhrsklaven schwanken mußte.

Wie in vielen anderen Dingen waren übrigens auch in der Uhrenindustrie die Chinesen uns Westländern voraus. Schon 2000 v. Chr. gab es nachweislich in China Wasseruhren. Daneben bauten die Chinesen ihre Chronometer auch nach anderen Methoden. z. B. maßen sie die Zeit durch Abbrennen von Räucherkerzen mit Stundeneinteilung. Man erzählt sich, daß ein kunstreicher chinesischer Uhrmacher mit Hilfe verschiedener Räucherstoffe eine Duftuhr konstruiert habe, die stündlich einen anderen Geruch verstäubte. „Riech einmal, wie spät es ist?" — „Tut mir leid, ich kann die Uhr nicht erkennen, ich bin heute verschnupft." — Ist wahrscheinlich eine öfter gehörte Bemerkung in vornehmen chinesischen Häusern gewesen. Aber alles in allem — trotz dieser beträchtlichen Leistung ihrer Uhrenindustrie dürften wohl weder die Chinesen noch die Aegypter noch die Römer die Zeit so ernst genommen haben wie wir.

Dr. P. Lücke.

Die Beler Tropfsteinhöhle

Ein berühmter Ausflugsort der Hohen Tatra

Im Osten der Hohen Tatra, in den sogenannten Kalkalpen, liegt, inmitten prächtiger Fichtenwälder eingebettet, Höhlenhain, ein klimatischer Kurort, mit seiner berühmten Tropfsteinhöhle. Da das Gebirge hier nicht, wie die westlich gelagerten Spitzen, aus Granit, sondern aus Kalk besteht, war die Möglichkeit zur Bildung der Höhle gegeben, die im Laufe der Zeit vom Wasser ausgewaschen wurde. Ihre Hohlräume sollen eine Länge von über 3000 Meter einnehmen, wovon aber erst 1200 Meter zugänglich gemacht worden sind. Zahlreiche Gelehrte bemühen sich alljährlich mit ihrer weiteren Erforschung, und in ihren noch nicht besuchbaren Teilen sollen sich noch viel schöne Tropfsteingebilde vorfinden.

Schon den Zipser Goldsuchern war im Anfang des 18. Jahrhunderts die Höhle bekannt, doch geriet sie wieder in Vergessenheit. Erst, nachdem der Fremdenverkehr in der Tatra immer mehr aufblühte, wurde sie bei ihrer Wiederentdeckung im Jahre 1881 von der deutschen Stadt Bela mit städtischen Mitteln dem Verkehr zugänglich gemacht.

Von Höhlenhain, wo man sich die Eintrittskarte und den Führer, einen Zipser Deutschen, besorgt, steigt man in nicht ganz einer halben Stunde auf steilem Wege zum Eingang der Höhle. Hier befindet sich eine Holzhütte, wo man mit Ueberkleidern zum Schutz gegen die im Innern herabfallenden Wassertropfen versehen wird und wo alles vorhanden ist, um sich nach beendeter Durchwanderung zu reinigen. Nach kurzer Rast öffnet der Führer den verschlossenen Eingang und schaltet das elektrische Licht ein, das in Hunderten von Lampen alle Gänge und Räume erleuchtet. Tiefe Stille umfängt den Wanderer, die nur durch die erklärenden Worte des Führers und das eintönige Tropfen des Wassers unterbrochen wird. Die kühle, aber überall stets frische Luft läßt einen für Augenblicke frösteln.

Nun geht es zuerst durch einen langen Gang zur vierzig Meter hohen und siebzig Meter langen Sängerhalle, in der schon mancher Schüler- und Männerchor den schönen Widerhall von den Wänden lockte. Man sieht hier zwei sich vom Boden erhebende breite Tropfsteine, Wasserbecken genannt, die durch das von oben tropfende Wasser gespeist werden. Weiter führt der Weg, allmählich ansteigend und größtenteils auf Holztreppen, vorbei am Arpadhelm zur Kleinen Kapelle und zum Großen Dom, wo man einen sich in der Decke verlierenden 80 Meter langen Hohlraum sieht.

Bekam man die Tropfsteine bisher nur selten zu sehen, so treten sie in den nun folgenden Räumen in großer Anzahl auf. Man kommt zum Statuenkabinett, wo sie in überaus zierlichen Formen, teils von der Decke hängend, teils am Boden emporwachsend, einen wunderschönen Anblick bieten. Ein langer Gang folgt, und man gelangt auf den Friedhof, der mit Stalagmiten besät ist. Nun folgen die wohl interessantesten Teile der Höhle, so der Prunksaal mit dem schiefen Turm von Pisa, eine zwei Meter hohe Säule mit an ihr stufenförmig herabhängenden Tropfsteinen, weiter der Wüste Saal, in dem durch Einsturz mächtige Gebilde, ja ganze Säulen, zerbrochen durcheinander liegen. Besonders hübsch ist das sich jetzt anschließende Nixenheim. In liegender Stellung blickt man wie aus einem Balkon hinunter auf einen winzigen, sich im Innern des Gesteins verlierenden See mit kristallklarem Wasser. An der Decke und den Wänden, überall treten die herrlichsten Tropfsteine auf und verleihen diesem Teil etwas Märchenhaftes. Hier sollen, wie der Volksmund erzählt, früher die Nixen denjenigen, der es gewagt hatte, ihre Ruhe zu stören, hinab in ihr Reich gezogen haben.

Nach einer Steigung von über 100 Meter hat man die höchste Stelle der Höhle, den Großen Kalvarienberg, erreicht. Es ist dies ein großer Hohlraum mit einem bergähnlichen Gebilde, auf dem sich, die Apostel darstellend, zahlreiche schön geformte Steine erheben.

Von hier geht es nun wieder bergab. Immer neue Räume, verfallene Gänge, seltsame Gebilde an Decke, Boden und Wänden erregen Staunen und Bewunderung über das seltsame Spiel der Natur. Man schreitet an der Salamikammer vorbei mit ihren wurstähnlich herabhängenden Zapfen, gelangt in den Großen Saal mit den klingenden Tropfsteinen, erblickt den Löwenkopf, durchschreitet die Säulenhalle und die Kirche mit der Kanzel — wie im Fluge vergehen die zwei Stunden der Durchwanderung, die ängstlichen Gemütern manchmal einen gelinden Schauer einjagen kann.

Wohlig umfängt einen dann beim Austritt aus dieser Unterwelt der Wunder die wärmende Sonne. Ueber den Gipfeln der Bäume grüßen die Spitzen des Hochgebirges aus blauem Himmel, und schweigend wandert man wieder heim, in Gedanken versunken an das noch eben Geschaute.

A. Wagner.

Der Skandal auf Mechthildishöhe

Roman von Kurt Martin 5

„Gnädige Frau, verzeihen Sie, daß ich ohne Anmeldung hier bei Ihnen eingedrungen bin. Die Zeit drängt aber wirklich. Ich fand Sie beide lange nicht. Bert hat ja jedem gegenüber über Ihren Sommeraufenthalt vollkommenes Stillschweigen bewahrt."

Bert Ibenstein lachte vergnügt.

„So, Du hast also suchen müssen, Manfred? Das freut mich! Weißt Du, wenn ich unseren Aufenthaltsort nicht geheim gehalten hätte, dann wären wir schon von Verwandten und Bekannten überlaufen worden, und ich besonders, man hätte mir diesen und jenen Fall aufgedrängt. Dabei hatte ich Marianne fest versprochen . . . Na also komm, mache es Dir bequem! Was führt Dich her?"

Manfred Rother sah nachdenklich auf Frau Marianne.

„Ich möchte eigentlich schon wieder gehen, Bert, wenn ich Deine reizende junge Gattin so vor mir sehe."

Frau Marianne schaute ihn fragend an.

„Wollen Sie sich gern mit Bert allein unterhalten, Herr Doktor?"

Er wehrte hastig.

„Ach nein doch, nein; Sie sind es ja gerade die . . . Es fällt mir aber wirklich schwer."

Bert Ibenstein erklärte.

„So geht das nicht! Unsere Wirtsfrau sagte, Du hättest es so eilig. Mir kommt es auch so vor, als wenn Du mehr als aufgeregt seiest, Manfred. Ich bitte Dich, sprich offen aus, was Du sagen möchtest! Liegt denn etwas Besonderes vor?"

Manfred Rother seufzte sorgenvoll.

„Etwas Besonderes? Ja, etwas ganz außerordentlich Besonderes."

„Und das betrifft Dich selbst?"

„Ja, es betrifft mich selbst."

„Deshalb kommst Du zu uns? Du hoffst, bei mir Hilfe zu finden?"

„Ja, Bert."

Bert Ibenstein lächelte zu seiner Frau hinüber.

„Hörst Du? Paß auf, es gibt einen „Fall"! Heraus damit, Manfred, was ist es? Hat man auf Mechthildishöhe eingebrochen und Dir Kostbares gestohlen? Bist Du einem Erpresser in die Hände gefallen? Hat Dich einer betrogen? Du, ich habe vorhin erst Marianne gestanden, daß ich mich riesig nach Arbeit sehne. Und da kommst Du, mein lieber Junge! Es ist ja ganz gewiß, daß ich Dir helfe. Also sei ohne Sorge!"

Die Falten schwanden indessen nicht von Manfred Rothers Stirn.

„Ich danke Dir, Bert. Nur, ich zweifle noch."

„Wir werden schon Erfolg haben! Ich werde mit Deinem Fall bestimmt fertig. Sprich jetzt!"

„Ich . . . Bert, es fällt mir doch sehr schwer."

„Herrgott, laß Dich doch nicht auslachen! Was ist denn nur passiert? Ich habe es Dir ja bereits gesagt: Ich helfe Dir!"

„Ja, ja, Du schon, Du hilfst mir. Doch das genügt nicht, Bert. Ich . . ."

Er strich sich aufgeregt über die Stirn.

„Ich dachte ja vor allem an Deine Gattin."

Bert Ibenstein sprang empor.

„Was sagst Du? Du dachtest an Marianne? Jetzt staune ich tatsächlich. Sie soll Dir helfen?"

Manfred Rother warf Frau Marianne einen zagenden Blick zu.

„Ich darf es doch wohl gar nicht erst erzählen. Sie würden mir gewiß recht böse werden, gnädige Frau. Aber wahrhaftig, es würde Ihnen gar nichts geschehen. Ich . . ."

Er stockte. Marianne lächelte.

„Was ist denn nur, Herr Doktor? Ich soll Ihnen helfen? Dem Freunde meines Gatten will ich gern eine Bitte erfüllen, wenn ich dazu in der Lage bin."

„In der Lage? Oh, das wären Sie gewiß, gnädige Frau. Nur —. Bert, vielleicht hältst Du mich für verrückt?"

Bert Ibenstein musterte den Freund nachdenklich.

„Du hast Dich fabelhaft verändert, Manfred. Ich kenne Dich nur als den ruhigen, besonnenen Gelehrten. Doch jetzt machst Du mir eigentlich den Eindruck, als ob, wie soll man sagen, als ob Du mitten in irgend einem Abenteuer steckteſt."

Manfred Rother lachte ärgerlich auf.

„Ein Abenteuer! Du hast gar nicht so unrecht. Ich —, ich weiß mir wahrhaftig keinen Rat mehr. Ich dachte deshalb eben —."

„Ja, so rede doch endlich!"

„Paß auf, Du wirfst mich dann hinaus!"

„Das wollen wir erst sehen! Hast Du denn gar kein Vertrauen mehr zu mir?"

„Doch, doch! Sonst wäre ich ja nicht gekommen."

„Gnädige Frau, ich will also reden. Aber bitte, zürnen Sie mir nicht ob meiner Unverfrorenheit! Meine Bitte ist wirklich unverfroren. Ich bitte Sie —, wenn Bert es Ihnen gestattet —, seien Sie für ein paar Wochen meine Frau!"

Frau Marianne fühlte, wie ihr sacht das Blut in die Wangen stieg.

Was wollte dieser Doktor? — Was sollte das?

Bert Ibenstein aber ließ seine Augen nicht von dem Freunde, der jetzt mit schlaff herabhängenden Armen, Hoffnungslosigkeit im Blick, beim Fenster stand. Und dann mußte er plötzlich hell auflachen.

„Das ist ja glänzend! Du enttäuschst mich bitter, Manfred! Ich lechze sozusagen nach einem ausgesucht schwierigen Fall, Du kommst plötzlich hierher, hast sicherlich fragen und forschen und wieder forschen müssen, bis Du überhaupt erfuhrst, daß wir hier in den Bergen weilen, Du läßt Andeutungen fallen, die mich schon allen Ernstes an große Aufgaben denken lassen, und jetzt schiebst Du mich gelassen zur Seite und willst weiter gar nichts, als meine Frau — — zu Deiner Frau machen!"

Manfred Rother hob erregt die Arme.

„Aber Du mißverstehst mich ja, Bert!"

„So? Es ist also nicht Dein Wunsch, daß meine Frau — Deine Frau sein soll?"

„Doch —, aber —."

Bert Ibenstein trat zu dem Freunde und ergriff dessen Linke.

„Gestatte!"

Er zog seine Taschenuhr.

„Ich möchte doch mal Deinen Puls kontrollieren."

Aergerlich zog Manfred Rother seine Hand zurück.

„Bitte, laß diese Scherze! Ich habe ja geahnt, daß mein Besuch hier bei Euch vergeblich sein würde. Und dennoch bin ich bitter enttäuscht! Was nun werden soll, weiß ich nicht."

Bert Ibenstein drückte ihn in einen Sessel.

„Setze Dich, mein Lieber! Irgendwie muß Dir doch geholfen werden können."

Sorgenvoll sah Manfred Rother den Freund an.

„Du hast mich hoffentlich immer für halbwegs vernünftig gehalten?"

„Sogar für sehr vernünftig. — Eigentlich für zu vernünftig."

„Dann sei überzeugt, daß ich Dir jetzt nicht irgend etwas Spaßiges vormachen will. Es ist vielmehr bitterer Ernst."

„Was? — Daß Du Dir meine Frau von mir ausleihen willst?"

„Mißverstehe mich um Himmelswillen nicht!"

Er warf einen bittenden Blick zu Marianne hinüber.

„Gnädige Frau, es ist ja — Sie würden —. Ich würde ja gerade Ihnen als Berts Gattin das meiste Vertrauen entgegenbringen. Ich —."

Er stockte. Marianne sah ihn leis lächelnd an.

„Wenn ich nur wüßte, was Sie eigentlich bezwecken, Herr Doktor! — Ich soll Ihnen scheinbar irgendwie helfen?"

Er nickte eifrig.

„Ja, das sollen Sie! — Wenn Sie mir doch vertrauen wollten, wenn Sie doch einwilligten! Sehen Sie, gerade Sie wären wie geschaffen dazu, meine Frau zu sein — vorübergehend!"

„Aber Herr Doktor!"

Marianne sah ratlos zu Bert Ibenstein hinüber.

„Wie soll ich das nur verstehen?"

Jetzt ergriff wieder Bert Ibenstein das Wort.

„Du mußt deutlicher sprechen, Manfred. Was ist denn nur geschehen?"

Manfred Rother sprang wieder empor.

„Geschehen? — Geschehen ist ja eigentlich gar nichts. An allem ist nur mein verehrter Herr Vater schuld — und nicht zuletzt Alice Cobbler!"

„Alice Cobbler? — Du erzähltest mir früher mal, daß Dein Vater Dich mit der Tochter seines Geschäftsfreundes verheiraten wollte, oder das Mädel mit Dir. Na, das ist ja schließlich dasselbe. — Fiel da nicht der Name Cobbler?"

„Du hast ein gutes Gedächtnis. Ja, das ist Alice Cobbler."

„Aha! — Und nun weiter?"

„Ich —, na ja, ich habe keine Lust zum Heiraten. Das weißt Du! — Ich habe meine Studien, ich habe mir mein Leben so eingerichtet, wie es mir zusagt. Ich kann gar keine Frau gebrauchen. Sie würde mich nur stören."

Bert Ibenstein nickte.

„Weiß ich! Das hast Du mir auch schon erzählt. Nicht nur einmal! Deshalb sagte ich auch vorhin: Du bist zu vernünftig! Will heißen: Du bist viel zu klug und weise, um Dich mit einem Mädel einzulassen. Du erblickst in einer Eheschließung eine mehr oder weniger große Dummheit, und Dummheiten begehst Du nicht gern. — Stimmt's?"

„Hm — so meinte ich es ja gerade nicht. — Bitte, glaube nicht, daß ich Dich in Gedanken dumm nenne, weil Du —, weil Du Dich verheiratet hast!"

(Fortsetzung folgt)

Aus Oberschlesien und Schlesien

Bankdirektor a. D. Morawietz heute vor den Richtern

22 Zeugen, darunter Landeshauptmann Woschek und Landesrat Hirschberg Berliner Rechtsanwalt als Verteidiger — 8 Tage Prozeßdauer?

(Eigener Bericht)

Beuthen, 25. November.

Am heutigen Donnerstag beginnt vor der außerordentlichen Großen Strafkammer, in der Landgerichtsdirektor Dr. Lehnsdorf den Vorsitz führt, im Schwurgerichtssaal der mit Spannung erwartete Prozeß gegen den früheren Direktor der Hansabank Oberschlesien, Franz Hyronimus Morawietz. Das Interesse an diesem Prozeß ist derart groß, daß die zur Verfügung stehenden Plätze im Zuhörerraum nicht ausreichen, um alle Interessenten aufnehmen zu können. Es ist darum die Anordnung getroffen worden, daß **vorerst Einlaßkarten nur an diejenigen Personen ausgegeben werden, die mit der Hansabank in irgend einer Beziehung stehen oder gestanden haben.** Festgestellt konnte bisher werden, daß die Gläubiger der Bank in großer Zahl dem Prozeß beiwohnen werden. Die sogenannten Kriminalstudenten, die ebenfalls sich bereits um Karten bemühen, mußten wieder unverrichteter Sache abziehen. Wir erhalten so nicht das gewohnte Bild, das sonst die Zuhörerräume zeigen. Auch Behördenvertreter und die Presse des inneren Deutschen Reiches fehlt in diesem Bilde nicht.

Die Zusammensetzung des Gerichts

Die Strafkammer, die über das kommende Schicksal des angeklagten Bankdirektors zu entscheiden haben wird, setzt sich außer Landgerichtsdirektor Dr. Lehnsdorf aus den Landgerichtsräten Buchzik und Frohwann sowie aus den Schöffen Tischlermeister Srowig (Beuthen) und Landwirt Wiekarek (Miechowitz) zusammen. Die Anklage vertritt Staatsanwaltschaftsrat Dr. Sänger. Auch Oberstaatsanwalt Sachmann wohnt zeitweise dem Prozeß bei. Die Verteidigung liegt in den Händen des Berliner Rechtsanwalts Dr. Knitter, der am Mittwoch abend in Beuthen eingetroffen ist und vor Beginn des Prozesses mit Morawietz längere Zeit Rücksprache gehalten hat.

Für die Beweisführung sind insgesamt 22 Zeugen geladen worden. In der Reihe der Zeugen befindet sich auch Landeshauptmann Woschek und Erster Landesrat Hirschberg, der bekanntlich dem Aufsichtsrat der Hansabank angehörte. Weitere Zeugen sind der frühere Aufsichtsratsvorsitzende, Kaufmann Kaluza, die Aufsichtsratsmitglieder Josefek, Palluch (Gleiwitz), Maurermeister Wodarz und Kaufmann und Stadtrat Czaja. Ferner sind Bankbeamte der Hansabank aus Beuthen, Gleiwitz, Hindenburg und Oppeln geladen, weiter Freiherr Kraft von Palombine in Grochwitz und der große Kreditnehmer Pinoli aus Kattowitz. (Ob er kommen wird?) Die Dauer des Prozesses ist auf acht Tage berechnet.

Die Anklageschrift

Wie schon berichtet, wirft die Anklage Morawietz vor allem Vergehen gegen die §§ 312 und 316 des Handelsgesetzbuches vor, die sich aus den großen, nicht ordnungsgemäß gegebenen Krediten an Pinoli, Eisner und Baildon, ferner aus der Handhabung mit den sogenannten Namensaktien und der eigenmächtigen Handlungen in verschiedenen Bankerledigungen mit dem freiwillig aus dem Leben geschiedenen Direktor Chmielus. In diesem Prozeß wird einmal scharf umgrenzt werden, **welche Befugnisse ein leitender Direktor einer Aktiengesellschaft hat und inwieweit Vollmachten ohne Aufsichtsrat gegeben sind.** Die Erörterungen werden insbesondere deshalb von besonderer Bedeutung sein, weil Rechtsanwalt Dr. Knitter als besonderer Kenner der Fragen bezeichnet wird, die in dem Strafprozeß Morawietz eine maßgebliche Rolle spielen werden.

Wer ist Morawietz?

Morawietz, geboren als Sohn eines Briefträgers in Woischnik, nahe der früheren russischen Grenze, erlangte das Abiturium am Realgymnasium in Tarnowitz und ist jetzt 41 Jahre alt. Seine Banklaufbahn begann er in Tarnowitz bei der Oberschlesischen Bank und kam nach beendeter Lehrzeit in die Dresdner Bank in Beuthen, bei der er zuletzt als Handlungsbevollmächtigter tätig war. 1920 wurde er Vorstandsmitglied der Hansabank Oberschlesien, die vornehmlich auf sein Betreiben 1923 in eine Aktiengesellschaft umgebildet wurde. Er ist ein energievoller Mann, der sich über alles hinwegsetzte und jeden Weg beschritt, um seine Ziele zu erreichen.

Rechtsanwalt Dr. Hahn-Seida, in dessen Händen zunächst die Verteidigung des Angeklagten lag und der diesem auch im Termin des Offenbarungseides Beistand geleistet hat, wird bei der weiteren Verteidigung des Angeklagten nicht mitwirken, weil Morawietz angeblich nicht die Mittel für den zweiten Verteidiger aufbringen kann. In verschiedenen Zivilprozessen hat Morawietz entsprechende Gesuche auf Erteilung des Armenattestes eingegeben.

3 Jahre Zuchthaus wegen Brandstiftung

(Eigener Bericht)

Oppeln, 25. November.

Am Mittwoch hatte sich das Schwurgericht in Oppeln unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Gospos mit einem Brandstiftungsprozeß zu beschäftigen. Auf der Anklagebank mußte der Handelsmann Friedrich Eckert aus Ellguth Kr. Kreuzburg wegen Brandstiftung in Verbindung mit Versicherungsbetrugs Platz nehmen. **Es wurde ihm zur Last gelegt, das seiner Ehefrau gehörige Wohnhaus in Ellguth am 28. April in Brand gesteckt zu haben.** Der Angeklagte hatte das Grundstück von den Miterben erworben. Die Restkaufgelder hatte seine Ehefrau gezahlt, der er auch das Grundstück verschrieben hatte. Das Grundstück war im Jahre 1900 mit etwa 9000 Mark versichert worden. 1929 wurde die Versicherung auf 17000 Mark erhöht, wobei das Mobiliar mit 6000 Mark eingeschätzt war. Angeblich um nicht weitere Schreibereien zu haben, hatte seine Frau auch ein Schlafzimmer mit versichern lassen, das sich noch nicht in der Wohnung befand und erst bestellt worden war. Später war der Angeklagte in Schulden geraten. Der Gerichtsvollzieher war ständiger Gast, und das Haus sollte zur Versteigerung kommen. Am 28. August gegen 3 Uhr früh brach auf dem Boden des Hauses Feuer aus. Dadurch wurde ein Teil des Dachstuhles vernichtet. Der Angeklagte befand sich bei Ausbruch des Brandes in seiner Wohnung und will geschlafen haben. Er bestreitet, den Brand verursacht zu haben. Bei Ermittelung der Brandursache wurden auf dem Boden des Hauses und in der Wohnung mehrere Brandherde festgestellt. In der Wohnung fanden sich allein 5 Brandstellen. Die Dielung auf dem Boden und der Wohnung war mit Spiritus, Petroleum und Benzin getränkt. Eine Kammertür war vollständig mit Petroleum begossen. Diese feuergefährlichen Flüssigkeiten wurden bei der Untersuchung auch auf dem Lehmboden unter der Dielung festgestellt. **Der Angeklagte will sich bei der Löschung des Brandes am Dachstuhl beteiligt haben.** Vom Hofe aus hatte er mit einer Stange die Fenster seiner Wohnung eingeschlagen. Es wird vermutet, **daß der Angeklagte die Scheiben zertrümmerte, um dem Feuer Luftzug zu verschaffen.** Die weiteren Ermittelungen ergaben, **daß eine elektrische Leitung von seiner Wohnung nach dem Boden führte** und dort Kurzschluß entstanden sein muß, da am Ende die Drähte geschmolzen waren. Auffallend war auch, **daß das Schloß des Spritzenhauses mit Isolierband verstopft war, um der Feuerwehr die Oeffnung des Schlosses zu erschweren und dadurch ihr Eingreifen zu verzögern.** In der Wohnung des Angeklagten wurde auch dasselbe Isolierband gefunden, wie es zur Verstopfung des Schlosses benutzt worden war. Wie Zeugen bekundeten, soll auch die Ehefrau des Angeklagten wenige Tage vor dem Brande einen größeren Ballen mit Sachen aus der Wohnung weggeschafft haben. In der Beweisaufnahme wurde der Angeklagte auch selbst durch seine Angehörigen nicht unerheblich belastet.

Das Urteil:

Gemäß dem Antrage des Staatsanwalts wurde daher der Angeklagte wegen vorsätzlicher Brandstiftung in Verbindung mit Versicherungsbetrug zu zwei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust verurteilt. Der Angeklagte, der sich bisher auf freiem Fuß befand, wurde sofort in Haft genommen.

12 Tage Gültigkeit der Weihnachts-Sonntagskarten

Die Gültigkeitsdauer der Sonntagsrückfahrkarten, die für den Weihnachtsreiseverkehr ausgegeben werden, ist vom 23. Dezember, 12 Uhr mittags bis zum 4. Januar, 9 Uhr vormittags ausgedehnt worden. Sonntagskarten werden für Weihnachten nach allen Stationen ausgegeben, für die sie bisher verabreicht wurden.

Kunst und Wissenschaft

„Mona Lisa“ in Gleiwitz

Am Mittwoch fand im Stadttheater Gleiwitz Schillings Oper „Mona Lisa“ eine begeisterte Aufnahme durch ein zahlreich erschienenes Publikum, und es muß anerkannt werden, daß die Aufführung nach mehreren Wiederholungen in Beuthen und Hindenburg, jüngst unter der persönlichen Leitung des Komponisten, eine in jeder Beziehung abgerundete und hervorragende Leistung war. Kapellmeister Peter dirigierte sehr interessiert und verstand es vortrefflich, die Klangschönheit des Werkes zu voller Wirkung zu bringen. „Mona Lisa“ ist wohl dasjenige Werk Schillings', das den Namen des Komponisten noch bei der Nachwelt lebendig erhalten wird, nicht nur durch den für alle Gebildeten interessanten Stoff, sondern vor allen Dingen durch die Musik, deren berückender Klangzauber und leuchtende Farbentöne die hervorragende Begabung Schillings als Orchester-Kolorist beweisen.

Reina Backhaus war als „Mona Lisa“ darstellerisch wie gesanglich gleich vorzüglich; desgleichen war Asger Stigs Leistung als Francesco nicht zu übertreffen. Das gesamte Ensemble gab sein Bestes zum Gelingen des prachtvollen Werkes, dessen Aufführung wohl der Höhepunkt der diesjährigen Opernspielzeit sein dürfte.

—cor—.

Das Gleiwitzer Sendeprogramm

vom Mittwoch

Das leider immer nur noch auf einen Tag in der Woche beschränkte Hörprogramm des Gleiwitzer Senders hatte am gestrigen Mittwoch einen betont oberschlesischen Charakter. Seine Qualität war durchgängig derart, daß sich die Beschäftigung auch in diesen Spalten damit lohnt. Zunächst las am Nachmittag der heimische Schriftsteller Alfred Nowinski eine Novelle „Der Schulgeist“, Rückkehr und Beichte eines Ausgestoßenen in knapper, oft nur andeutender Form schildernd. Dann folgte, von Musikdirektor Franz Kauf kommentiert, ein Schallplattenvortrag über die Schönheit des Gregorianischen Gesanges. Die Gesänge waren aus dem Benediktinerkloster Maria Laach aufgenommen. Ihre Wiedergabe gelang vorzüglich; die Einschaltung solcher hochkünstlerischen musikalischen Veranstaltungen kann man nicht genug unterstützen, und es wäre zu bedauern, wenn künftige Uebertragungen unter dem Schallplattenkrieg leiden sollten.

Mit besonderem Interesse sah man den zehn Minuten Theaterplauderei von Dr. Karl Ritter über das Oberschlesische Landestheater entgegen und vernahm, daß der „Schlager der Saison“, das „Weiße Rößl“, noch immer den Spielplan beherrsche, wurde mit einigen neuen Gesichtern aus dem weiblichen Ensemble bekanntgemacht, wobei in dialogartiger Form der Hinweis auf das am kommenden Sonnabend erscheinende „Aschenbrödel“ erfolgte, und dann ging es weiter den Spielplan entlang zum „Letzten Walzer“ und der „Blume von Hawai“, die um die Weihnachtszeit auf unseren Brettern erblühen soll. Sogar eine Uraufführung steht uns wieder bevor, und wieder ist es ein oberschlesisches Werk, das am Oberschlesischen Landestheater das Rampenlicht zum ersten Male erblicken soll: Von der Gleiwitzer Leiterin der Volksbühnenbewegung, Lewin, kommt das Märchenspiel „Struwelpeters Weihnachtsfahrt“ zur Uraufführung. Unser Landestheater macht die glücklichsten Bemühungen, ein Volkstheater oberschlesischen Charakters zu werden.

Auf hoher künstlerischer Stufe — ein Zeichen, was mit den hier erreichbaren Mitarbeitern wirklich zu leisten ist — stand der Vortrag der Lieder aus der „Chinesischen Flöte“ von Albert Gaertner (Tenor), der von Magda Gaertner-Soßna am Flügel begleitet wurde. Die Bethgeschen Verse in der Vertonung von Perleberg gehören zu den reizvollsten Schöpfungen moderner Gesangsmusik. Gaertner, über dessen kultivierten Vortrag schon oft Rühmendes gesagt worden ist, schöpfte die zarte, ungemein lyrische Wesenheit dieser Lieder künstlerisch voll aus. Die Begleitung am Flügel, in idealer Einfühlung in den Stoff und mit vorbildlicher Anpassungsgabe rundete den Gesamteindruck vollendet ab. Solche repräsentative künstlerische Darbietungen sollten auch in Breslau Beachtung finden und zum Beweis des durchaus nicht zu unterschätzenden Hochstandes unserer Leistungen weitere Verbreitung finden. Oberschlesien kann sich in jedem Sinne damit hören lassen!

Die Abendmusik wurde vom Orchester des Oberschlesischen Landestheaters gestellt. Ein buntes Programm wurde unter Kapellmeister Erich Peters Leitung gespielt. Smetana eröffnete mit einem Potpourri aus der „Verkauften Braut“, einer Fantasie aus Verdis „Othello“ führte die Unterhaltungsfolge weiter, aus der dann die Kemptersche „Romanze“ für Harfe, Violine, Bratsche und Cello hervortrat, die Können und künstlerisches Streben der vier Solisten in ein schönes Licht stellte. Ein Potpourri von Zimmer schloß die Unterhaltungsmusik ab.

E—s.

Hochschulnachrichten

Der Historiker Heinrich Ulmann †. In Darmstadt verschied der emerit. ordentliche Professor der Geschichte an der Greifswalder Universität, Geh. Regierungsrat Dr. Heinrich Ulmann im 91. Lebensjahre. Seine Veröffentlichungen betreffen die Geschichte des 19. Jahrhunderts, besonders die Befreiungskriege.

Italienische Gastprofessur in Leipzig. Der italienische Literarhistoriker Italo Maione, der bereits Arbeiten über Hölderlin, Kleist, Grillparzer, Heine und Lenau und jetzt Studien über moderne deutsche Dichter veröffentlicht hat, liest im Rahmen der philologisch-historischen Abteilung der Universität Leipzig als Gast über italienische Literatur. Seine Vorlesungen werden sich über fünf bis sechs Semester erstrecken.

Reichsbund deutscher Kunsterzieher. Der Reichsbund deutscher Kunsterzieher veranstaltet am 30. November im Bürgersaal des Berliner Rathauses eine öffentliche Kundgebung für die künstlerische Erziehung in der Schule. Es werden sprechen: Professor Rudolf Bosselt, Professor Willy Kurth, Käthe Kollwitz, Dr. Max Osborn, Professor Paul Oestreich, Frau Professor Pfeffer, Universitätsprofessor und Musikdirektor Hermann Stephani (Marburg).

Eine Zeitschrift für Geschichte der Jesuiten. Unter dem Titel Archivum Historicum Societatis Jesu wird die Gesellschaft Jesu vom kommenden Jahr ab eine Zeitschrift herausgeben, die bestimmt ist, mit der Geschichte, der Organisation und der Tätigkeit der Jesuiten bekannt zu machen. Es sind zwei Lieferungen im Jahr geplant, deren erste am 2. Januar 1932 zu erwarten ist.

Deutschland hat die meisten Zeitungen

Daß Deutschland bei seinem politischen, weltanschaulichen und ständischen Individualismus und seiner kulturellen Dezentralisation an Zahl seiner Zeitungen auch größere Länder hinter sich läßt, ist begreiflich. Dennoch überrascht es zu hören, daß es mit 3353 Zeitungen unter allen Staaten weitaus an der Spitze marschiert. Werden doch die in Frankreich erscheinenden politischen Blätter, für die eine zuverlässige Statistik fehlt, auf nur 1500 geschätzt, während für Großbritannien und Irland, das Gebiet der stärksten Zeitungskonzentration, gar nur 255 Tageszeitungen genannt werden. Nach dem kürzlich bei Carl Duncker in Berlin vom Deutschen Institut für Zeitungskunde herausgegebenen „Handbuch der Weltpresse“ dürfte sogar diese Zahl noch reichlich hoch gegriffen sein, da sich bei seinen eigenen Erhebungen in London nur 23 als Tageszeitungen zu bezeichnende Blätter und im übrigen Königreich 116 ergaben.

Das Bild ändert sich allerdings, wenn man die Zahl der Zeitungen im Verhältnis zur Bevölkerungszahl, also die Zeitungsdichte, betrachtet; hier sind uns die Schweiz und Dänemark überlegen. Von 506 Schweizer Tageszeitungen trifft eine auf 8000, von 272 Zeitungen Dänemarks eine auf 13 000 Einwohner. Immerhin folgt Deutschland in nicht zu großem Abstand, da hier eine Zeitung auf 18 700 Einwohner entfällt. Dagegen kommt in den Vereinigten Staaten mit ihren 1942 Zeitungen erst auf 61 000 Einwohner eine Zeitung. Dies alles ist freilich noch nicht so aufzufassen, als wäre in Deutschland das Zeitungslesen viel verbreiteter als anderwärts. Denn die Auflagenhöhe mancher ausländischen Blätter übertrifft bei weitem diejenige der deutschen. An der Spitze stehen hier „Daily Mail“ mit einer Auflage von 2 Millionen und „Petit Parisien“ mit werktäglich 400 000 und Sonntags 1 800 000 bis 2 Millionen Stück. Demgegenüber bleibt die verbreitetste deutsche Zeitung, die „Berliner Morgenpost“ mit 600 000 Exemplaren, weit zurück.

Vorstandswahl im Schutzverband Deutscher Schriftsteller ohne Ergebnis. In einer stürmischen Generalversammlung der Berliner Ortsgruppe des Schutzverbandes Deutscher Schriftsteller in den Kammersälen wurde zunächst eine Entschließung gegen das Urteil im Weltbühnen-Prozeß einstimmig an-

Schwerer Junge aus dem Beuthener Gefängnis entwichen

Beuthen, 25. November.

Am Mittwoch gegen 18 Uhr entwich der 22jährige gewerbsmäßige Einbrecher und Fahrraddieb Theodor Fabisch aus dem Gerichtsgefängnis in Beuthen. Er ist von Beruf Klempner und wohnte zuletzt in Beuthen, Tarnowitzer Straße 14. Fabisch ist als gewalttätig bekannt. Er dürfte sich aufs Land begeben haben. Angaben, die zur Ermittlung des Entwichenen dienen können, nimmt jeder Polizeibeamte entgegen.

Wohltätigkeitskonzert des Cieplik-Konservatoriums in Beuthen

(Eigener Bericht.)

Beuthen, 25. November.

In der Aula des Realgymnasiums veranstaltete das Cieplik-Konservatorium, Direktion Paul Kraus, am Mittwoch abend ein Wohltätigkeitskonzert mit einem künstlerisch wervollen Programm. Der glanzvolle Abend, dessen Erlös für die Winterhilfe bestimmt ist, wurde mit Mozarts D-Dur-Sonate leicht und duftig von Fräulein Maria Arndt und am zweiten Klavier von ihrem Lehrer, Pianisten Georg Richter, gespielt, verheißungsvoll eröffnet. Die Feinheiten des Werkes wurden vortrefflich und eindrucksreich wiedergegeben. Es folgte Smetanas Klaviertrio G-Moll, bei dem jeder Spieler: Otto von Wilpert (1. Violine), Walter Gola (Cello) und Gertrud Marks (Klavier), seinem Part in jeder Hinsicht gerecht wurde. Aus dem Zusammenspiel erkannte man die Musikfreudigkeit und die große Sicherheit der Spieler, besonders in den schnelleren Sätzen. Fräulein Sabine Jonas' klangreicher Mezzosopran, in Meyerbeers „O gebt o gebt", aus „Prophet", mit ganzer Hingabe vorgetragen, zeigte eine vorzügliche Schulung. Eine gute Ausbildung verriet auch Oskar Hirschmanns Bariton bei dem Vortrag des Liedes „Liebes Mädchen, hör' mir zu" von Heydn und des Trinkliedes „Wein und Liebe" von Paul Kraus. Besonders stimmungsvoll war hierbei die Klavierbegleitung von Fräulein Bauch. Als mustergültiger Klaviervortrag seien auch die von Herta Wieczorek gespielten „Stimmungsbilder in Variationen" von Brzezinski besonders hervorgehoben. Ueberaus wirkungsvoll erklang Meyerbeers Quartett aus den Hugenotten durch die Damen Franz, Jonas, Dehmel und Miglanz, das Fräulein Marks feinsinnig am Klavier begleitete. Fräulein Franz verfügt über eine wohlklingende Stimme von großer Modulations- und Ausdrucksfähigkeit, weich und süß und von guter Stimmkultur. Den Höhepunkt des Abends bildete das letzte Vortragsstück „Saens-Saints Klavierkonzert G-Moll", wobei sich Fräulein Eva Maria Lucca als eine reife Pianistin erwies, der ihr Lehrer, Pianist Richter, am zweiten Klavier vorzüglich assistierte. Der Beifall war recht herzlich und wohl verdient.

*** Wetteraussichten für Donnerstag: Meist bewölkt, wenig Aufheiterung. Tages-Temperaturen über Null.**

Das katholische Leben in Japan

Vortrag im Beuthener Katholischen Deutschen Frauenbund

(Eigener Bericht)

Beuthen, 25. November.

Die Mitgliederversammlung des KDF. am Mittwoch im Saale des Promenaden-Restaurants war durch interessante Vorträge äußerst anregend gestaltet. Nach den Begrüßungsworten der Versammlungsleiterin, Frau Studienrat Prause, sprach der

Jesuitenpater Ogihara,

ein Japaner, über das katholische Leben in Japan. In fließendem Hochdeutsch, wie man es von einem Japaner wohl selten hört, vermittelte er mit seinen humorvollen Ausführungen, die oft die Heiterkeit der Bundesschwestern herausforderten, **anschauliche Bilder über japanische Sitten und Gebräuche, über Land und Leute, besonders über das Leben der Frau.** Dabei zeichnete er auch das häusliche Leben und den einfachen, aber feinen Geschmack der Japaner. Die farbenfrohe, geschmackvolle und anständige Kleidung der Japanerinnen führte er durch Einkleidung eines Mädchens in japanische Tracht vor. Er schilderte auch den Sinn japanischer Wörter. **Die christliche Religion bedeute im Heidenland die Rettung der Frau.** Im ganzen sind in Japan mit 65 Millionen Einwohnern nur 120 000 bis 130 000 Katholiken vorhanden. Es herrsche Priesternot. Es wirken dort nur 60 japanische und 200 bis 300 europäische katholische Priester sowie 200 japanische und gegen 300 europäische Missionsschwestern. **In der Heimatprovinz des Redners sind unter 5 Millionen Einwohnern nur 12 katholische Priester und 9 Ordensschwestern.** Die Missionsarbeit erstreckt sich auch auf die Heiden. Vor einigen Jahren wurde von deutschen Ordensschwestern in Tokio ein Lyzeum gegründet, in dem 750 heidnische Mädchen unterrichtet werden. Die Arbeit der Missionsschwestern ist überaus erfolgreich. In hohen Kreisen gibt es fromme katholische Frauen, die für die katholische Sache arbeiten. Von einem reichen Heiden, dessen Tochter katholisch geworden ist, wurde sogar in Tokio eine katholische Kirche erbaut. **Ein katholisches Aussätzigenheim nimmt sich der zahlreichen, an Aussatz erkrankten Menschen an.** Der Redner gab recht erbauliche Beispiele von der segensreichen katholischen Missionsarbeit. Zahlreicher seien die Protestanten, ungefähr 300 000.

Eltern und Großeltern des Redners sind katholisch geworden. **Als er seiner Militärdienstpflicht genügte, war er der einzige Katholik in seinem Regiment.** Auf der Jesuiten-Universität in Tokio habe er die deutsche Sprache erlernt und widmete sich dann dem Priesterberufe. In Spanien empfing er vor zwei Jahren die Priesterweihe.

Stimmungsvoll trug der Redner ein japanisches katholisches Weihnachtslied nach der deutschen Melodie „Stille Nacht" vor. Er gab in seinen weiteren Ausführungen ein rührendes Beispiel von Opfergeist für die katholische Religion und sein Vaterland. Aus Liebe zu Gott habe er Vaterhaus und Vaterland verlassen. Recht eindringlich hob er die japanische Tugend der Selbstbeherrschung hervor. Er bat, an die japanische Mission, besonders an die leidenden Missionsschwestern, recht oft zu denken.

Nachdem der starke Beifall, der dem Redner gezollt wurde, verklungen war, folgten die Berichte über die Generalversammlung des KDF. in Breslau. Es sprachen: Fräulein Klehr über das Priesterhilfswerk, Frau Jaschke über die caritativen Aufgaben des KDF., Frau Brzoska über **„Geist und Wirtschaft"**, Frau Knura über **„Hausfrau und Wirtschaftskrise"**, Frau Grehlich über **„Die Neugestaltung der Familie in der Zeit der Mechanisierung"**. Frau Schastok über **„Die Arbeit des KDF. gegen den Bolschewismus"** und Frau Scholz über die **Bedeutung und Aufgabe der Hausfrau als Verbraucherin in der heutigen Wirtschaft,** besonders über die Mitarbeit der Hausfrau an allen Fragen des öffentlichen Lebens. Frau Prause, die Vorsitzende, hielt das Schlußwort und wies auf die nächsten Veranstaltungen hin. Am 30. November, 8 Uhr, wird in der Trinitatiskirche eine hl. Messe für die verstorbenen Bundesschwestern gelesen. Am 9. Dezember findet die Niklausfeier und am 16. Dezember die Adventsfeier statt. Frau Mende wies auf die Wohlfahrtseinrichtung des KDF., die Strickerei, Gräupnerstraße 17, hin, deren Ertrag den Armen zugute kommt.

Zugabeverbot und Aufhebung des Rabattsystems

Sitzung des Kaufmännischen Vereins Zaborze

(Eigener Bericht.)

Hindenburg, 25. November.

In der Monatssitzung des Kaufmännischen Vereins Zaborze, die Vorsitzender, Bankdirektor Hein, leitete, beschäftigte man sich mit dem neuen Vereinsstatuten, deren Annahme beschlossen wurde. Der Vorsitzende brachte den Gesetzentwurf über die Gewährung von Zugaben zu Waren im Einzelhandel zur Verlesung. Hieraus war zu entnehmen, daß bezüglich des Zugabesystems weitgehende gesetzliche Beschränkungen vorbereitet werden. Weiterhin wurden auch die von der Oppelner Handelskammer zum Vorschlag gebrachten Abänderungen dieses Gesetzentwurfes bekanntgegeben. Die Versammlung war mit der Stellungnahme der Handelskammer wenig zufrieden, und man vertrat den Standpunkt, daß **ein vollständiges Zugabeverbot und die vollkommene Aufhebung des Rabattsystems notwendig sei.** Mit halben Maßnahmen ist aber dem Kaufmann nicht gedient. Dafür sollte an Stelle eines Zugabe- und Rabattsystems die äußerste Verbilligung der Waren herbeigeführt werden. Dies wird der Kundschaft sympathischer sein.

Beuthen und Kreis

* **Abrahamsfest.** Am 27. Oktober feiert verw. Bürovorsteher Frau Maria Schmidt, Dyngosstraße 12, ihren 50. Geburtstag.

* **65jähriges Ehejubiläum.** Am Freitag, dem 27. November, sind 65 Jahre verflossen, daß die Eheleute Josef und Mathilde Pietrzykowski, hier, Friedrich-Ebert-Straße 71, den Bund fürs Leben schlossen.

* **Silberhochzeit.** Am Sonnabend feiert Grubensteiger Hermann Wolff von der Karsten-Zentrum-Grube mit seiner Gemahlin das Fest der Silberhochzeit.

* **Brieftaubensportklub „Glückauf".** Im Vereinslokal Fürstenhof Dombrowa fand die Preisverteilung für die Flüge statt. Nach Begrüßungsworten des 1. Vorsitzenden, Georg Beulaender überreichte er den Sportfreunden Stelzer 7 Wertpreise, Wyrwich 5 Wertpreise, Fietz 7 Wertpreise, Dziubek 2 Wertpreise, Madeja 1 Wertpreis, Kansy 1 Wertpreis, Selzer 2 Wertpreise. Ferner erhielten diese Sportsfreunde für jeden Flug ein künstlerisch ausgeführtes Diplom. Die bronzene Vereinsmedaille erhielten Sportsfreunde Kansy, Fietz, Wyrwich. Die silberne Medaille Stelzer, Wyrwich. Die goldene Medaille Fietz, Stelzer, Wyrwich. Je eine silberne Verbandsmedaille erhielten die Sportsfreunde Stelzer und Kansy.

* **Autozusammenstoß.** Am Dienstag, gegen 21,30 Uhr, stieß der Personenkraftwagen S L 1284, dessen Führer sehr schnell fuhr, mit dem Personenkraftwagen I K 98 227 an der Ecke Breite und Kurfürstenstraße zusammen. Beide Wagen wurden schwer beschädigt. Der Sachschaden beträgt 400 Mark. Der Mitfahrer des polnischen Wagens wurde durch Glassplitter leicht verletzt.

* **Beim Aufspringen auf einen Wagen schwer verletzt.** Dienstag, gegen 15,30 Uhr, wurde ein Schlosser auf der Scharleyer Straße von einem Rollwagen überfahren und schwer verletzt, als er in angetrunkenem Zustande auf das Trittbrett des Wagens springen wollte. Der Verunglückte wurde in das Städtische Krankenhaus gebracht.

* **Milchpantscherei.** In der Nahrungsmittel-Untersuchungsabteilung des hiesigen Instituts wurde in vier Milchproben, die von Beamten der staatlichen Gewerbepolizei bei einer Milchhändlerin entnommen worden waren, festgestellt, daß die Milch stark entrahmt worden war. Die Inhaberin der Milchhandlung erhielt ein über 30 Mark lautendes Strafmandat, gegen das sie aber rechtzeitig Einspruch erhob. Der Einzelrichter, der sich daraufhin mit dem Einspruch zu beschäftigen hatte, erhöhte die Strafe auf 60 Mark.

* **Inhaber des Beamtenscheins.** Alle Inhaber des Beamtenscheins, die Bewerbungen bei Behörden um Einstellung einreichten, müssen den Antrag bis zum 30. November erneuern. Wie uns der Zentralverband deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener, Landesverband Oberschlesien, Tarnowitzer Straße 8, mitteilt, werden jene Bewerber, die ihre erneute Bewerbung unterlassen, aus den Listen gestrichen.

* **Gardeverein.** Der Gardeverein hielt seinen Monatsappell ab. Im Mittelpunkt stand anläßlich des Totensonntags eine Gedenkfeier für die im Weltkriege gefallenen Kameraden, die der 1. Vorsitzende, Kamerad Segel, in längerer Rede ehrte. Nach erfolgter Aufnahme neuer Mitglieder erstattete der Schriftführer Bericht über die letzte Kreis-Krieger-Verbandstagung und wies die Kameraden erneut auf die Abrüstungskonferenz im Februar 1932 hin. Die Weihnachtsfeier, die in üblicher Weise am Sonntag, 20. Dezember, im Konzerthaus stattfinden soll, wurde näher besprochen, außerdem wurden für die Ausgestaltung der Frauen- und Jugendgruppe weitere Anregungen gegeben. Zum Schluß erzählten zwei Kameraden Erlebnisse aus dem Schützengraben und ernteten reichen Beifall.

* **Volkshochschule.** Studien-Assessor Rösner wird an zwei Abenden über „Das Buch Job als dichterische Deutung des Leidens" sprechen. Die Abende finden am nächsten Sonnabend, 28. November, und am Sonnabend, dem 5. Dezember, 20 Uhr, im Scheffen-Saal der Stadtbücherei statt. — Auf die heute, Donnerstag, stattfindenden Kurse: **„Moderne Frauendichtung"** — Studiendirektorin Ziaja um 20 Uhr im Museumsgebäude, Moltkeplatz, und Skilauf (noch ohne Bretter) — **Kaufmann Paul Pinta,** BSV.-Skilehrer, um 20 Uhr in der Berufsschule wird besonders hingewiesen.

*

* **Verein junger katholischer Kaufleute.** Am heutigen Donnerstag um 20,30 Uhr spricht im Konzerthaus (Vereinszimmer) Hubert Strauf von der KKV.-Bundesleitung in Essen. Der Vortrag soll darüber Aufklärung bringen, wie wir uns gegen Arbeitslosigkeit schützen. Des weiteren wird Mitglied Blochel jr. einen Vortrag über ein literarisches Thema halten.

„Die Ehe" — der Film der Seele und des Körpers. Ein Film, der hinsichtlich seiner edlen, ethischen Motive und in seiner würdigen, aufklärenden Form allen Volkskreisen nähergebracht werden soll, verdient gerade heute Beachtung und Anerkennung. Einen solchen Sonderfall bildet das bereits in vielen deutschen Großstädten in Nachtvorstellungen gezeigte Werk des bekannten Arztes und Ehe-Hygienikers Vandevelde, das nach seinem aufsehenerregenden Buch „Die Ehe" verfaßt wurde. Dieser Film, in dem Lil Dagover neben bekannten Künstlern eine Hauptrolle verkörpert, erscheint am Freitag und Sonnabend als Nachtvorstellung (11 Uhr) in den Kammerlichtspielen.

* **KKV.** Am Donnerstag, abends 8,30 Uhr, findet im Tucherausschank bei Jusczyk, Kaiser-Franz-Joseph-Platz, ein Familienabend mit Vortrag des Studienrats W. Hoffmann statt. Wir bitten um zahlreichen Besuch.

* **Evangelischer Männerverein.** In der Vorstandssitzung vom Montag wurde eine Vorbesprechung für die außerordentliche Mitgliederversammlung abgehalten, die am 28. November 1931, 20 Uhr, im Volksheim des Evangelischen Gemeindehauses stattfinden soll. Anträge seitens der Mitglieder liegen bis jetzt nicht vor. Zur Erleichterung der Beitragszahlung ist die Eröffnung eines Postscheckkontos bei dem Postscheckamt in Breslau beantragt worden.

* **Evangelischer Männerverein.** Die auf Wunsch zahlreicher Mitglieder anberaumte außerordentliche Mitgliederversammlung findet am Samstag, 20 Uhr, im Volksheim des Evangelischen Gemeindehauses statt.

* **Jungstahlhelm.** Sonntag, 9,30 Uhr, Appell im Heim.

* **Verein der Liebhaber-Photographen.** Der Verein veranstaltete am Dienstag in der Dunkelkammer einen Praktischen Abend. Laqua führte ein in Amateurkreisen bisher noch wenig bekanntes Positivverfahren, den Hoechheimer Gummidruck, vor. Die hierdurch erreichbare ausgezeichnete Bildwirkung dürfte dem Verfahren neue Anhänger sichern.

Miechowitz

* **Aus der Heimatstube.** Auch Miechowitz besitzt ein „Museum", Heimatstube genannt, das bereits zahlreiche Altertumswerte birgt! In der letzten Zeit sind von verschiedenen Seiten weitere wertvolle Andenken der Heimatstube zugeführt worden. Neben einigen alten Photographien, darunter auch von Oberst Thiele Winckler und einer alten bunten Schüssel findet ein Geschenk von Schmiedemeister Kutoniofski besondere Beachtung. Es ist ein Zahnzieher, mit dem der hochbejahrte Meister, der noch immer seinen Beruf ausübt, einstmals den Kindern die Zähne zog. K. war in seinen jüngeren Jahren lange der einzige „Zahnarzt" in Miechowitz, und erst später tauchte ein Barbier für ihn als Konkurrent auf.

* **Anmeldung schulpflichtiger Kinder.** Die Anmeldung aller Schulpflichtigen, d. h. aller Kinder, die am 30. Juni 1932 das 6. Lebensjahr vollenden, findet am Montag, dem 7. Dezember, von 11—13 Uhr und Dienstag, 8. Dezember, von 11—13 und 14—16 Uhr in den Amtszimmern der Schulleiter der zuständigen Schulen statt. Vorzulegen sind die Geburtsurkunde und der Impfschein.

Mikultschütz

* **Abrahamsfest.** Rektor Friedrich von der Pestalozzischule begeht am 27. November seinen 50. Geburtstag.

* **Die Winterhilfe arbeitet.** Nachdem die Organisation der Winterhilfe durch den Leiter des hiesigen Wohlfahrtsamtes zu einem gewissen Abschluß gelangt ist und ihr nun neue Aufgaben erwachsen, mußte sich der Ortsausschuß in seiner Sitzung mit der Einrichtung des Büros befassen und die notwendigen Richtlinien für die weitere Tätigkeit festlegen. Gemeindevorsteher, Regierungsrat Zur, konnte die erfreuliche Mitteilung machen, daß sowohl die Geld- als auch die Sachspenden regelmäßig und reichlich eingegangen sind. Die Sammlung der Sachspenden erbrachte 291 Stück Bekleidung, 41 Stück Wäsche, 53 Paar Schuhe,

genommen und gegen das Verbot der Vortragsabende Erich Beinerts protestiert. Der weitere Verlauf der sehr bewegten Sitzung brachte ein Mißtrauensvotum gegen den erst vor drei Monaten von der Opposition gewählten ersten Vorsitzenden Jakob Schaffner, der jedoch die daraus entstehenden Konsequenzen nicht zog und sein Amt nicht niederlegte. Zum zweiten Vorsitzenden wählte die wegen der späten Stunde sehr verminderte Zahl der Anwesenden Heinz Pol. Die Beisitzer wurden um 1 Uhr nachts von der auf etwa ein Viertel zusammengeschmolzenen Versammlung ebenfalls aus der linksradikalen Gruppe gewählt.

Drohende Theaterschließung in Münster i. W. Nachdem die Chormitglieder des Theaters der Stadt Münster bei einer Klage vor dem Arbeitsgericht gegen den Intendanten Alfred Bernau ein obsiegendes Urteil erlangten, nach dem ein zehnprozentiger Gagenabzug auf Grund der Notverordnung jeder gesetzlichen Begründung ermangelt, strengte der Obmann der Ortsgruppe der Bühnengenossenschaft ebenfalls eine Klage wegen der mit rückwirkender Kraft vorgenommenen Gehaltsabzüge — in diesem Falle waren es sogar 15 Prozent! — gegen den Intendanten an. Diese Klage wurde abgewiesen mit der Begründung, daß die Stadt als mit mehr als 50 Prozent an den Zuschüssen des Theaters beteiligte Organisation die neue Besoldungsregelung habe treffen müssen. Bei dieser Gelegenheit erklärte der Theaterdezernent Dr. Fulda vor dem Gericht, daß diese Abzüge noch nicht genügen, um das Theater nach dem 1. Januar noch weiter zu führen und daß schon in den nächsten Tagen auf Antrag der Stadt beim Regierungspräsidenten Verhandlungen stattfänden, um weitere erhebliche Gagenabzüge zu erreichen, da die Gefahr einer vorzeitigen Schließung des Theaters bestehe.

Das Lauchstädter Theater im Goethejahr. Der Vorstand und Verwaltungsrat des Lauchstädter Theater-Vereins haben beschlossen, im Goethejahr drei Wochenend-Festaufführungen zu veranstalten. Drei hervorragende Bühnen haben ihre Mitwirkung bereits zugesagt, und zwar wird vom 21. bis 23. Mai das „Deutsche National-Theater" aus Weimar unter der Leitung seines Generalintendanten Dr. Ulbrich spielen. Aufgeführt werden an diesen drei Tagen das von Goethe für Lauchstädt gedichtete Stück „Was wir bringen" und darauf der „Urfaust". Vom 28. bis 30. Mai wird Goethes „Pandora" vom Berliner Staats-Theater unter der Leitung des Generalintendanten Ernst Legal dargestellt werden. Vorher wird Bruno Tuerschmann Goethes „Achilleis" vortragen. Vom 4. bis 6. Juni wird Dr. Erich Pabst, der Intendant des „Augsburger Theaters" und rühmlichst bekannt als Leiter der „Grünen Bühne" in Thale, den „Triumph der Empfindsamkeit" zur Aufführung bringen.

* **Oberschlesisches Landestheater.** Heute abend ist in **Beuthen** um 20,15 Uhr die Premiere der Oskar-Straus-Operette „Der letzte Walzer". Die Spielleitung hat Theo Knapp, die musikalische Leitung Felix Oberhoffer. In **Königshütte** ist um 20 Uhr „Dantons Tod". Am Freitag ist in **Beuthen** um 20,15 Uhr „Mona Lisa" und in **Kattowitz** um 20 Uhr „Dantons Tod". Am Sonnabend ist in **Beuthen** um 15,15 Uhr die Erstaufführung des Weihnachtsmärchens „Aschenbrödel" von C. A. Görner. Um 20,15 Uhr ist das Lustspiel „Die Sache, die sich Liebe nennt". In **Gleiwitz** ist am Sonnabend um 20 Uhr „Im weißen Rößl". Das Weihnachtsmärchen „Aschenbrödel" wird in **Gleiwitz** am Sonntag um 15 Uhr zum ersten Male gegeben.

Freie Volksbühne Beuthen. Am Freitag wird als Pflichtaufführung für die Gruppe C „Mona Lisa" gegeben. — Im „Capitol" erhalten unsere Mitglieder gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte für den Film „Der Weg ins Leben" den nächst besseren Platz zugewiesen. Für die um 20,30 Uhr beginnenden Aufführungen besteht diese Vergünstigung nicht.

* **Konzert des Gleiwitzer Orchestervereins.** Der Orchesterverein Gleiwitzer Musikfreunde veranstaltet am 7. Dezember im Münzersaal Haus Oberschlesien ein Kammerorchesterkonzert unter Leitung von Kapellmeister Franz Bernert. Das Programm bringt eine Reihe in Oberschlesien noch nicht gespielter Werke: Tschaikowsky Opus 48, eine Serenade für Streichorchester, eine Abendmusik von Franz Kauf, mit der vom Orchesterverein zum ersten Male eine Komposition eines oberschlesischen Komponisten aufgenommen wird, und wird auch noch andere Werke heimischer Komponisten berücksichtigen, die Suite G-Dur von Christoph Foerster. Das Streichquartett: Dr. Max Simenauer 1. Violine, Alois Weiße 2. Violine, Graetzer Bratsche, Karl Thomalla Cello, spielt das Reiterquartett von Josef Haydn Opus 74 Nr. 3 G-Moll.

Warum der Förster den Wilddieb erschoß

Lokaltermin der Groß Strehlitzer Polizei

Groß Strehlitz, 25. November

Am Mittwoch, vormittags um 9 Uhr, fand in Gegenwart der Polizei, der beiden Wilddiebe sowie des Försters Nietsch eine Besichtigung des Geländes, auf dem sich am Dienstag die Wilderertragödie abspielte, über die wir eingehend berichteten, statt. Darnach hat der Förster die auf Kaninchenfang ausgehenden Gebrüder Kubitz und deren Schwager Kleinert schon vom Himmelwitzer Wege aus beobachtet. Der Förster umging dann den Wald und gab auf die Leute, die sich in ihrer Tätigkeit nicht stören ließen, **einen Schreckschuß ab, von welchem zwei der Leute, der Erschossene und sein Bruder, getroffen wurden.** Als sie merkten, daß es ernst wurde, brachten sie alle ihre Geräte zusammen, und liefen querfeldein. Einer der Brüder Kubitz blieb etwas abseits stehen und rannte erst später in anderer Richtung über die Felder. Einen Haltruf wollen sie nicht gehört haben. Als Förster Nietsch die Davoneilenden sah, die nur noch eine kurze Strecke bis zu einer Hecke hatten, in welcher sie sich nach Ansicht des Försters hätten verteidigen können, schoß er und traf den mittleren Wilhelm Kubitz.

Möbel, Kartoffeln, Lebensmittel, Milch, Räucherfische, Brot und Wurst. Da es aus technischen Gründen unmöglich ist, daß der Leiter des Wohlfahrtsamtes weiter für die Winterhilfe tätig ist, wurde die Leitung dem Lehrer R. Kraus übertragen, dem Gemeindevertreter Larisch und die Sekretärin des Caritasverbandes zur Seite stehen. Das ständige Büro wird im Kellergeschoß des Rathauses untergebracht. Der Leitung erwächst zunächst die Aufgabe, die eingegangenen und noch zu erwartenden Spenden zu sichten und zu ordnen. Es müssen zu diesem Zweck Reparaturwerkstätten und Nähstuben eingerichtet werden. Hierbei hat insbesondere der Caritasverband seine Mithilfe zugesagt. Auch bei der Verteilung der Spenden wird auf die Mitarbeit der Bezirksdamen des Caritasverbandes nicht verzichtet werden können. Grundsätzlich wird daran festgehalten, daß Geld nicht zur Verteilung gelangt. Um weitere Geldmittel heranzubringen, wird für Sonntag, den 6. Dezember, ein Blumentag veranstaltet. Hierbei rechnet der Ortsausschuß mit der Mithilfe der Sammler und Sammlerinnen und bittet diese, sich schon jetzt für diesen Zweck zur Verfügung zu stellen.

Siedlung erwerbsloser Industriearbeiter in OS.

Von Regierungsassessor Berting, Siedlungsdezernent bei der Regierung Oppeln

Oppeln, 25. November

Die Frage, wie den voraussichtlich dauernd erwerbslosen, auf dem Lande in Oberschlesien wohnenden Industriearbeitern mit Zwergbesitz durch Landzulage eine selbständige Ackernahrung gegeben werden kann, soll in folgendem in persönlicher, sachlicher und finanzieller Hinsicht untersucht werden:

Diese Industriearbeiter sind alle auf dem Lande aufgewachsen, ihre Eltern haben von jeher Landwirtschaft betrieben, und auch in ihren Freistunden haben sie sich der Landwirtschaft gewidmet. Auch ihre Frauen werden überwiegend in der Landwirtschaft vertraut sein. Soweit sie infolge Invalidität aus dem industriellen Produktionsprozeß ausgeschieden sind, werden sie im allgemeinen immer noch in der Lage sein, landwirtschaftliche Arbeit zu verrichten. Ihre Kinder können ihnen hierbei Hilfe leisten. Ihre Intelligenz muß als hinreichend erachtet werden, auch einen vergrößerten landwirtschaftlichen Betrieb ordnungsmäßig bearbeiten zu können. In persönlicher Hinsicht bestehen also keine Schwierigkeiten. In sachlicher Hinsicht habe ich im allgemeinen den Zwerg- und Parzellenbetrieb unter 2 Hektar im Auge. **Von der landwirtschaftlichen Nutzfläche in Oberschlesien betragen diese Betriebe 6,8 Prozent.** Es sind in Oberschlesien rund 63 000 derartige Betriebe vorhanden. Ein Haus mit Stallungen für Kleinvieh und Schweinehaltung, in manchen Fällen auch für eine Kuh, wird vorhanden sein. Auch das Inventar für die Feldbestellung ist vorhanden. Bei vergrößerter Landzulage wird eine Vergrößerung der Ställe häufig notwendig werden, die aber auch in finanzieller Hinsicht keine unüberwindliche Schwierigkeit bietet. Ansässig sind diese Arbeiter hauptsächlich in den Kreisen Beuthen, Gleiwitz, Cosel, Groß Strehlitz und Oppeln. Ein großer Teil von diesen Arbeitern fuhr früher, als sie noch im Produktionsprozesse standen, allwöchentlich in das Industriegebiet und wohnte in den Schlafhäusern der Werke. Die Landwirtschaft wurde von der Frau betreut. Die Arbeiter in den näher gelegenen Ortschaften, insbesondere aus den Kreisen Beuthen und Gleiwitz, fuhren alltäglich nach Hause. **In allen genannten Kreisen ist privater und öffentlicher Großgrundbesitz in starkem Maße vorhanden.** Da ein großer Teil des privaten Großgrundbesitzes sich im Osthilfeumschuldungsverfahren befindet und zu Landverkäufen gezwungen ist, steht an und für sich Land in ausreichendem Maße zur Verfügung. Schwierig ist allerdings die Frage, **ob das Land zum Hausgrundstück günstig gelegen ist. Immerhin wird man Entfernungen bis zu 2,5 Kilometer zumuten können. Anzustreben ist eine Vergrößerung der Zwergbetriebe auf 4 bis 6 Hektar je nach der Güte des Bodens.** Da die genannten Kreise überwiegend geringen Boden haben, wird im allgemeinen eine Größe von 6 Hektar angestrebt werden müssen.

Was

die Finanzierung

anbetrifft, so wäre die Lösung auf folgendem Wege zu versuchen: **Da die Grundstücke der Arbeiter in vielen Fällen unbelastet sein werden, wird die Aufnahme einer 1. Hypothek keine allzu großen Schwierigkeiten machen.** Als Geldgeber hätten die Kreissparkassen aufzutreten, sofern nicht Geld aus staatlichen Mitteln (insbesondere aus Siedlungsmitteln) zur Verfügung gestellt wird. Die Hypothek müßte so groß sein, daß mindestens 10 Prozent des Kaufpreises für das Land und ein Teil des zu vergrößernden Inventars (insbesondere Zukauf von 1 bis 2 Kühen) gedeckt sind. Der Rest müßte durch Siedlungskredite, die im Rahmen der Osthilfe zur Entschuldung des zu sanierenden Großgrundbesitzes zur Verfügung stehen, aufgebracht werden sowie aus allgemeinen Siedlungskrediten, falls kein Umschuldungsfall vorliegt. Soweit die Anzahlung nicht auf diesem Wege aufgebracht werden kann, z. B. wenn der bisherige Besitz schon belastet ist, müßte die 1. Hypothek aus staatlichen Mitteln aufgebracht und auf dem neu zu erwerbenden Lande eingetragen werden. Die Inventarergänzung und die Restfinanzierung wären auf dieselbe Weise durchzuführen, wie oben geschildert.

Die Kredite aus Osthilfemitteln sind mit 5½ Prozent einschließlich ½ Prozent Tilgung zu verzinsen und zu tilgen.

Am richtigsten wäre es, wenn die Anzahlung von 10 Prozent unverzinslich zur Verfügung gestellt werden könnte. Unter diesen Umständen erscheint mir die Existenzfähigkeit der vergrößerten Kleinbetriebe für auf dem Lande wohnende Industriearbeiter gesichert, da auf diese Weise **der hohe Kapitaldienst für die neu zu erstellenden Gebäude wegfällt, der der wunde Punkt der Neusiedlung ist.** Auch für Staat und Gemeinden erscheint mir diese Lösung wirtschaftlich, da mit Beginn der nächsten Ernte diese Arbeiter nicht mehr Arbeiter im eigentlichen Sinne sein werden, sondern Kleinlandwirte sind und daher aus der Wohlfahrtsfürsorge ausscheiden werden. Auch für die Industrie besteht keine Gefahr, da die Betriebe doch nicht so groß sind, als daß die Industrie nicht wieder wird auf ihre ehemaligen Arbeiter zurückgreifen können, falls die Konjunktur dies, hoffentlich bald, erfordern wird. Auch dem Großgrundbesitz wird Hilfe gebracht, da er durch Landabkäufe in die Lage gebracht wird, sich zu sanieren, und auch Käufer findet, die teilweise fehlen.

Gleiwitz

* **Vortragsabend der Kolonialgesellschaft.** Die Kolonialfrage hat im Zusammenhange mit den deutsch-französischen Verhandlungen von neuem an Bedeutung gewonnen. Sie ist aus der deutschen Politik und Volkswirtschaft nicht mehr fort zu denken. Ueber die Kolonialfrage und seine Erlebnisse in Afrika wird am 3. Dezember um 20 Uhr in der Aula des Staatlichen Gymnasiums, Kattowitzer Allee, der Afrika-Missionar P. Marzellin Bruno sprechen. Die Kolonialfrage ist eine Frage der Jugend. Infolgedessen wird mit dem Besuch der oberen Klassen aus allen Schulen gerechnet. Der Eintritt ist frei. Die Ortsgruppe Gleiwitz der Deutschen Kolonialgesellschaft ist aber dankbar für jede Zuwendung, da sie sich selbst in finanziellen Nöten befindet und auch der Vortragsabend, der von Lichtbildern begleitet sein wird, erhebliche Unkosten verursacht.

* **„Deutsche Woche“.** Der Lehrgang für Weihnachtsbäckerei ist bereits beendet und hat bei den Gleiwitzer Hausfrauen großen Anklang gefunden. Zur Zeit laufen Lehrgänge über die Verwendung von Hammelfleisch und Süßwasserfischen. Auch bei diesen Lehrgängen ist die Teilnehmerzahl eine große. Mit dem Aufbau der Ausstellung „Deutsche Erzeugnisse“ ist in der Turnhalle der Mittelschule, Ebertstraße, bereits begonnen worden, sodaß die Eröffnung rechtzeitig am Freitag, dem 27. November, vormittags 10 Uhr, erfolgen kann. Die Ausstellung ist geöffnet bis Sonntag, dem 29. November, und zwar von 10—19 Uhr. Am Freitag, dem 27. November, finden 2 Tagungen in den „Vier Jahreszeiten“, Ebertstraße, statt. Um 10.30 Uhr bei der Tagung der Landwirte spricht Abteilungsvorsteher Sappok, Oppeln, über: „Wie stellt sich der Landwirt im Industriegebiet zu den Wünschen der städtischen Verbraucher ein?“ Um 15 Uhr finde eine Tagung von Stadt und Land statt. Bei dieser Veranstaltung sprechen: Oberbürgermeister Dr. Geisler, Gleiwitz und Oberlandwirtschaftsrat Moor, Oppeln, über: „Stadt und Land im Kampfe gegen die Arbeitslosigkeit“. Anschließend daran hält die Referentin für Frauenarbeit, Fräulein Sappok, Oppeln, einen Vortrag über: „Die Grundlage für billigste und gesündeste Ernährung sind einheimische Erzeugnisse“. Darauf erfolgt die Vorführung einiger Filme.

* **Anmeldung der Schulanfänger.** Die Anmeldung der Schulanfänger für das neue Schuljahr wird am 30. November, 1. und 2. Dezember 1931 im Amtszimmer des Schulleiters des zuständigen Schulbezirks entgegengenommen. Am 1. April 1932 werden alle Kinder schulpflichtig, die bis zum 30. Juni 1932 das 6. Lebensjahr vollenden. Auf Antrag der Erziehungsberechtigten können jedoch auch Kinder aufgenommen werden, die in der Zeit vom 1. Juli bis zum 30. September 1932 das 6. Lebensjahr vollenden, wenn sie die für den Schulbesuch erforderliche körperliche und geistige Reife besitzen. Bei der Anmeldung sind der Geburtsschein (Stammbuch) und der Impfschein vorzulegen.

* **Vortrag in der evangelischen Kirche.** In der evangelischen Kirche wird am Donnerstag um 20 Uhr Konsistorialrat Büchsel aus Breslau einen Vortrag über das zeitgemäße Thema: „Der evangelische Christ in Volk, Vaterland und Stadt“, halten.

* **Die Scheinfirmen im GdA.** Der Jugendbund des Gewerkschaftsbundes der Angestellten, Ortsgruppe Gleiwitz, hat in den Geschäftsräumen des GdA., Nikolaistraße 4, eine Scheinfirmenschau eröffnet, in der die von den Jugendlichen geleisteten Arbeiten ausgestellt sind. Der Sinn der Scheinfirmen ist, die jungen Leute alle Zusammenhänge des weit verzweigten und oft sehr schwierigen Wirtschaftslebens frühzeitig erkennen zu lassen. Dem Lehrling soll gezeigt werden, daß er mit seiner kleinen Kraft in seinem Hause ein wichtiges Glied ist. Die Arbeiten sind Rüstzeug für den schweren Existenz- und Lebenskampf. In glücklicher Weise werden zugleich Beruf und Freizeit während der Lehrjahre zu einer schönen Einheit vereinigt.

* **Stadtsportverein und Winterhilfe.** Der Stadtsportverein hat beschlossen, die Winterhilfe in jeder Hinsicht zu unterstützen. Außer persönlichen Zeichnungen der Mitglieder hat der Verein der Winterhilfe einen monatlichen Beitrag für die nächsten fünf Monate zugesagt. Außerdem sind die einzelnen Abteilungen darauf aufmerksam gemacht worden, daß bei sportlichen Veranstaltungen die Reinerträge der Winterhilfe zugeführt werden mögen. Es wäre zu begrüßen, wenn diesem Beispiel andere Vereine folgen würden.

*

* **Von der Schauburg.** Ab Freitag bringt das Gleiwitzer Ufa-Haus einen der schönsten Operetten-Filme, „Viktoria und ihr Husar“, nach der Bühnen-Operette von Paul Abraham. Anläßlich der am Freitag, dem 27. 11., stattfindenden Festvorstellung mit diesem Film veranstaltet das Ufa-Haus Freitag, nachmittag um 2 Uhr, am hiesigen Ring ein Platzkonzert. Zu Gehör kommen die schönsten Melodien aus der Operette „Viktoria und ihr Husar“.

Hindenburg

„Im weißen Rößl“

Vor ausverkauftem Hause ging im Stadttheater die auch von andern Bühnen mit großem Erfolg gebrachte Revue-Operette „Im weißen Rößl“ über die Bretter. Es bestätigte sich wiederum, daß diese Revueoperette ein Zugstück ersten Ranges ist und daß sie ausnahmslos freudigen Widerhall findet. Die Musik, die Felix Oberhoffer mit seinem eingeschulten Orchester in flottem Tempo zu Gehör brachte, bietet flüssige, einschmeichelnde Weisen und tat ihr übriges, um die Verbindung mit dem Publikum zu finden. Ueber den textlichen Inhalt der Operette, gewürzt mit Witzen jeglicher Güte, kann man geteilter Meinung sein, man darf aber sagen, daß sie geeignet ist, jedem Theaterbesucher Stunden ungetrübter Heiterkeit zu bereiten. Unter Theo Knapps bewährter Regie erstand auf der Bühne ein volkstümliches Treiben, das in abwechslungsreichen und in ländlichem Stil gehaltenen Bildern vor den Augen des Publikums abrollte. Das flotte Spiel der Darsteller, unter denen Emmy Neubauer, Hedy Berner, Maisy Brauner, Theo Knapp, Fritz Hartwig, Karry Wessely, Martin Ehrhard, den putzigen Piccolo Lutz Hartwig nicht zu vergessen, lobend hervorzuheben sind, erweckt in Kürze bei allen ein fühlbares Miterleben, das sich in dauernden Beifallsstürmen auslöste. Ebenso reichen und wohlverdienten Beifall fanden die farbenprächtigen Tanzeinlagen der Ballettmeisterin Lilo Engbarth mit ihrer Tanzgruppe. Auch am Schluß dankte das Hindenburger Publikum mit endlosem Beifall für den heiteren Abend. Um die Not der Zeit nicht ganz zu vergessen, leitete Theo Knapp mit humorvollen Worten nach dem 1. Akt eine Sammlung für die Winterhilfe ein, die hoffentlich auch den gewünschten Erfolg brachte.

*

* **Winterhilfe.** Am 5. Dezember findet um 20 Uhr im Kasinosaal der Donnersmarckhütte zugunsten der Winterhilfe ein Bunter Abend unter dem Protektorat des Oberbürgermeisters statt. Karten im Vorverkauf in der Buchhandlung Czech, Kronprinzenstraße 288.

* **Was an Fleisch verzehrt wird.** In der Zeit vom 1. bis 15. November gelangten im hiesigen Schlachthof zum Auftrieb und zur Abschlachtung: 85 Bullen, 1 Ochse, 364 Kühe,

Aufbau und Zuständigkeit der Bergbehörden

Vortrag von Erstem Bergrat Gründler in der Beuthener Polizeiunterkunft

(Eigener Bericht)

Beuthen, 25. November.

Im Rahmen der Vorträge der Vereinigung für polizeiwissenschaftliche Fortbildung sprach am Mittwoch abend in dem Wohlfahrtsraum der Polizeiunterkunft (Neue Kaserne) Erster Bergrat Gründler über das Thema „Bergpolizeibehörde." Die Veranstaltung war gut besucht, man sah Vertreter des Polizeioffizierkorps, der Kriminalpolizei und zahlreiche dienstfreie Beamte. Polizeihauptmann Apfeld begrüßte und erteilte dem Redner das Wort.

Erster Bergrat Gründler

führte aus: Der Bergbau bedeute für den Laien meist „ein Buch mit sieben Siegeln", was zum Teile daher käme, **daß sich die Oeffentlichkeit meist nur aus Anlaß eines Grubenunglückes mit Bergwerken befasse** und daß Gelegenheit zu einer Grubeneinfahrt verhältnismäßig selten gegeben sei. Namentlich sei es einmal wünschenswert, und auch den Vertretern anderer Behörden dienlich, etwas über „Bergbaubehörden und ihre Zuständigkeit" zu erfahren. Zunächst gab der Redner einen Ueberblick über die geschichtliche Entwicklung. Die erste Bergordnung finden wir schon im 16. Jahrhundert. Sie wurde von den Jägerndorfer Markgrafen erlassen. Der Bergbau, den sie beleben wollten, schlief jedoch bald wieder ein. Erst 1769 kam, auf Friedrichs des Gr. Anregung durch Graf Reden eine redigierte Bergbauordnung für das souveräne Schlesien und die Grafschaft Glatz heraus. Damit wurde der Steinkohlenbergbau neu ins Leben gerufen. Nach diesen geschichtlichen Erinnerungen gab der Redner eine Gliederung der Bergbehörden. Die oberste ist das Berg- und Hüttendepartement Berlin, dann kommen die Oberbergämter und als unterste Behörde die Bergämter. **Das Bergamt Tarnowitz leitete acht Jahrzehnte lang den oberschlesischen Bergbau.** Ihm unterstanden auch alle nicht staatlichen Bergwerke. Da sich diese Verwaltungsart als zu schwerfällig erwies, wurden zwischen 1850 und 1865 Gesetze erlassen, die das „Direktionsprinzip" durch das „Inspektionsprinzip" ersetzten. Von grundlegender Bedeutung wurde das Allgemeine Preußische Berggesetz von 1864.

Im folgenden wurde ausführlich von der Zuständigkeit der Bergrevierbeamten und ihren Aufgaben gesprochen. Ihre fachliche Zuständigkeit betrifft die Obliegenheiten der Staatsleitungen und die Ueberwachung der bergbaulichen Tätigkeiten. Das „Verleihungsverfahren", die Prüfung der „Mutung", die Ausfertigung einer Verleihungsurkunde, die Teilung wie die Consolidierung von Grubenfeldern, die Durchführung von Enteignungsverfahren, alle diese wichtigen Dinge hat das Oberbergamt zu erledigen. Alle Bebauungs- und Fluchtlinienpläne, **sämtliche Unterlagen für Neuanlagen von öffentlichen Verkehrsstraßen sind dem Bergrevierbeamten zur Prüfung zu übergeben.** Der § 196 des Berggesetzes begründet alle Obliegenheiten, die die Beaufsichtigung des Betriebes betreffen. Die Bergbehörde ist die zuständige Staatsbehörde, der Bergrevierbeamte also **auch die „Ortspolizeibehörde"**. Er ist gleichzeitig auch Gewerbeaufsichtsbeamter. Daneben ist er verantwortlich bei der „Betriebsplanzulassung", er hat Befähigungsanerkennungen und Sprengstofferlaubnisscheine auszufertigen und für laufende Bewachung und Beaufsichtigung der Gesamtanlage zu sorgen. Ueber dem Bergrevierbeamten steht das Oberbergamt, das u. a. Bergpolizeiverordnungen erlassen kann, **höchste Instanz ist dann der Minister für Handel und Gewerbe, dem das Grubensicherheitsamt zugeteilt ist.**

Der Bergrevierbeamte sei keine Strafbehörde, es habe sich im Gegenteil zwischen ihm und seinen Untergebenen ein Vertrauensverhältnis ausgebildet zum Wohle des Werkes wie zum Segen des einzelnen.

Polizeihauptmann Kalicinski dankte dem Redner für seine wertvollen Ausführungen.

Der oberschlesische Bezirkslehrerrat zu der Junglehrerfrage

(Eigener Bericht)

Oppeln, 25. November.

Unter Vorsitz von Rektor Walewski, Gleiwitz, tagten am Mittwoch in Oppeln die Mitglieder des Bezirkslehrerrates des Regierungsbezirks Oppeln. Der Vorsitzende begrüßte die Vertreter der Lehrerschaft aus allen Kreisen Oberschlesiens, Regierungs- und Schulrat Dr. Biewald, Schulrat Kotzolt sowie den Vorsitzenden der Flüchtlingslehrervereinigung. Zu den Sparmaßnahmen wurde ausgeführt, daß **der Stellenabbau in Oberschlesien kaum fühlbar sein und nur wenige Stellen berühren wird.** Trotz der Sparmaßnahmen konnten in den letzten Jahren in Oberschlesien über 200 Schulnen- und Umbauten mit Einrichtung von Lehrerwohnungen durchgeführt werden. In dem Tätigkeitsbericht wurde ausgeführt, daß die Wohnungseinschätzungen für Lehrer zu hoch bemessen worden sind und zum Teil Neueinschätzungen stattgefunden haben. Ein entsprechender Antrag im Kreislehrerrat Hindenburg und Oppeln-Land, in dem eine Neueinschätzung auch für diejenigen Wohnungen gefordert wird, die nach den Richtlinien des Jahres 1929 eingeschätzt worden sind, wurde dem Vorstande zur weiteren Erledigung überwiesen.

Weiterhin wurde mitgeteilt, daß für Schulamtsbewerber eine Meldepflicht eingeführt worden ist und die Anträge alle sechs Monate zu erneuern sind, um nicht auf der Bewerberliste gestrichen zu werden. In einer Denkschrift hat sich der Bezirkslehrerrat an den zuständigen Minister gewandt und ausgeführt, daß der Klassenbesuch in vielen Schulen Oberschlesiens immer noch sehr hoch sei und Lehr- und Lernmittel gerade in den Schulen des Industriebezirks sehr dürftig sind. **In dieser Denkschrift ist auch der schwierigen Unterbringung der Junglehrer gedacht worden.** Es wurde hierzu ausgeführt, daß zur besseren Unterbringung älteren, verheirateten Lehrern empfohlen wurde, in Pension zu gehen, da sie sich bereits mit 60 Jahren freiwill pensionieren lassen können. Die Unterbringung der Junglehrer hat sich bisher auf die Jahrgänge 1921/22 erstreckt. Im günstigsten Falle könnten Ostern 1932 Junglehrer aus dem Jahrgang 1923 untergebracht werden. Für Lehrer ohne Einkommen wurde beantragt, die Gebühren für die zweite Lehrerprüfung zu ermäßigen.

Da einige Landratsämter die Einrichtung von Lehrervertretungsklassen abgelehnt haben, wurde der Antrag gestellt, für die Vertretung von erkrankten Lehrern eine Bezirkslehrervertretungskasse nach dem Muster von Ostpreußen einzurichten. Es kam auch zum Ausdruck, daß die Vergütungen für den nebenamtlichen Fortbildungsschulunterricht an den ländlichen Fortbildungsschulen sehr spät gezahlt werden. Es wurde gebeten, die Regierung zu ersuchen, **diese Vergütungen spätestens am Abschluß des Schuljahres anzuweisen.** Ferner wurde auch gebeten, die Bezüge für Pensionäre und Witwen rechtzeitig anzuweisen bezw. zu überweisen, da Klagen darüber geführt wurden, daß diese zumeist mehrere Tage nach der Fälligkeit erst eingehen. Befremden hat es erweckt, daß sich auch Studienreferendare und Assessoren um Anstellungen in den Volksschulen bemühen. Die Versammlung beschäftigte sich auch mit den Vorbereitungen zu den Neuwahlen des Kreislehrerrats und des Bezirkslehrerrats. Mit Rücksicht auf die schwere Notzeit wurde beantragt, dem neuen Bezirkslehrerrat, der im nächsten Jahr zusammentreten wird, vorzuschlagen, die Beiträge zu ermäßigen. Mit den besten Wünschen für ein erfolgreiches Weiterarbeiten im Interesse der oberschlesischen Schulen, der Volksbildung und Lehrerschaft schloß der Vorsitzende die Tagung.

Forderungen des schlesischen Großhandels

Breslau, 25. November.

In einer Eingabe an den Reichspräsidenten, den Reichskanzler und den Reichswirtschaftsminister bitten die im Reichsverband des Deutschen Großhandels vereinigten schlesischen Handelskreise dringend, die **aus der Notverordnung vom 17. November drohenden schweren Schäden für die schlesische Wirtschaft noch in letzter Stunde abzuwenden.** In Anerkennung unbedingt erforderlicher Hilfsmaßnahmen für die ostdeutsche Landwirtschaft warnen sie vor den durch die Auswirkung der Notverordnungsbestimmungen zu erwartenden Folgen für die gesamte ostdeutsche Wirtschaft. Insbesondere bedeuten Ausschaltung der Gläubiger bei Sanierung landwirtschaftlicher Betriebe, zwangsläufiger Schuldennachlaß bis 50 Prozent, Einseitigkeit dekretierter Zinsherabsetzung und Löschung hypothekarisch gesicherter Schuldverpflichtungen unerträgliche Eingriffe in die Grundlagen des Kreditsystems und damit Vernichtung jeglichen Personalkredites. Da Entschuldung der Landwirtschaft und Sicherung der Ernte nur innerhalb bestandsfähiger Gesamtwirtschaft gewährleistet ist, müssen die Hilfsmaßnahmen Landwirtschaft, Handel und Industrie gleichmäßig schützen. Insbesondere muß eine Auffangstelle für den notleidend werdenden Wechselumlauf Aufrechterhaltung des Zahlungsverkehrs in Ostdeutschland gewährleisten. **Bevor nicht unter Hinzuziehung aller beteiligten Wirtschaftszweige Vorsorge für die Ingangaltung eines geordneten Wirtschaftsablaufes sichergestellt ist, müssen die Schuldner für ihre laufenden Wechselverbindlichkeiten voll haftbar bleiben.** Bis zu diesem Zeitpunkt sollen lediglich Prolongationen erfolgen. Zum Schluß wird betont, daß die durch die Notverordnung drohende Kreditunsicherheit nicht nur die direkt mit der Landwirtschaft verbundenen Wirtschaftszweige, sondern die gesamte schlesische Wirtschaft gefährdet.

Die Gespannparade in Gleiwitz am Sonntag

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 25. November.

Der Arbeitsausschuß für die Gespannparade hat unter Vorsitz von Stadtrat Axer beschlossen, die Gespannparade am Sonntag um 11 Uhr stattfinden zu lassen. Die angemeldeten Gespanne sammeln sich von 9,30 Uhr ab auf dem Platz der Republik. Die Einfahrt in die Düppelstraße ist gesperrt. Die Fuhrwerke müssen daher durch die Kattowitzer Allee einfahren und hinter dem Gymnasium links in die Düppelstraße einbiegen. Die Aufstellung muß spätestens 10,30 Uhr beendet sein. Es wird dafür gesorgt werden, daß die ankommenden Gespanne durch aufgestellte Feuerwehrleute an die richtigen Stellen geleitet werden. Später kommende Gespanne können evtl. bei der Preisverteilung nicht mehr berücksichtigt werden, da die Schiedsrichter Zeit haben müssen, sich die Gespanne im einzelnen anzusehen. Der Umzug beginnt pünktlich um 11 Uhr und wird durch die Musik der Schutzpolizei eröffnet. An der Spitze der weiteren Gruppen führen die Zoll- bezw. die Feuerwehrkapelle, die sich in anerkennenswerter Weise kostenlos zur Verfügung gestellt haben. Die Fahrzeuge halten während der Fahrt einen Abstand von 6 Meter voneinander. Als Schiedsrichter für die Preisverteilung sind gewählt: für die Kutschgespanne und Geschäftsfuhrwerke Polizeihauptmann Luczny als Obmann, Landwirt Gorzawski, Baumeister Nelke, Bahnspediteur Schwerdtner als Beisitzer, für die schweren Fuhrwerke und landwirtschaftlichen Gespanne Gutsinspektor Hirsch als Obmann, Spediteur Köppler, Kaufmann Heilborn und Landwirt Cimander als Beisitzer. Zur Preisverteilung treten beide Kommissionen unter dem Vorsitz von Landwirtschaftsrat Figulla zusammen. Die Schiedsrichter versammeln sich bereits 9,30 Uhr im Telephonzimmer des Feuerwehrdepots, Breslauer Straße. Dort findet auch die maßgebende Sitzung für die Preisverteilung nach dem Umzuge statt. Zur Verteilung gelangen 2 goldene, 4 silberne und 8 bronzene Medaillen. Außerdem erhält jeder Teilnehmer, soweit er nicht bereits eine anderweitige Auszeichnung bekommen hat, ein Diplom. Den Gespannführern wird von dem zuständigen Obmann sofort nach ihrer Aufstellung eine Ordnungsnummer überreicht, die sichtbar an dem Gespann anzubringen ist. Der Umzug nimmt folgenden Weg: Vom Platz der Republik aus durch die Ebert-, Bahnhofstraße, Germaniaplatz, Neudorfer, Wilhelm-, Niederwall-, Raudener, Friedrich-, Moltke-, Kloster-, Ratiborer Straße, Ring, Bank-, Oberwall-, Nikolai-, Kloppotstraße. Bei der Einmündung in die Breslauer Straße wird der Zug aufgelöst.

52 Jungrinder, 273 Kälber, 15 Schafe, 16 Ziegen, 1815 Schweine.

* **Mitgliederversammlung der VHO. Zaborze.** Die Ortsgruppe Zaborze der Vereinigten Verbände Heimattreuer Oberschlesier hielt im Städtischen Restaurant ihre Mitgliederversammlung ab. Nach der Begrüßung der Mitglieder und der Verlesung des letzten Protokolls sprach der Geschäftsführer Kuschmann über den Winterarbeitsplan der VHO. Ortsgruppe Zaborze. Lehrer Maletz erstattete darauf Bericht über die Konferenz der Reichszentrale für Heimatdienst in Gleiwitz. Eine allgemeine Weihnachtsfeier soll auch in diesem Jahre in einem der Zeit angemessenen Rahmen abgehalten werden. Alsdann sprach Rektor Gottschalk über „Die deutsche Landwirtschaft im Rahmen der landwirtschaftlichen Versorgung Europas und der Welt". An Hand umfangreicher Statistiken wies Redner nach, daß die deutsche Landwirtschaft sich in den Nachkriegsjahren zwar sehr vorteilhaft entwickelt habe und eine hervorragende Stellung in Europa und der Welt einnehme, daß aber immer noch jährlich für Nahrungsmittel große Summen deutschen Geldes in das Ausland wandern, die z. T. erspart werden könnten. Im 2. Teil des Vortrages behandelte Redner die Landwirtschaftskrise der Gegenwart und die Mittel, die zur Besserung notwendig sind. Eine rege Aussprache schloß sich an den Vortrag. Am Schluß der Versammlung sprach Oberbürgermeister Franz über das Siedlungsproblem in Oberschlesien und über die Unterbringung der in Polen entlassenen Reichsdeutschen.

* **Vom Stadttheater.** Am Dienstag einmalige Wiederholung auf vielseitigen Wunsch des Lustspiels „Die drei Zwillinge". Karten bei Czech.

Ratibor

* **Eine Seltenheit.** In dem beim Amtsgericht Ratibor schwebenden Konkursverfahren der Firma Record-Strickmaschinen (Inhaber Kaufmann Bribram), jetzt in Tschechien, gingen bis jetzt 1800 Anmeldungen zur Konkursmasse ein. Die meisten davon sind solche von Heimstrickern, an die die Firma Strickmaschinen und Wolle verkaufte. Dafür mußten die Heimstricker ihre gefertigte Ware, Socken und andere Sachen, zu billigen Preisen an die Record-Strickmaschinenfirma zur Ablieferung bringen.

* **Zur Wirtschaftskrise.** In welchem erschreckenden Umfange die Wirtschaftskrise und die herrschende Geldknappheit auch im Kreise um sich greifen, geht daraus hervor, daß beim Amtsgericht Ratibor in der Zeit vom 1. bis 24. November nicht weniger als 21 Anträge auf Zwangsversteigerungen von Grundstücken eingingen. Die Lage der Landwirtschaft verschlechtert sich mit jedem Tage mehr.

* **Nationale Winterhilfe.** Der Stahlhelmbund der Frontsoldaten veranstaltet am Sonntag im Herzoglichen Schloßsaale einen Deutschen Tag, bei dem am Nachmittag die Vereidigung mehrerer hundert Stahlhelmer erfolgen wird, der sich eine Filmvorführung „Frontsoldatentag in Breslau" und „Harzburger Tagung" anschließt. In der Abendvorführung wird Major Freiherr von Schade eine Ansprache halten. Zur Aufführung gelangen zwei vaterländische Volksstücke: „Zu erst das Vaterland" und „Es kommt der Tag". Die Darbietungen sind von Musikvorträgen der Ostroger Feuerwehrkapelle umrahmt. Den Abschluß des Tages wird eine Verlosung nützlicher Gegenstände bilden. Der Reinertrag kommt der nationalen Winterhilfe zugute.

* **Vom Stadttheater.** Heute, Donnerstag, wird auf vielfachen Wunsch noch einmal das interessante dramatische Schauspiel „Reifeprüfung" von Max Dreyer wiederholt. Sonnabend letzte Wiederholung des reizenden Lustspiels „Hut ab vor Onkel Eddie". Sonntag, nachmittag 4 Uhr, wird als Fremdenvorstellung zum letzten Male der humorvolle Schwank „Schwengels" wiederholt. Abends 8 Uhr „Das Märchen von der Fledermaus", Komödie von Viktor Kelemen.

*

* **Tonfilm „Feind im Blut" und Gesundheitsbehörde.** Im Lichtspielhaus „Centraltheater" wird am 25. und 26. November der große Lehr- und Aufklärungsfilm „Feind im Blut" zur Schau gebracht.

Groß Strehlitz

* **Einberufen.** Polizeioberwachtmeister Engelbert Heisig von der Schutzpolizei Oppeln wurde von der Polizeiverwaltung Groß Strehlitz zur Probe einberufen.

* **Von den katholischen Vereinen.** Die Arbeitsgemeinschaft katholischer Vereine veranstaltet am Sonntag, abend 8 Uhr, im Dietrichschen Saale eine Elisabeth-Feier, zu der die gesamte katholische Bevölkerung eingeladen ist. Neben Musikvorträgen und der Festrede durch den Kamillianerpater wird der Katholische Kirchenchor das Tongemälde „Heilige Elisabeth" von H. F. Müller zu Gehör bringen.

* **Vortragsabend im Katholischen Männerverein.** Sonntag, nachmittag 4 Uhr, hält der Katholische Männerverein im Saale des Deutschen Hauses eine Versammlung ab, in der Pfarrer Demczak, Ottmuth, über das Thema „Der katholische Mann im Drange der Gegenwart" sprechen wird.

* **Freiwillige Abendkurse an den Städtischen Berufsschulen.** Die Kaufmännische Berufsschule beabsichtigt 3 bis 4 freiwillige Abendkurse durchzuführen, um der im Beruf stehenden Jugend Gelegenheit zu geben, weitere Bildungsarbeit für die praktische Tätigkeit betreiben zu können. Vorläufig werden zwei Kurse eingerichtet, und zwar für Anfänger in Plakatschrift und Kurzschrift. Der 1. Unterrichtsabend für den Plakatschriftkursus beginnt am 26. 11., der 1. Unterrichtsabend für den Kurzschriftkursus am 27. 11., abends um 8 Uhr, im Volksschulgebäude. Nicht nur Berufsschüler sondern auch weitere Interessenten können an diesem Kursus teilnehmen. Auskünfte werden am 26. 11. in der Zeit von 1 bis 2 Uhr im Amtszimmer der Berufsschulen — Volksschulgebäude — erteilt.

Zahlen Familienangehörige im Gewerbebetrieb Steuern?

Von Steuersyndikus Dr. jur. et rer pol. Brönner

Es entspricht offenbar Recht und Billigkeit und liegt im Allgemeininteresse, daß die Steuerpflichtigen, die für Familienangehörige zu sorgen haben, mit Rücksicht auf diese gewisse steuerliche Vergünstigungen, wie die Familienermäßigungen bei der Einkommensteuer, genießen; im geltenden Steuerrecht ist die Besserstellung ohnedies nicht erheblich, so daß **die Einführung der besonderen Ledigensteuer gerechtfertigt erschien.** Das Familienverhältnis kann andererseits kein Hinderungsgrund sein, zu der Ehefrau und den eigenen Kindern in geschäftliche Beziehungen wie zu anderen Personen zu treten und dadurch entsprechende, gleichzeitig steuerlich günstige Auswirkungen zu erzielen, wenn auch die sonstigen wirtschaftlichen Folgen mit in Kauf genommen werden. Die vielfach abweichende Auffassung der Finanzbehörden kann als berechtigt nicht anerkannt werden. **Für die Steuerpflichtigen ist es jedoch, wie die Rechtsprechung zeigt, insbesondere bei Mittätigkeit der Ehefrau und der Kinder im Gewerbebetrieb erforderlich, klare Rechtsverhältnisse zu schaffen, um die steuerliche Anerkennung der getroffenen Gehalts- usw. Vereinbarungen zu erreichen.**

1. Mittätigkeit der Ehefrau

Der Abschluß eines Dienstvertrages mit der im Gewerbebetrieb tätigen Ehefrau unter Vereinbarung eines Gehalts hat, da das Einkommen wie auch das Vermögen der Ehegatten zusammengerechnet wird, Bedeutung nur für die Gewerbeertragsteuer. Vom preußischen Oberverwaltungsgericht ist die Abzugsfähigkeit des Ehefrauengehaltes in einer Entscheidung vom 10. Oktober 1930 erneut anerkannt, trotzdem sich der Reichsfinanzhof dagegen ausgesprochen hatte. **Voraussetzung des Abzuges ist, daß die Ehefrau im Gewerbebetrieb regelmäßig Arbeit leistet, die sonst ein Gewerbegehilfe zu erfüllen hätte.** Es muß eine Vergütung — zweckmäßig schriftlich — vereinbart sein und auch tatsächlich entweder durch Auszahlung oder Gutschrift gewährt werden; **sie darf über die ortsüblichen Sätze für die geleistete Arbeit nicht hinausgehen.** Ausgeschlossen ist ein Angestelltenverhältnis der Ehefrau in dem Gewerbebetrieb des Mannes dann, wenn ihre Tätigkeit nach den Verhältnissen, in denen die Eheleute leben, üblich ist, so daß sie bürgerlich-rechtlich dazu verpflichtet ist. Dies hängt nach Auffassung des Oberverwaltungsgerichtes von der Lage des Einzelfalles, insbesondere von der örtlichen Verkehrsanschauung ab. Ein Angestelltenverhältnis scheidet jedenfalls bei nicht regelmäßiger Hilfeleistung in Ladengeschäften im allgemeinen aus. Aber auch bei allgemein üblicher, stetiger Tätigkeit im Ladengeschäft wird der Abzug vielfach nicht anerkannt.

Das Ehefrauengehalt kann unter den angegebenen Voraussetzungen vom Gewerbeertrage abgesetzt werden. Die Auswirkungen ergeben sich aus folgenden Beispielen:

1. **Ein Gewerbetreibender hat einen Gewerbeertrag von 6 500,— RM. nach Abzug des steuerfreien Betrages für die eigene Tätigkeit von 1 500,— RM. in Höhe von 5 000,— RM. zu versteuern.**

Steuerbarer Gewerbeertrag . .	5 000,— RM.
Steuergrundbetrag (⅕—2%) . .	59,50 „
Gemeindegewerbesteuer, z. B. 500%	297,50 „

Bezieht die Ehefrau ein Jahresgehalt von 1 200,— RM., so ermäßigt sich die Gewerbesteuer wie folgt:

Steuerbarer Gewerbeertrag . .	3 800,— RM.
Steuergrundbetrag	36,— „
Gemeindegewerbesteuer (wie vor) .	180,— „
Steuerminderung	117,50 „

2. Bei einem Gewerbeertrage von 10 000,— RM. ergibt sich folgende Berechnung:

Steuerbarer Gewerbeertrag . .	8 500,— RM.
Steuergrundbetrag	129,50 „
Gemeindegewerbesteuer	647,50 „

Der Abzug eines Ehefrauengehaltes von 1 800,— RM. hat folgende Steuerminderung zur Folge:

Steuerbarer Gewerbeertrag . .	6 700,— RM.
Steuergrundbetrag	93,50 „
Gemeindegewerbesteuer	467,50 „
Steuerminderung	180,— „

Beiträge zu den Sozialversicherungen sind von dem Gehalt der Ehefrau nicht abzuführen.

2. Die Kinder als Angestellte

Sowohl mit ihren minderjährigen wie mit erwachsenen Kindern können die Eltern bei entsprechender Beschäftigung der Kinder im Gewerbebetrieb ein Arbeitsverhältnis mit steuerlich absetzbarem Lohn oder Gehalt begründen. Ein ausdrücklicher, möglichst schriftlicher Dienstvertrag — einseitige Bestätigung durch den Vater als Geschäftsinhaber genügt und kann mit Rücksicht auf die Stempelpflicht am Platze sein —, ist vor allem bei Minderjährigkeit des Kindes erforderlich. Die Höhe der Vergütung muß „unter Berücksichtigung des Umfanges und der Gewinnaussichten des Unternehmens in einem angemessenen Verhältnis zu den Leistungen des Kindes" stehen. Das Stehenlassen der verdienten Gelder im Geschäft kann — wenn das Kind das Geschäft später übernehmen soll — auch unverzinslich vereinbart werden (RFH. VI A 542/28). **Immerhin ist es mit Rücksicht auf die steuerliche Anerkennung zweckmäßig, dem Kinde bei ausdrücklichen Vereinbarungen wenigstens in beschränktem Umfange Beträge zur freien Verfügung zu belassen.** Die Zahlung einer Arbeitnehmervergütung an das Kind hat steuerlich zur Folge, daß zunächst bei der Einkommensteuer der steuerfreie Betrag von 1 200,— RM. jährlich abgesetzt werden kann; es fällt jedoch bei Minderjährigkeit des Kindes dafür die Familienermäßigung fort.

Für eine Vergütung an das Kind über 100,— RM. monatlich ist Lohnsteuer abzuführen.

Die Einkommensteuerbelastung kann sich jedoch in diesem Falle dadurch verringern, daß sich für das Kind die Lohn- oder Einkommensteuer nach einem niedrigeren Steuersatz berechnet als für den Vater als Betriebsinhaber. Die Abzugsfähigkeit der Vergütung bei der Gewerbeertragsteuer hat eine Steuerminderung, ähnlich wie oben für das Ehefrauengehalt angegeben, zur Folge. Bemerkenswert ist schließlich, daß später die Erbschaftssteuer für die von den Kindern verdienten Gelder fortfällt; auch kann sich bereits die laufende Vermögensteuer — das Vermögen minderjähriger Kinder wird dem der Eltern nicht zugerechnet — niedriger stellen.

Auf der anderen Seite sind die Sozialversicherungspflichten in Betracht zu ziehen, von denen lediglich die Angestelltenversicherungspflicht ausscheidet, wenn das Kind am Gewinn beteiligt ist oder später das Geschäft übernehmen soll.

Krankenversicherungspflicht besteht bis zu einer monatlichen Vergütung von 300 RM., Arbeitslosenversicherungspflicht bis zu einer solchen von 700,— RM.

Kranken- und Arbeitslosenversicherungspflicht fallen ausnahmsweise fort, wenn das Kind eine leitende, nicht nur gehobene Stellung als technischer Angestellter einnimmt. Bei einem steuerbaren Einkommen des Vaters bis 8 000,— RM. kann unter Umständen die Gesamtbelastung höher sein, so daß nur die Vorteile der Sozialversicherung bleiben.

Beispiele:

1. **Ein verheirateter Gewerbetreibender mit einem minderjährigen und einem volljährigen Kinde zahlt bei einem Einkommen von 7 460,— RM. folgende Einkommen- und Gewerbesteuern:**

Einkommensteuer (unter Berücksichtigung des steuerfreien Einkommensteils von 720,— RM. und der Sonderleistungen von 240,— RM.)	510,— RM.
Krisensteuer	91,50 „
Preußische Gewerbesteuer (Zuschlag 500%)	393,50 „
	995,— RM.

Bezieht das volljährige Kind eine jährliche Vergütung von 1 200,— RM., so mindert sich die Belastung wie folgt:

Einkommensteuer (unter Berücksichtigung des steuerfreien Einkommensteils von 720,— RM. und der Sonderleistungen von 240,— RM.)	426,— RM.
Krisensteuer	62,20 „
Preußische Gewerbesteuer (Zuschlag 500%).	273,50 „
	761,70 RM.
(Lohnsteuer für den Sohn entfällt, da die Lohnsumme im Monat den Betrag von 100,— RM. nicht übersteigt, desgl. die Krisenlohnsteuer.)	
Kranken- und Arbeitslosenversicherung für den Sohn etwa 138,—, Invalidenversicherung 62,40 RM. .	200,40 RM.
	962,10 RM.
Die Beschäftigung des Sohnes gegen Entgelt mindert also die Gesamtbelastung um	32,90 RM.

2. Der gleiche Gewerbetreibende zahlt bei einem Einkommen von 10 240,— RM. folgende Einkommen- und Gewerbesteuern:

Einkommensteuer (unter Berücksichtigung des steuerfreien Einkommensteils von 720,— RM. und der Sonderleistungen von 240,— RM.)	801,— RM.
Zuschlag von 5% (für Einkommen über 8.000,— RM.) . . .	40,05 „
Krisensteuer	148,— „
Preußische Gewerbesteuer (Zuschlag 500%).	671,50 „
	1 660,55 RM.

Bezieht das volljährige Kind eine jährliche Vergütung von 3 840,— RM., so mindert sich die Belastung wie folgt:

Einkommensteuer des Vaters (unter Berücksichtigung des steuerfreien Einkommensteils von 720,— und der Sonderleistungen von 240,— RM.)	426,— RM.
Krisensteuer des Vaters. . .	62,20 „
Preußische Gewerbesteuer des Vaters (Zuschlag 500%). . . .	287,50 „
Lohnsteuer und Ledigensteuer des Sohnes	290,40 „
Krisensteuer des Sohnes . .	57,60 „
(Krankenversicherung des Sohnes entfällt, weil die Versicherungsgrenze überschritten ist.)	
Arbeitslosenversicherung. . .	249,60 „
Invalidenversicherung (fällt bei Angestellten fort!)	104,— „
	1 477,30 RM.
Die Beschäftigung des Sohnes gegen höheres Entgelt mindert also die Gesamtbelastung um . . .	183,25 RM.

Das letzte Beispiel zeigt, wie sich die Belastung weiter mindert, wenn der Vater ein höheres Einkommen hat und durch entgeltliche Beschäftigung des Sohnes sein Einkommen so mindert, daß es weniger als 8 000,— RM. beträgt. **Denn es muß stets berücksichtigt werden, daß höhere Steuersätze angewandt werden, wenn der Vater ein höheres Einkommen hat, und daß außerdem noch die Einkommen mit mehr als 8 000,— RM. einem besonderen Steuersatz unterliegen.**

Hilfsaktion für die Leobschützer Landwirtschaft

(Eigener Bericht)

Leobschütz, 25. November.

Regierungsassessor Berting, Oppeln, hat im Auftrag des Oberpräsidenten die Bereisung des Kreises Leobschütz beendet. Insgesamt hat er 25 Prozent der Ortschaften des Kreises Leobschütz besucht und mit den Gemeindevorstehern, den Vertretern der landwirtschaftlichen Organisationen und der Notgemeinschaft der Bauern und Handwerker Fühlung genommen. Die Prüfung erstreckte sich auf die in den einzelnen Gemeinden zu erwartenden Wohlfahrtslast, die Steuerrückstände und die Frage der Lösung der Absatzverhältnisse, wobei den Landwirten empfohlen wurde, mit der oberschlesischen Viehverwertungsgenossenschaft GmbH. zusammenzuarbeiten. Wie der Regierungsvertreter feststellte, **beträgt die diesjährige Ernte im Kreise Leobschütz etwa 40 bis 60 Prozent einer Normalernte. Die wenn auch ertragreiche Rübenernte bedeutet bei den niedrigen Rübenpreisen nicht viel.** Die Viehpreise können wegen ihrer Niedrigkeit keinen Ausgleich für andere Ausfälle bieten. Besonders wurde über die schlechte Gerstenernte geklagt. Der Regierungsvertreter sagte den Landwirten zu, daß **die Umschuldungsanträge der Landwirte beschleunigt behandelt und aus dem Kreis Leobschütz neue Umschuldungsanträge gestellt werden können.** Betriebe ohne selbstständige Ackernahrung sollen Gelegenheit haben, durch Abverkäufe aus Betrieben, die nicht mehr saniert werden können, aus Osthilfemitteln sich Acker zu kaufen.

Durch eine gemeinsame Besprechung mit dem Landrat, dem Leiter des Finanz-, Kultus- und Katasteramtes und der staatlichen Kreiskasse soll ein Zusammenarbeiten erzielt werden. Bezüglich der Reichssteuern wird in begründeten Einzelfällen, die dem Finanzamt darzulegen sind, der Notlage der Landwirtschaft in entgegenkommender Weise Rechnung getragen werden. **Ueber die hinsichtlich der Grundvermögenssteuer zu ergreifenden Maßnahmen wie auch hinsichtlich der Gemeindesteuerzuschläge wird Regierungsassessor Dr. Berting dem Oberpräsidenten Bericht erstatten und die Wünsche der Gemeinden und der Landwirtschaft zum Vortrag bringen, über die die zuständigen Berliner Stellen entscheiden sollen.** Auch über die besondere Lage der Siedler wird der Regierungsvertreter den Oberpräsidenten unterrichten.

In die Jauchegrube gefallen

Rosenberg, 25. November.

Ein Kriegsbeschädigter, der unter heftigen Krämpfen des öfteren zu leiden hat, stand, als er wieder einen Anfall bekam, in der Nähe einer Jauchegrube, in die er hineinfiel und elend erstickte.

Zahlungsfrist für Aufwertungshypotheken

Die Verordnung des Reichspräsidenten über die Zahlungsfrist in Aufwertungssachen vom 10. November 1931 gibt den Schuldnern aufgewerteter Hypotheken die Möglichkeit, den Antrag auf Bewilligung einer Zahlungsfrist auch dann zu stellen, **wenn sie die ursprüngliche Antragsfrist versäumt haben oder wenn ein früher gestellter Zahlungsfristantrag zurückgewiesen oder zurückgenommen ist.** Die Nachholung und Erneuerung des Zahlungsfristantrages muß aber bis zum Ablauf des 30. November erfolgen. Anträge, die nach diesem Tage bei der zuständigen Aufwertungsstelle eingehen, können nicht mehr berücksichtigt werden. Aufwertungsstelle ist das Amtsgericht.

Baupläne für den Bahnbau Kandrzin — Groß Strehlitz

Groß Strehlitz, 25. November.

Die Planunterlagen für den Bau der Bahn Kandrzin — Groß Strehlitz liegen in der Zeit von Mittwoch, den 25. 11. bis Mittwoch, den 9. 12., öffentlich zu jedermanns Einsicht aus. Einsprüche gegen die Planunterlagen werden innerhalb der gleichen Zeit bei den Auslegungsstellen entgegengenommen. Das Bauwerksverzeichnis, die Zeichnung der Niederschlagungsgebiete und der Uebersichtsplan liegen im Landratsamt Groß Strehlitz, Höhen- und Lagepläne beim Magistrat Groß Strehlitz, im Rathaus Leschnitz, im Amts- und Gemeindebüro Salesche, beim Gemeindevorsteher in Kaltwasser und beim Gemeindevorsteher in Schironowitz aus. Die Einsichtnahme der Planunterlagen, soweit sie die Gemarkungen des Stadtbezirks Groß Strehlitz betreffen, kann im Stadtbauamt Rathaus, Zimmer Nr. 4, während der Dienststunden erfolgen.

Ein Sprengstoffdiebstahl in Ost-OS. aufgeklärt

Kattowitz, 25. November.

Der vor einigen Tagen gemeldete Sprengstoffdiebstahl aus einem fahrenden Güterzug hat nunmehr seine Aufklärung gefunden. Der Polizei gelang es sechs junge Burschen aus Schoppinitz festzunehmen, die gestanden, den Diebstahl ausgeführt zu haben. Einer von ihnen sprang auf den fahrenden Zug, öffnete die Tür eines Güterwagens und warf wahllos zwei Kisten auf die Strecke. Die am Bahndamm wartenden Genossen öffneten die Kisten und nahmen je ein kleineres Paket des Inhalts nach Haus, während sie die Kisten im Ufersand der Rawa verscharrten. Als sie festgestellt hatten, daß die Kisten Sprengstoff enthielten, gruben sie in der nächsten Nacht die Kisten wieder aus und warfen sie in die Rawa.

Großfeuer in Guttentag

Guttentag, 25. November.

In der Gemeinde Petershof wurde in der Nacht zum Dienstag das Anwesen des Häuslers Kolloch einschl. Scheune und Schuppen bis auf die Umfassungsmauern durch ein Feuer gänzlich vernichtet. Die anschließende Scheune eines anderen Landwirts wurde gleichfalls ein Raub der Flammen, da es bei dem herrschenden Wassermangel den drei erschienenen freiwilligen Feuerwehren nicht gelang, das Uebergreifen des Feuers zu verhindern. Lediglich das Vieh und ein Teil des Hausinventars konnten gerettet werden. Während des Brandes waren heftige Explosionen zu vernehmen, die noch ihrer Aufklärung bedürfen. Die Ursache des Brandes konnte noch nicht gefunden werden.

Rosenberg

* **Goldene Hochzeit.** Das seltene Fest der Goldenen Hochzeit konnte das Auszügler-Ehepaar Josef und Cäcilie Bensch in Alt-Rosenberg begehen. Unter den zahlreichen Ehrungen, die dem Jubelpaar zuteil wurden, befindet sich auch ein Glückwunschschreiben des Erzbischofs Dr. Bertram, das durch Stadtpfarrer Foik dem greisen Ehepaar überreicht wurde.

Guttentag

* **Personalien.** Lehrer Ottomar Plachetta in Schierokau ist vom Regierungspräsidenten zum Standesbeamtenstellvertreter des Standesamts Schierokau ernannt worden.

* **Gemeindekassendiebstahl.** Als der Ortserheber P. der Gemeinde Ponoschau bei einer Familienfeier weilte, drang in die Wohnung ein Dieb und raubte die Gemeindekasse mit einem Betrage von 500 Mark. Die polizeilichen Ermittlungen nahm man sofort auf. Dem Täter ist man auf der Spur.

Die Lage der einzelnen Sozialversicherungsträger

1. Invalidenversicherung:

Die Invalidenversicherung wird bei Beibehaltung der derzeitigen Rechtslage spätestens Ende 1936 ihr gesamtes Vermögen aufgebraucht haben. Für das Jahr 1931 ergibt sich ein Fehlbetrag von etwa 230 bis 250 Millionen RM., der im Jahre 1932 auf mindestens 300 Millionen RM. anwachsen wird. Die Landesversicherungsanstalten sind, um die Rentenauszahlungen bisher überhaupt ermöglichen zu können, in großem Umfange zur Veräußerung ihrer Wertpapiere, soweit dies überhaupt noch möglich war, übergegangen. Die Reichsbank hat den Landesversicherungsanstalten gegenüber die weitere Lombardierung von Effekten abgelehnt, und das Reich wird ebenfalls nicht in der Lage sein. die 1935 fälligen, den Landesversicherungsanstalten als Zuschuß übereigneten Reichsschatzanweisungen vorzeitig einzulösen. Das Kreditbedürfnis der Invalidenversicherung beträgt im Jahre 1931 noch ungefähr 100 Millionen RM.

2. Knappschaftsversicherung:

In der Knappschaftsversicherung ist für das laufende Etatjahr der errechnete Fehlbetrag durch Uebernahme von 7C Mill. RM. durch das Reich und durch Kürzungen der Leistungen gedeckt worden. (Regelung durch die Notverordnung vom 5. Juni 1931.) Hierdurch ist jedoch eine Sanierung dieses Versicherungszweiges nicht erreicht worden, sondern im besten Falle lediglich die Möglichkeit geschaffen, die Knappschaftsversicherung im laufenden Etatjahr unter erheblicher Inanspruchnahme von Reichsmitteln vor einem finanziellen Zusammenbruch zu bewahren. Auf Grund des weiter zunehmenden Belegschaftsabbaues ist es jedoch zweifelhaft, ob die Beitragseinnahmen innerhalb des laufenden Etatjahres nicht noch soweit zurückgehen, daß auch der vom Reich übernommene Betrag innerhalb der vorgesehenen Zeit nicht ausreicht und sich auch für die Knappschaftsversicherung noch innerhalb dieses Etatjahres wiederum neue Schwierigkeiten ergeben.

3. Unfallversicherung:

In der Unfallversicherung drängt die Lage neben der Knappschafts- und Invalidenversicherung am vordringlichsten zu einer Reform. Die Umlagen, die die Berufsgenossenschaften zur Deckung ihrer Ausgaben von den bei ihnen versicherten Betrieben einfordern müssen, haben bei den zunehmenden Ausgabesteigerungen im Vergleich zu der wirtschaftlichen Rentabilität der Betriebe eine Höhe erreicht, die die Aufbringungs- und Beitreibungsmöglichkeit immer mehr in Zweifel stellt. Die der Beitragsberechnung zugrunde zu legende Lohnsumme wird infolge Kurzarbeit, Betriebseinschränkungen, Stillegungen und Lohnsenkung voraussichtlich gegenüber dem Vorjahre um 20 bis 25 Prozent zurückgehen, so daß im kommenden Jahre die Umlagen im Verhältnis zur Lohnsumme, wenn die Lasten nicht entsprechend zurückgehen, eine untragbare Höhe erreichen werden. Die Berufsgenossenschaften sind schon innerhalb des laufenden Jahres in weitgehendem Umfange den bei ihnen versicherten Betrieben gegenüber zu Zwangseintreibungen geschritten. Die Zahl der Betriebe, von denen der Beitrag zwangsweise eingezogen werden mußte, ist bei einigen Berufsgenossenschaften auf 50 Prozent aller Mitglieder gestiegen. Ebenso hat sich die Zahl der fruchtlosen Pfändungen und der abgeleisteten Offenbarungseide erschreckend erhöht.

4. Angestelltenversicherung:

Die Angestelltenversicherung befindet sich zur Zeit noch in der günstigsten Finanzlage. Auch bei ihr ist jedoch seit dem letzten Vierteljahr 1930 eine Veränderung in dem Finanzstatus auf Grund der erhöhten Arbeitslosigkeit und der Lohnsenkungen insofern eingetreten, als mit einer Fortdauer der bisher stets steigenden Tendenz der Beitragseinnahmen und somit der Vermögensbildung nicht mehr gerechnet werden kann. Die Beitragseinnahmen betrugen in den ersten drei Quartalen d. J. 260.2 Millionen RM. gegenüber 292,9 Millionen RM. in dem gleichen Zeitraum des Jahres 1930. Hieraus ergibt sich eine Mindereinnahme von 32,7 Millionen RM., also eine Senkung von zirka 11,2 Prozent. Die Rentenleistungen sind in dem Vergleich des genannten Zeitabschnittes für Ruhegelder von 89,7 Millionen RM. auf 109,8 Millionen RM., also um 22.4 Prozent und für die Hinterbliebenenrenten von 36,1 Millionen RM. auf 40,7 Millionen RM., also um 12,6 Prozent gestiegen. Nach der Entwickelung der letzten Jahre innerhalb der Angestelltenversicherung mit einem starken Zuwachs an Vollrentnern und einem Abgleiten der Beitragseinnahmen wird schon in nicht allzu fernen Jahren ein Verhältnis zwischen aktiven Beitragszahlern und Rentenempfängern erreicht sein, bei dem etwa vier Beitragsleistenden ein Empfänger gegenübersteht, während heute noch auf eine Vollrente achtzehn bis neunzehn aktive Beitragszahler vorhanden sind.

Die anteilmäßige Belastung versicherten Lohnes für Arbeitgeber und Arbeitnehmer beträgt zur Zeit einschließlich der Beiträge für die Krisensteuer bereits 22 Prozent. In der Knappschaftsversicherung muß sogar einschließlich der Unfallversicherung mit einer Gesamtsozialbelastung von rund 32 Prozent des verdienten Lohnes gerechnet werden.

Oppeln

*** Auszeichnungen durch das Rote Kreuz.** In Anerkennung ihrer Verdienste um das Rote Kreuz wurden durch den Oberschlesischen Provinzialverein vom Roten Kreuz nachstehende Mitglieder der Freiwilligen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz in Oppeln mit dem Ehrenzeichen A. I. ausgezeichnet: 1. Vorsitzender Stadtrat Egon Pletz, 2. Vorsitzender Polizeioberinspektor a. D. Johannes Plötz, 1. Kolonnenarzt Dr. Alfred Schmidt, 2. Schriftführer Jakob Woiticzka, Zeugwart Paul Schliwa, Gruppenführer Friedrich Kusche, Gruppenführer Michael Stephan. Ferner wurde das Besitzzeugnis für 9jährige Dienstzeit an Gruppenführer Eduard Grüttner und Edmund Dzumla verliehen.

*** Neuerungen im Fernsprechverkehr.** Nachdem im Stadtgebiet die Münzfernsprecher durch neue verbesserte Apparate ersetzt worden sind, werden die Münzfernsprecher auch zur Führung von Ferngesprächen und Aufgabe von Telegrammen nach und nach freigegeben werden. Vom 1 Dezember ab können zunächst vom Fernsprechhäuschen am Wilhelmsplatz aus Ferngespräche geführt und Telegramme zur Weiterbeförderung dem hiesigen Postamt zugesprochen werden. Der neue Apparat besitzt 4 Einwerföffnungen für Geldstücke zu 5, 10, 50 Pfg. und 1,— RM. Eine Bedienungsanweisung, die über die Handgriffe an dem Apparat Auskunft gibt, hängt in der Fernsprechzelle aus. Bei der Benutzung des Münzfernsprechers ist besonders darauf zu achten, daß entsprechende Geldsorten (nur gut erhaltene Münzen) zur Hand sein müssen und der am Apparat befindliche Zahlknopf nur für den Fernverkehr und die Auflieferung von Telegrammen bestimmt ist und nur auf besondere Aufforderung des Amtes bedient werden darf. Jede andere Benutzung zieht den Verlust des eingezahlten Betrages nach sich. Zuviel eingeworfene Geldstücke werden nicht herausgegeben, ebenso werden irrtümlich eingeworfene Geldstücke nicht zurückerstattet.

„Kronprinz Wilhelm", der Luxusdampfer als Kaperschiff. Von Graf Alfred von Niezychowsky. K. F. Koehler-Verlag, Leipzig. Preis geb. 5,80 Mark.

Die Kaperfahrten eines der größten und schnellsten Passagierschiffe der Welt, des „Norddeutschen Lloyd"-Dampfers „Kronprinz Wilhelm", der in 250tägiger Kriegsfahrt als Hilfskreuzer ununterbrochen auf hoher See eine Strecke durchmaß, die dem doppelten Erdumfang nahekommt, acht Monate lang den Nachstellungen der vereinigten alliierten Atlantik-Flotten getrotzt hat und, nur mit zwei leichten Geschützen bewaffnet, den Schiffsverkehr Südamerika—Europa. durch Aufbringung von Prisen im Gesamtwert von 30 Millionen Goldmark empfindlich störte, ja zeitweise völlig lam legte, sind hier fesselnd beschrieben. Dieses illustrierte, anregende und national erzieherische Buch gibt ein Bild von den ungeheueren Schwierigkeiten, aber auch von den großen Vorteilen eines solchen von jedem Stützpunkt abgeschnittenen Riesenschiffes als Kriegsfahrzeug. Als Geschenk für die Jugend ist das Buch hervorragend geeignet.

*** Generalstaatsanwalt Krinke beim Schwurgericht.** Generalstaatsanwalt Krinke aus Breslau besuchte am Mittwoch die Staatsanwaltschaft Oppeln, um sich über die Dienstgeschäfte zu unterrichten und wohnte am Vormittag der Verhandlung in dem Brandstiftungsprozeß am Schwurgericht bei.

*** Bahnhofsvorplatz nur als Einbahnstraße zugelassen.** Zur glatteren Abwickelung des Verkehrs wird ab sofort auf dem Bahnhofsvorplatz in Oppeln der Einbahnstraßenverkehr eingeführt. Die erforderlichen Verkehrszeichen sind bereits aufgestellt. Der Bahnhofsvorplatz darf nunmehr nur noch in der Richtung Krakauer Straße—Groß-Strehlitzer Straße befahren werden.

*** Vaterländischer Frauenverein vom Roten Kreuz.** Unter Vorsitz von Frau Oberpostdirektionspräsident Wawrzik hielt der Vaterländische Frauenverein vom Roten Kreuz eine gut besuchte Versammlung ab, die sich in der Hauptsache mit dem großen Liebeswerk für die Winterhilfe beschäftigte. Die Vorsitzende konnte auch Frau Oberpräsident Dr. Lukaschek als Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft caritativer Frauenvereine und Leiterin des Arbeitsausschusses für die Winterhilfe begrüßen. Der Vaterländische Frauenverein wird ein größeres Quantum Kartoffeln kurz vor Weihnachten an die notleidende Bevölkerung zur Verteilung gelangen lassen. Schon jetzt wird durch den Verein eine größere Anzahl von Kindern gespeist und außerdem ist die Einrichtung von zwei Wärmehallen vorgesehen. Vom Verein wird ein Samariterkursus für bereits ausgebildete Samariterinnen und ein weiterer Kursus zur Ausbildung von jungen Mädchen und Frauen vorbereitet. In einem Vortrag behandelte die Verbandssekretärin Frl. Dr. Abel, Ratibor, die Aufgaben der Helferinnen bei Durchführung der Winterhilfe und gab hierzu mancherlei praktische Anregungen. Nach Erledigung der geschäftlichen Mitteilungen vereinten musikalische Darbietungen die Teilnehmerinnen bei einer allgemeinen Kaffeetafel.

*** Evangelischer Jünglings- und Männerverein.** In der Herberge zur Heimat veranstaltete der Evang. Jünglings- und Männerverein einen Familienabend, der dem Gedenken der Toten geweiht war und einen Auftakt für den Totensonntag bildete. Nach einleitenden Begrüßungsworten des Vorsitzenden und einer kurzen Andacht hielt Dipl.-Gartenbau-Oberinspektor Ulbrich einen Vortrag über „Moderne Friedhofskunst" und führte die Teilnehmer in Gedanken an die Ruhestätte der Verstorbenen. Anhand einer Reihe von Lichtbildern führte der Redner aus, wie es auch möglich ist, mit einfachen Mitteln die Ruhestätten künstlerisch auszugestalten und dem Auge einen ruhigen Blick zu bieten. Von besonderem Interesse für die Teilnehmer war die Aufführung des Hörspiels „Die Reportage des Todes" von Rudolf Mirbt. Es war eine eindrucksvolle Stunde, die den Mitgliedern und Gästen geboten wurde, da alle Mitwirkenden bestrebt waren ihrer Aufgabe gerecht zu werden.

Sportnachrichten

Alles hängt von Dempsey ab!

Amerikas Boxsport im Jahre 1932

Von unserem New-Yorker Vertreter

Man wird ja auch in der alten Welt wissen, was Jack Dempsey, der große Boxmeister vergangener Tage, einstmals bedeutet hat und daher auch so von ungefähr beurteilen können, was die Rückkehr von Dempsey in den Ring bedeutet. Es ist nicht zu viel gesagt, wenn man heute betont, daß das große Geschäft des amerikanischen Boxsports im kommenden Jahre in der Hauptsache eben doch von dem „Manassa Mauler" abhängt, mag Max Schmeling auch der offizielle Weltmeister sein. **Aber nur ein Kampf gegen Dempsey kann die großen Massen wieder in Bewegung bringen.**

Es ist darum erklärlich, daß mehr als ein Unternehmer hinter Dempsey her ist. Johnston, der neue Promoter des New-Yorker Garden, hat Jack Dempsey zu einer Konferenz gebeten. Man wird sich über den Plan unterhalten, im Februar in Miami einen Großkampf für Dempsey zu veranstalten. Der „Garden" präsentiert Jack vier Leute zur Auswahl: Loughran, Heeney, Paolino oder Risco. Das wäre für Dempsey schon annehmbar, doch möchte der Garden als Veranstalter keine große Garantie zusagen, sondern eine prozentuelle Beteiligung bieten. Das ist nun wieder nichts für Jack, bei dem das Verdienen jetzt doppelt groß geschrieben wird. Er wird in die Tasche langen und eine Offerte aus Boston vorzeigen, die ihm **100 000 Dollar für einen Kampf gegen Ernie Schaaf** bietet. Dann wird Johnston mit sich reden lassen.

Die großen Pläne des „Garden" laufen dahin aus, Dempsey bei einem siegreichen Abschneiden in Miami im Mai des kommenden Jahres gegen Sharkey zu stellen. Der Sieger dieser Begegnung soll dann im Sommer mit Max Schmeling zusammentreffen. Aber mit Schmeling hat der Garden jetzt auch wieder Sorgen. Joe Jacobs, der nach einer Abwesenheit von drei Monaten aus Europa zurückkehrte, schüttelte den Kopf, als man ihm von den Absichten des Garden erzählte. Nach seinen Erklärungen sind Schmelings Verträge mit dem Garden am 30. September abgelaufen. Er nimmt für sich jetzt eine völlig freie Hand in Anspruch und denkt nur an den bekannten Kampf Schmelings im Februar in Los Angeles gegen Mickey Walker, für den eine Garantie von 200 000 Dollar vorliegen soll. Wenn Bill Carey, der Generaldirektor des Garden (mit Johnston will Jacobs nichts zu tun haben), mir mehr bietet, dann ließe sich über einen Kontrakt mit dem Garden reden, meinte Jacobs. Der „Garden" hat nun schon erklären lassen, daß man alle gesetzlichen Hebel gegen Jacobs und Schmeling in Bewegung setzen würde, daß man aber auf eine friedliche Lösung hoffe . . .

Inzwischen hat Tommy Loughran, der ehemalige Weltmeister im Halbschwergewicht, Anspruch auf den amerikanischen Titel im Schwergewicht erhoben, den Jack Sharkey von der New-Yorker Kommission zugesprochen erhielt. Sharkey hat sich geweigert, gegen Loughran zu kämpfen. Die Kommission hat Loughran damit vertröstet, daß Sharkey die Herausforderung im Besitz habe, doch müsse man ihm bis zum April Zeit lassen.

Es gibt also Arbeit genug, um das Programm für 1932 ins Reine zu bringen. Man darf sich auf verschiedene Ueberraschungen noch gefaßt machen, aber eins ist sicher, im kommenden Jahre wird mehr los sein, als in den letzten verflossenen Jahren. Denn Jack Dempsey ist 36 Jahre alt und kann nicht lange warten . . .

Young Stribling schlägt Corri

Der bekannte amerikanische Schwergewichtler Young Stribling fährt damit fort, seine Rekordliste durch Siege über drittklassige Gegner zu vergrößern. Neuerdings kämpfte Schmelings letzter Weltmeisterschaftsgegner in Birmingham im USA.-Staat Alabama mit dem ebenfalls nicht unbekannten Italiener Pietro Corri, gegen den er sich über 10 Runden mit einem Punktsiege begnügen mußte. Durch derartige leichte Kämpfe will sich Stribling anscheinend für seinen am 11. Dezember in New York stattfindenden Kampf mit Mickey Walker vorbereiten.

Gegenseitigkeitsabkommen zwischen dem ADAC. und dem Polnischen Touring-Klub

k. In den letzten Tagen hatte eine Abordnung des polnischen Touring-Klubs in Berlin Verhandlungen mit dem Allgemeinen Deutschen Automobil-Club, die zum Zwecke hatten, die Autotouristik von Deutschland nach Polen und umgekehrt zu fördern. Die polnischen Vertreter wiesen insbesondere auf die landschaftlichen Schönheiten vieler Teile Polens und auf die Verbesserung des Wegenetzes hin, die in den letzten Jahren eingetreten sei. Sie stellten eine Beseitigung der hinsichtlich der Grenzkartenfrage noch vorhandenen Schwierigkeiten in Aussicht und schlossen mit dem ADAC ein Gegenseitigkeits-Abkommen, nach dem die ADAC.-Mitglieder in Polen dieselben Vergünstigungen genießen sollen wie die Mitglieder des polnischen Touring-Klubs.

Beuthen 09 in Ratibor

Die Vereinsleitung von Beuthen 09 hat für die Fahrt nach Ratibor zu dem Meisterschaftsspiel gegen Ratibor 03 einen Sonderomnibus gemietet und fordert Interessenten auf, sich heute abend ab 20 Uhr bei dem 2. Vorsitzenden, Schluckwerder, im Konzerthaus zu melden.

Schlesien — Polen im Eishockey

Am Sonntag findet auf der Kattowitzer Kunsteisbahn erstmalig ein Länderspiel Schlesien — Polen im Eishockey statt. Die polnische Mannschaft setzt sich aus Spielern aus Kattowitz, Lemberg, Krakau und Warschau zusammen. Einige Spieler sind bereits international tätig gewesen. Die schlesische Mannschaft besteht in der Hauptsache aus Spielern der Oberschlesischen Meistermannschaft, dem Eislaufverein Hindenburg. Sie wird verstärkt durch einige Spieler des Breslauer Eislaufvereins. Man darf gespannt sein, ob es unserer Mannschaft gelingt, dieses erste internationale Spiel in der Saison zu einem Siege zu gestalten.

Vor wichtigen Beschlüssen der Leichtathleten

Der Leichtathletik-Ausschuß der DSB. tritt am 12. Dezember in Berlin zu einer äußerst wichtigen Sitzung zusammen. An dieser Tagung wird lediglich der geschäftsführende Ausschuß, bestehend aus dem DSB.-Vorsitzenden Halt und Peck, Hannover, sowie Lieninger, Leipzig, teilnehmen, um unnötige Kosten zu ersparen (hätte man's nur immer so gemacht!) Auf der Tagesordnung stehen u. a. Beratungen über die Olympischen Spiele, Meisterschaftstermine (2. und 3. Juli?), Länderkampftermine (evtl. Ausfall der Kämpfe gegen Frankreich und Schweiz?) usw. Das Treffen mit Amerika soll, falls es überhaupt zustande kommt, nach Möglichkeit schon vor den Spielen vor sich gehen. Außerdem soll versucht werden, diesem Kampf eine Begegnung der deutschen und amerikanischen Frauen anzugliedern. Alles in allem eine Tagesordnung also, die es in sich hat! Tags darauf findet — ebenfalls in Berlin — eine Sitzung des Verwaltungsausschusses der Arbeitsgemeinschaft DT.—DSB.—DFB. statt.

Der Verwaltungsausschuß DT.—DSB. soll bereits dieser Tage in der Reichshauptstadt zu einer Sitzung zusammenkommen, die in der Hauptsache einer Erweiterung des sportlichen Verkehrs zwischen den Vereinen beider Verbände dienen soll. Wie verlautet, wird dies besonders vom DSB. angestrebt, der ja in Binner einen überaus eifrigen Verfechter des Gedankens der gemeinsamen Meisterschaften und der Schaffung des Einheitsverbandes, des „Deutschen Turn- und Sport-Bundes" besitzt.

Internationales Hallenschwimmfest in Kattowitz

Am kommenden Sonntag findet im Hallenschwimmbad der Kattowitzer Badeanstalt das diesmal vom EKS. veranstaltete zweite internationale Hallenschwimmfest statt, an dem sich die führenden Vereine von Westoberschlesien und Polen beteiligen. Von Westoberschlesien haben gemeldet Friesen Hindenburg, der vor 14 Tagen über NSV. Breslau mit 10:2 überlegen gewann, Poseidon Beuthen mit der Deutschen Meisterin im Freistilschwimmen, Lotte Kotulla und Hilde Salbert. Aus Krakau kommt der mehrmalige Polnische Wasserballmeister ZKS. Makkabi und die gute Mannschaft von Cracovia. Besonders interessant werden die zahlreichen Staffelwettbewerbe mit Krakau und den oberschlesischen Vertretern sein. Den Abschluß bilden zwei Wasserballspiele zwischen Cracovia und Friesen Hindenburg sowie zwischen ZKS. und EKS.

Deutsche Jugendkraft

Tisch-Tennis in Beuthen

Noch vor Beginn der Bezirksmeisterschaften im Tischtennis lieferten sich Sportfreunde Beuthen und Wacker Karf ein Freundschaftsspiel. Die Sportfreunde brachten trotz mehrfachem Ersatz alle Sätze an sich und siegten 12:0.

Das Zusammentreffen mit Schlesien Beuthen brachte den Sportfreunden einen verdienten Sieg. Die Einzelspiele brachten ein unentschiedenes 4:4-Ergebnis. Erst die Doppelspiele brachten die Entscheidung.

Adlerplakette für Prof. Dr. August Bier

Prof. Dr. August Bier, der am 24. November seinen 70. Geburtstag feierte, hat sich nicht nur als Arzt verdient gemacht, sondern auch als Förderer des deutschen Sports.

Die Deutsche Hochschule für Leibesübungen übernahm Geh Medizinalrat Prof. Dr. August Bier als Rektor im Jahre 1920. Er hat dieses Ehrenamt nun bereits seit 11 Jahren geführt und die wissenschaftliche Ausbildung der Studenten stark gefördert. Eine Reihe der medizinischen Vorlesungen hielt er als Rektor gar selbst. Der Deutsche Reichsausschuß für Leibesübungen hat diesem verdienten Förderer des Sports anläßlich seines 70. Geburtstages bei der Feier im Langenbeck-Virchow-Haus die Adlerplakette des DRA. überreicht

Blutige Arbeitslosenunruhen in Niederlindewiese

(Telegraphische Meldung.)

Freiwaldau, 25. November. In Niederlindewiese fanden Mittwoch früh Arbeitslosenkundgebungen statt, bei denen die Gendarmerie von der Waffe Gebrauch machen mußte.

Die kommunistische Arbeiterschaft im Freiwaldauer Bezirk hatte die Arbeit eingestellt, um einen von den Kommunisten vorbereiteten **Hungermarsch auf Freiwaldau durchzuführen.** Nachdem der etwa 1000 Mann starke Zug in Setzdorf durch Gendarmerie auseinander getrieben worden war, wurden die Demonstranten, die nach Freiwaldau weiterziehen wollten, bei Niederlindewiese von Gendarmerie angehalten. Die Arbeiter wandten sich jetzt mit Waffen, Stöcken, Steinen und Eisenstangen gegen die Beamten. Der Gendarmerie-Oberleutnant Jirkowski **erhielt zwei Hiebe ins Gesicht und gab nun den Befehl zum Schießen. Durch die Salve wurden**

sechs Personen getötet, eine schwer und zehn bis zwölf leicht verletzt.

Zwei Gendarmen wurden verletzt.

Wie amtlich gemeldet wird, machte die 15 Mann zählende Gendarmerie von der Schußwaffe gegen die ungefähr 800 Personen starke angreifende Menge erst Gebrauch, als nach Verwundung des Gendarmeriekommandanten, Oberleutnants Jirkowski, **elf von Steinen und Stöcken getroffene Gendarmen in höchster Bedrängnis waren und die Menge sich bereits auf die Gendarmen stürzte und ihnen Pfeffer und Salz in die Augen zu streuen begann.** Unter den sechs Todesopfern befinden sich auch zwei Frauen. Auch unter den leichter verletzten Demonstranten befinden sich Frauen. Von den 15 Gendarmen wurden zwei, und zwar der genannte Oberleutnant und ein Fähnrich, schwer verletzt.

In den Abendstunden herrschte in der Gegend vollkommene Ruhe. Im Prager Abgeordnetenhaus kam es bei Bekanntwerden dieser Nachricht zu erregten Kundgebungen, bei denen von den schlesischen Abgeordneten das Erscheinen des Innenministers stürmisch gefordert wurde.

Eindringlich vor Calmette gewarnt

Protokollarische Festlegung einer Aeußerung im Lübecker Aerzteverein

(Telegraphische Meldung.)

Lübeck, 25. November. Zu Beginn der Mittwoch-Verhandlung im Tuberkulose-Prozeß stellte Rechtsanwalt Hoffmann, der Verteidiger Dr. Altstaedts, den Antrag, darüber Beweis zu erheben, daß bis zum 1. Oktober 1930 in einer ganzen Reihe von Ländern über eine Million Kinder ohne Schädigung mit dem Calmette-Mittel gefüttert worden seien. Die Erörterung des Beweisantrages führte zu einem scharfen Vorstoß von Rechtsanwalt Dr. Frey, der u. a. erklärte, das Gericht werde zu entscheiden haben, ob die Beweisanträge nicht nur gestellt seien, um den Prozeß zu verschleppen. „Wenn nämlich Hunderttausende von Kindern mit dem Calmette-Mittel gefüttert worden sind, ohne daß Schädigungen eingetreten sind, dann soll uns doch endlich Aufklärung gegeben werden über die Lübecker „Giftküche“.“

Rechtsanwalt Dr. Ihde, der Verteidiger von Professor Deycke, wies demgegenüber auf die offene Erklärung hin, die Professor Deycke am 19. Oktober abgegeben habe. Professor Deycke habe auf Ehre und Gewissen erklärt, daß er inzwischen zu einer anderen wissenschaftlichen Ueberzeugung gelangt sei. Professor Deycke sei **nicht um Haaresbreite von der subjektiven Wahrheit abgewichen.**

Rechtsanwalt Hoffmann: „Auf Ehre und Gewissen habe ich für Dr. Altstaedt die Erklärung abzugeben, daß er es nicht weiß, wodurch das Unglück in Lübeck entstanden ist.“

In der Zeugenvernehmung machte

Dr. Nissem,

der Vorsitzende des Aerztlichen Vereins in Lübeck, bezüglich der Versammlung dieses Vereins, in der Dr. Jannasch seinen Vortrag hielt, eine so bemerkenswerte Aussage, daß das Gericht beschloß, sie protokollarisch festzuhalten. Die Aussage wurde wie folgt protokolliert:

„Ich habe in der Versammlung des Aerztlichen Vereins etwa folgendes gesagt:

Zwar ist es richtig, daß die medizinische Wissenschaft international ist, und daß man das Gute dort nehmen soll, wo man es findet; aber ich halte mich in diesem Kreise für verpflichtet, darauf hinzuweisen, daß es unter deutschen Aerzten bisher üblich gewesen ist, vor Einführung eines ausländischen Verfahrens die Prüfung unserer deutschen wissenschaftlichen Untersuchungsstellen abzuwarten. Wenn nun gar die Prüfung dieses Verfahrens in Deutschland durch außenpolitische Umstände erschwert worden ist, indem der deutschen Prüfungsstelle das Mittel aus außenpolitischen Gründen vorenthalten wurde, so muß man doch Bedenken tragen, dieses Verfahren in Lübeck einzuführen.“

Dr. Nissem fügte zu dieser protokollarischen Aussage folgende Ergänzung hinzu:

„Mit dieser Erklärung habe ich im Aerztlichen Verein nicht Stellung nehmen wollen zu dem wissenschaftlichen Wert oder Unwert eines Verfahrens, auch nicht zu der Frage, ob es aus allgemeinen Erwägungen zweckmäßig sei, das Verfahren in Deutschland einzuführen, sondern lediglich zu der Frage, ob es aus Gründen der praktischen Medizinalpolitik zweckmäßig sei, das Verfahren in Lübeck vorweg einzuführen. Meine Bezugnahme auf die Vorenthaltung des Mittels aus außenpolitischen Gründen machte ich nicht auf eigene Feststellungen hin, sondern auf eine Bemerkung, die im Laufe der Verhandlung von anderer Seite gemacht worden war.“

Verhaftung am Bahnhof Beuthen

(Eigener Bericht.)

Beuthen, 25. November.

Mittwoch nacht wurde ein Reisender, Grezinski aus Czenstochau, auf dem Beuthener Bahnhof von der Bahnpolizei verhaftet, als er für sich und ein einundzwanzigjähriges Mädchen D-Zug-Fahrkarten nach Aachen kaufte. Grezinski hat das Mädchen über die grüne Grenze gebracht und versprochen, ihr Arbeit in Antwerpen zu besorgen. Das Mädchen hatte von Grezinski einen falschen Paß erhalten. Grezinski hatte einen ordnungsmäßigen Paß bei sich. Bei Grezinski wurde eine Menge Anschriften von polnischen Mädchen gefunden.

Abänderungsanträge zur Osthilfe-Notverordnung

Im Haushaltsausschuß des Reichstages

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 25. November. Im Haushaltsausschuß des Reichstages wurde die Aussprache über die Osthilfe fortgesetzt.

Abg. von Bismarck (Dnat.) erklärte, der bisherige Erfolg in der Osthilfe sei sehr gering gewesen. Die Kritik der Deutschnationalen richte sich gegen die Ausschaltung der Selbstverwaltung bei der Landwirtschaft und gegen die Ausschaltung der Gläubiger beim Umschuldungsverfahren.

Abg. Lang (BVP.) forderte, die Osthilfemaßnahmen auf die gesamte Landwirtschaft auszudehnen.

Reichsminister Schlange-Schöningen versprach, sobald er die gesetzgeberischen Maßnahmen erledigt habe, **den Personalapparat der Osthilfe derart durchzuklären, daß nur noch solche Persönlichkeiten im Amte bleiben dürften, die auch tatsächlich voll beschäftigt seien.** Die im Ausschuß gegebenen Anregungen sollten in die Ausführungsbestimmungen hineingearbeitet werden. **Je schneller die Osthilfe abgewickelt werden könne, desto segensreicher sei es für die gesamte Wirtschaft des Ostens.** Der Zustand der Kreditnot im deutschen Osten werde solange bestehen, als politisch keine klaren Verhältnisse geschaffen seien. Er versuche eine Linie zu finden, die auch die **Interessen des Handels, des Gewerbes, der Industrie und des Bankwesens wahrt.** Er freue sich, aus seinen Besprechungen mit den Interessentenvertretern ersehen zu können, daß sich langsam ein **Verständnis auch in diesen Kreisen für die Bestimmungen der Notverordnung anbahne.** Die Mitwirkung weiter Gläubigerkreise werde in den Ausführungsbestimmungen festgelegt werden. Zur Kritik gegen die Notverordnung erklärte der Minister:

„Erst heiße es: Die Regierung müsse endlich einmal zu Taten kommen. Und nun, wo die Regierung mit einem festen Entschluß handelt, da kommen dieselben Leute und behaupten, man hätte so nicht handeln dürfen.“ Aus Kreisen der Landwirtschaft habe er eine große Anzahl von Aeußerungen der Freude erhalten, die die Maßnahmen der Reichsregierung begrüßen. Auch in anderen Landkreisen, insbesondere aber in den bayerischen Notbezirken, sei die Not nicht geringer als in Ostpreußen. Er versprach, baldmöglichst auch für diese Notbezirke eine Hilfsaktion einzuleiten.

Abg. Kling (Bayr. Bauernbund) wandte sich gegen das rapide **Anwachsen des Beamtenapparates in der Oststelle, der zum Bauernschreck werde.**

Abg. Moldenhauer (DVP.) erklärte, das bedenklichste sei die immer von neuem erhobene Forderung nach Ausdehnung der Hilfsnahmen. Der **Redner beantragte, die Industrieumlage dahin abzuändern, daß die Umlage den Prozentsatz von 1930 nicht übersteige und von leistungsunfähigen Betrieben nicht erhoben werden dürfe.**

Abg. Beck, Oppeln (Ztr.) betonte die große nationale Aufgabe der Industrieumlage. Die Landstelle in Oberschlesien habe sehr gute Arbeit geleistet.

Abg. Stücklen (Soz.) beschäftigte sich mit dem Personalapparat der Osthilfe, der von vornherein zu groß angelegt worden sei, gegenüber den Leistungen, die er habe vollbringen können.

Angenommen wurde eine Entschließung des Abg. Dr. Stolper (St. P.), worin die Reichsregierung ersucht wird, bei der Durchführung der Notverordnung folgende Grundsätze durchzuführen:

1. **Die Geltung der Notverordnung ist mit dem 30. Oktober 1932 zu beenden.**
2. **Für die Entscheidungen über Sicherungs- und Entschuldungsanträge ist beim Reichskommissar für die Osthilfe eine Berufungsstelle zu errichten.**
3. **Es ist sicherzustellen, daß Pfand- und Sicherungsrechte nach Ablauf der Notverordnung automatisch wieder aufleben.**
4. **Das Verhältnis zwischen Privat- und Betriebsvermögen der Antragsteller im Sicherungs- bezw. Entschuldungsverfahren ist rechtlich klarzustellen.**
5. **Paragraph 8b der Notverordnung ist so durchzuführen, daß die Verwertung verpfändeter oder zur Sicherung übereigneter Gegenstände nur zu verhindern ist, wo das ohne Erschütterung der Vertrags- und Rechtssicherheit möglich ist.**
6. **Die Interessen der in ihrem Bestand bedrohten landwirtschaftlichen Genossenschaften sind zu berücksichtigen.**

Der Vorsitzende gab alsdann bekannt, daß Reichsfinanzminister Dr. Dietrich dem Haushaltsausschuß am Freitag dieser Woche zur Besprechung der Winterhilfe zur Verfügung stehen werde.

Abrüstungskundgebung der Deutschen Verbände

(Eigene Drahtmeldung)

Berlin, 25. November. Der Arbeitsausschuß Deutscher Verbände veranstaltete im Plenarsaal des Reichstages eine Kundgebung über das Thema: **„Deutschland und die Abrüstungskonferenz 1932“.** In seiner Eröffnungsansprache wies Gouverneur z. D. **Dr. Schnee, MdR. (DVP.),** der Präsident des Arbeitsausschusses Deutscher Verbände, auf den Rechtsanspruch Deutschlands hin, daß die anderen Nationen die von ihnen übernommene vertragsmäßige Verpflichtung, ihrerseits gleichfalls abzurüsten, erfüllen. Auch das Schlußprotokoll von Locarno erkenne feierlich an, daß diese Friedensleistung Deutschlands die allgemeine Abrüstung beschleunigen müsse. **Die kommende Abrüstungskonferenz müsse diesem deutschen Rechtsanspruch Genüge tun.** Die Kundgebung solle die Stellungnahme des deutschen Volkes, **das nicht gewillt sei, auf die Dauer den Zustand einseitiger Abrüstung zu ertragen,** zum Ausdruck bringen.

Ueber den deutschen Anspruch auf allgemeine Abrüstung und die Bedrohung der Sicherheit Deutschlands, **das jedem Angriff ohne die Möglichkeit einer Verteidigung ausgesetzt sei,** sprachen **noch für die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei Generalleutnant a. D. Ritter von Epp, für die Wirtschaftspartei der Reichstagsabgeordnete** Sachsenberg, **für die Deutschnationale Volkspartei der Fregattenkapitän a. D. Scheibe,** der besonders die seepolitische Bedeutung der Abrüstungsfrage erörterte, ferner für das Zentrum **Reichstagsabgeordneter Dr. Bockel, für die Konservative Volkspartei Graf von Westarp, für die Bayerische Volkspartei Reichstagsabgeordneter Graf von Quadt**sny, für **das Deutsche Landvolk Reichstagsabgeordneter Dr. Gereke und für die Deutsche Staatspartei Reichstagsabgeordneter Ernst Lemmer.** Die Versammlung nahm eine

Entschließung

an, die u. a. besagt:

1. **Der Versailler Vertrag legt nicht nur Deutschland die inzwischen voll erfüllte Pflicht zur Entwaffnung auf, sondern gewährt ihm auch einen Rechtsanspruch auf die wirkliche Abrüstung seiner Vertragspartner; beides ist von einander abhängig.**

2. **Der für die Abrüstungskonferenz in Genf ausgearbeitete Konventionsentwurf ist unzureichend, weil die vorgesehene Haushalts-Begrenzung der Herstellung immer furchtbarerer, kriegerischer Vernichtungswerkzeuge keine Riegel vorschiebt; er ist unannehmbar, wenn er die bisherige Ungleichheit aufrecht erhält. Eine echte Abrüstung muß zur vollständigen Abschaffung gerade der zum Ueberfall und Angriff auf die anderen Völker bestimmten und verleitenden Waffenarten führen.**

3. **Nur die Befolgung solcher Grundsätze durch die Regierungen vermag den Anspruch des deutschen Volkes auf gleiche Sicherheit und Achtung unter den Völkern und den Anspruch aller Völker auf Sicherung des Weltfriedens zu gewährleisten.**

Reichszuschuß zum Fleischpreis

Unterstützung für Erwerbslose und Landwirtschaft

Zu der Senkung der Fleischpreise für Erwerbslose wird noch bekannt, daß die Senkung sich auf 20 bis 25 Wochen erstrecken und daß in dieser Zeit den Erwerbslosen das Pfund Fleisch um 30 Pfennig billiger geliefert werden soll. Die Kosten belaufen sich auf 12 bis 15 Millionen Mark, die vom Reich getragen werden. Die Aktion ist zugleich als Unterstützung für die Landwirtschaft gedacht, denn es werden 800 000 Rinder und zwei Millionen Schweine dem Ueberschußmarkt entnommen werden können.

Das Schöffengericht in Stade verurteilte 21 Personen, die Nationalsozialisten überfallen hatten, zu **Gefängnisstrafen von 2 bis 9 Monaten.**

Handelsnachrichten

Gibt Frankreich Gold ab?

Berlin, 25. November. In der Londoner City wird die **Befestigung des Dollars gegenüber dem Franc** mit großem Interesse verfolgt. Man behauptet, daß noch erhebliche Baissepositionen in Dollars, wahrscheinlich in Paris und anderen kontinentalen Plätzen vorhanden sind, die zu umfangreichen Deckungen führen müssen. Es wird für durchaus wahrscheinlich gehalten, daß die französisch-amerikanische Devisenlage eine **Ausfuhr von französischem Gold nach Amerika rentabel** macht. Es wird abzuwarten sein, ob die offiziellen französischen Finanzkreise ihre so oft geäußerte Bereitwilligkeit, Gold, wenn nötig, abzugeben, nun wahrmachen werden. Die starke Zunahme der Importe in letzter Zeit kommt in den Einnahmen aus Zöllen und Akzisen zum Ausdruck, die in der vergangenen Woche 9,2 gegen nur 4.4 Millionen Pfund in der Vorwoche betragen haben. Am Londoner Metallmarkt ging der Goldpreis um 1,7 auf 111/10 per Ounce zurück. An der Londoner Börse griff im weiteren Verlaufe eine gewisse Unsicherheit Platz, Industriepapiere neigten zur Schwäche, britische Staatspapiere behaupteten sich gut, **deutsche Bonds waren hingegen weiter rückgängig.** Die Grundtendenz an der Pariser Börse war unregelmäßig, ausländische Werte lagen eher freundlich. An der Brüsseler Börse machte sich stärkere Widerstandsfähigkeit bemerkbar, doch wurde die Tendenz zum Schluß eher wieder schwächer. Die freundliche Stimmung an der Wiener Börse hielt auch heute an, und die Kurse lagen meist etwas höher. An der Amsterdamer Börse war das Geschäft im Verlaufe außerordentlich ruhig, und die Kurse gingen gegen Schluß, infolge mangelnder Unternehmungslust, meist zurück.

An den internationalen Devisenmärkten war das Englische Pfund unter Schwankungen wieder leichter und ging auf 3,66¼ gegen den Dollar zurück. Gegen den Gulden schwächte es sich auf 9.15 ab, gegen Zürich auf 19, gegen Paris auf 93⅝, und gegen die Reichsmark auf 15,49½. Der Dollar war international etwas fester, die Reichsmark hat sich gut behauptet, sie schloß in Amsterdam mit 59,10 und in Zürich mit 122.35. Der Holländische Gulden und der Schweizer Franc lagen gegen den Dollar fester. Die Norddevisen waren kaum behauptet, von den südamerikanischen Devisen tendierte Buenos eher leichter.

Wertpapierbörsen bleiben geschlossen!

Berlin, 25. November. In den letzten Tagen haben eingehende Beratungen über die Wiedereröffnung der Wertpapierbörsen zwischen dem Preußischen Handelsminister, der Reichsregierung und dem Reichsbankdirektorium stattgefunden. Die Reichsregierung und das Reichsbankdirektorium vertraten hierbei die Auffassung, daß eine Wiedereröffnung der Wertpapierbörsen im gegenwärtigen Zeitpunkt der gesamten wirtschaftlichen und politischen Lage Deutschlands nachteilig wäre. Unter diesen Umständen ist es dem Minister für Handel und Gewerbe nicht möglich, einer Wiederaufnahme der Börsenversammlungen zuzustimmen.

Metalle

Berlin, 25. November. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 64¾.

Berlin, 25. November. 53,75 B., 52,50 G., Blei 21 B., 20 G., Zink 21,75 B., 20,50 G.

London, 25. November. Kupfer (£ per To.), Tendenz stetig, Standard per Kasse 33¾—33 13/16, per 3 Monate 34 5/16—34⅜, Settl. Preis 33¾, Elektrolyt 39—41, best selected 35—36¼, Elektrowirebars 41, Zinn (£ per To.), Tendenz fest, Standard per Kasse 137⅛—137¼, per 3 Monate 139⅝—139¾, Settl. Preis 137¼, Banka 149¼, Straits 140½, Blei (£ per To.), Tendenz willig, ausländ. prompt 14¾, entf. Sichten 14⅗, Settl. Preis 14¾, Zink (£ per To.), Tendenz willig, gewöhnl. prompt 14, entf. Sichten 14 5/16, Settl. Preis 14, Quecksilber (£ per Flasche) 18, Wolframerz cif (sh per Einheit) 15, Nickel Inland (£ per To.), 225, Ausland (£ per To.) 37 Dollarcents, Silber (Pence per Ounce) 18 7/16, Lieferung 18⅝.

Handel • Gewerbe • Industrie



Die Zukunft des deutschen Außenhandels

Die Berliner Handels-Gesellschaft über die Gründe der Verengung des internationalen Güterverkehrs

Der Zollprotektionismus ruft jetzt auch eine der führenden deutschen Großbanken — die Berliner Handels-Gesellschaft — mit einer eingehenden Untersuchung über die Zukunft der deutschen Ausfuhr auf den Plan. An dem Ergebnis ist bemerkenswert. daß die Bank in den Zollschranken nicht den alleinigen Grund für die Einengung des Güterverkehrs sieht. sondern hierfür auch allgemeine Verhältnisse verantwortlich macht. Den interessanten Ausführungen entnehmen wir folgendes:

Neben zahlungstechnischen Gesichtspunkten, wie sie gerade in den letzten Wochen deutlich in Erscheinung traten, wirft der Außenhandel Fragen auf, die für die Beurteilung der künftigen Transferleistungen nicht nur Deutschlands, sondern auch der übrigen Schuldnerländer von größter Tragweite sind. Was in der gegenwärtigen Phase der Depression noch keine rechte Hoffnung auf eine rasche Besserung der Wirtschaftslage aufkommen lassen will ist die Tatsache. daß die handelspolitischen Verhältnisse der Länder in wachsenden Gegensatz zu den Auffassungen geraten, die man bisher von der

Zweckmäßigkeit der weltwirtschaftlichen Verbundenheit

haben mußte. Mit früher nie so stark gezeigter Ueberzeugungskraft haben die Entwicklungen der letzten Monate die These bestätigt, daß die finanziellen Wertübertragungen im internationalen Handel nur möglich sind bei einem freien Spiel der wirtschaftlichen Kräfte.

Schulden können nur bezahlt werden mit Gold oder mit Waren. Das Gold fließt seit langem ununterbrochen den Berg hinauf, d. h. von den schwachen Stellen zu den bereits goldstarken, da die Schuldnerländer nicht mehr in der Lage sind, den zur Devisenproduktion notwendigen Mehrabsatz auf den Auslandsmärkten zu finden. Die Goldbewegung, die in den letzten Wochen ausgelöst worden ist, hat ihre Ursache hauptsächlich in der Repartierung von Auslandsforderungen, und ist nicht in einem Atemzuge mit der Neugestaltung des internationalen Handels zu nennen. Diese Neuordnung wäre allerdings fortgeschritten genug. um eine echte Umkehr der Goldströmungen allmählich auszulösen, aber gerade in diesem Augenblick setzt sich international eine handelspolitische Einstellung durch, die das Bild der natürlichen Bewegungen erneut zu verschleiern beginnt. Neben einem zunehmenden Absperrungsstreben finden wir Kontingentierungsmaßnahmen; Exportvorteile aus Valutaverschlechterungen werden durch Schutzzölle verstärkt, kurz, es hat den Anschein, als ob die Weltwirtschaft am Anfang einer handelspolitischen Neuorientierung stände. In der Einflußsphäre des direkten oder indirekten Protektionismus und der veränderten Währungslage liegen bereits etwa 70 Prozent des deutschen Außenhandels. **Alle Länder versuchen, die Krise durch stärkste Einschränkung der Einfuhr bei gleichzeitiger Forcierung der Ausfuhr zu bekämpfen,** wobei wenig Bezug darauf genommen wird. daß sich diese beiden Faktoren in der weltwirtschaftlichen Bilanz schließlich einmal ausgleichen müssen. Ausfuhr ist nur da möglich, wo auch eine Bereitwilligkeit für die Aufnahme ausländischer Waren besteht, zumal in der heutigen Zeit, in der der Handel mehr und mehr auf die kreditäre Unterstützung verzichten muß.

Mit dem Hinweis auf die zunehmende handelspolitische Einengung der Weltwirtschaft sind die Fragen der künftigen wert- und mengenmäßigen Gestaltung des Außenhandels indessen noch keineswegs erschöpft. Daß eine Wirtschaftsdepression, wie wir sie gegenwärtig erleben, auch die Struktur der Warenbewegungen von Grund auf verändert, kann man ohne weiteres annehmen. Würden sich diese Wandlungen nur auf regionale Umwandlungen beschränken, so könnte es letzten Endes den Schuldnerländern doch wieder gelingen, ein ihrer Belastung entsprechendes Umsatzvolumen zu erreichen. Aber zu dieser Annahme wird man bei einem tieferen Einblick in die vermutliche Entwicklung des Welthandels kaum ermutigt. Die meisten Tendenzen. die in den letzten Jahrzehnten vor Ausbruch des Krieges das Tempo der weltwirtschaftlichen Entwicklung bestimmten, sind teils im Zusammenhang mit den Ereignissen der letzten 17 Jahre, teils aber auch unabhängig davon zu einem gewissen Abschluß gelangt. Als das wichtigste Element des wirtschaftlichen Fortschrittes erwies sich die Bevölkerungsvermehrung sowohl in den kaufkraftschwachen Ländern des fernen Ostens als auch in den jungkapitalistischen und zum Teil noch kolonisatorischen Ländern der alten und der neuen Welt. Dazu kam die ungeheure Entwicklung der Technik, insbesondere auf dem Gebiete des Verkehrswesens, die eine zweckentsprechende Verteilung und Ansiedlung der durch Ein- und Auswanderung umgelagerten Bevölkerungsteile ermöglichte und durch eine wachsende Nachfrage nach Produktionsmitteln dem Außenhandel der Industrieländer stets neue Kräfte zuführte. Schließlich machte die starke Kapitalbildung der alten Industrieländer weitgehende Investierungen in jungen Agrarstaaten zweckmäßig und aussichtsreich.

In diesem Zusammenhang sei auf die frühere Verschuldung des nordamerikanischen Kontinents an Europa hingewiesen, die nur dadurch erträglich wurde und einen raschen Abbau ermöglichte, daß unter dem noch allgemein anerkannten Freihandelsgrundsatz die europäischen Gläubigerländer in der Lage waren, den Gegenwert ihrer amerikanischen Zins- und Amortisationsforderungen in Form von Waren entgegenzunehmen. Die Ansätze eines Protektionismus in den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts hatten ihren Grund darin, daß man sich gegen die Wirkungen einer lang ausgezogenen Periode von Preisrückgängen schützen wollte. Die dynamischen Auftriebskräfte der Weltwirtschaft erwiesen sich aber damals als stark genug, um die handelspolitischen Hemmungen zu überwinden und der Weltwirtschaft jene freie Beweglichkeit zu belassen, in der allein die Geheimnisse ihrer beispiellosen Entfaltung zu suchen sind. In einem Entwicklungszustand, in dem die nationalen Grenzen mehr und mehr wieder zu wirtschaftlichen Grenzen zu werden drohen, treffen die den Welthandel verlangsamenden natürlichen Kräfte zusammen mit künstlichen Bindungen, während gerade umgekehrt der Weltwirtschtft eine Beseitigung der Reibungsflächen dienlich wäre.

Das Zeitalter größerer Bevölkerungsbewegungen und damit umfangreicher Kolonisation kann als nahezu abgeschlossen gelten, wenn es nicht gelingt, durch internationale Zusammenarbeit in dieser Hinsicht etwas zu unternehmen. Die Mechanisierung der Landwirtschaft setzt überall Arbeitskräfte frei, die nicht mehr wie früher an andere Gebiete abgegeben werden können, sondern eine

erhöhte Bereitstellung von Arbeitsgelegenheiten im eigenen Land

erforderlich machen, was die Industrialisierungstendenzen großer Agrargebiete zweifellos nicht abschwächt. Aber auch die Versorgung der einheimischen Wirtschaften mit Nahrungsmitteln wird unter weitgehenden Verzicht auf ausländische Einfuhr möglich sein. Die Bewegung einzelner Stapelartikel wird also in Zukunft eine allmählich rückläufige Bedeutung einnehmen. Wie sich die Fertigwarenausfuhren gestalten werden, läßt sich weniger übersehen. Hier sind es hauptsächlich Fragen der Kaufkraftsteigerung großer Massen, die Tempo und Umfang der Warenumsätze bestimmen dürften. Selbst, wenn es gelingt, für die hochentwickelten Industrien Europas und der Vereinigten Staaten nach und nach neue Absatzgebiete zu erschließen, so wird doch, mengenmäßig gesehen, der Handel kaum eine derartige Beschäftigung finden, wie sie gerade durch die Bewegung der Stapelprodukte in den Jahrzehnten des weltwirtschaftlichen Aufschwunges gegeben war. Schon dieses Herausgreifen vereinzelter Weltwirtschaftsfragen vermag die Spannungen anzudeuten, die sich mehr und mehr aus dem Mißverhältnis zwischen der internationalen Schuldenbilanz und der bewußten oder unsichtbaren Einengung des weltwirtschaftlichen Güteraustausches ergeben müssen.

Zeitschrift des Oberschlesischen Berg- und Hüttenmännischen Vereins, Kattowitz

Das Novemberheft der bekannten Zeitschrift bringt den Schlußartikel der interessanten Ausführungen von Bergassessor Dr.-Ing. Antonius Kubuschok, Beuthen, über die Arten, Entstehung und Bedeutung der Rißbildung in oberschlesischen Steinkohlenflözen. Weiter verdienen die Aufsätze von Dr.-Ing. Georg Eger, Berlin (Die Betriebsüberwachung elektrometallurgischer Anlagen) und von Prof. Dr. E. Kothny, Brünn (Die Entwicklung des Kohlenbergbaues und der Eisenindustrie der wichtigsten Staaten) Beachtung.

Berliner Produktenmarkt

Bei geringen Umsätzen weiter matt

Berlin, 25. November. An den Grundlagen des Produktenmarktes hat sich kaum etwas verändert. Neben der Osthilfeverordnung trägt auch die Unsicherheit bezüglich neuer Maßnahmen der Reichsregierung, die möglicherweise auf die Beeinflussung des Preisniveaus abzielen, zu der geringen Unternehmungslust bei. Die an sich nicht reichlich versorgten Mühlen nehmen daher nur sehr zögernd Material aus dem Markte, und die Gebote lauten wiederum etwa 2 Mark niedriger als gestern. Das Inlandsangebot von Brotgetreide hat sich zwar etwas verstärkt, die Abgeber sind zunächst aber nur wenig zu Preiskonzessionen bereit, so daß sich die Umsatztätigkeit weiter in engen Grenzen hält. Auch am Lieferungsmarkt war das Geschäft gering; die Preisbewegung folgte der des Promptgeschäftes. Weizen- und Roggenmehle haben nach wie vor schleppenden Absatz, obwohl die Mühlenforderungen entgegenkommender lauten. Hafer liegt bei ausreichendem Angebot und geringer Konsumnachfrage ruhiger. Der Absatz von Brau- und Industriegersten ist äußerst schleppend bei matter Tendenz. Weizen- und Roggenexportscheine sind angesichts des geringen Exportgeschäftes nur wenig angeboten und werden bei guter Nachfrage 1 bezw. 2 Mark höher bezahlt als gestern.

Posener Produktenbörse

Posen, 25. November. Roggen 75 To. Parität Posen Transaktionspreis 27.25. Roggen Orientierungspreis 26,75—27,25, Weizen 25,75—26,25, Roggenmehl 39,75—40,75, Weizenmehl 38,25—40,25, Roggenkleie 18—18,50, Weizenkleie 16,50—17,50. grobe Weizenkleie 17.50—18,50. Leinkuchen 36—38% 30—32 Rapskuchen 36—38% 22—23, Sonnenblumenkuchen 46—48% 23—24, loses Stroh 3.50—3.75, gepreßtes Stroh 5,00—5.50, loses Heu 6,00—6,50. Rest der Notierungen unverändert. Stimmung ruhig.

Berliner Produktenbörse

Berlin. 25. November 1931

Weizen	
Märkischer neuer	222—225
„ Dezbr.	237½—236½
„ März	246—245
„	—
Tendenz matt	
Roggen	
Märkischer neuer	196—198
„ Dezbr.	206—20¾
„ März	211—209
„	—
Tendenz: matt	
Gerste	
Braugerste	164—173
Futtergerste und Industriegerste	160—163
Wintergerste. neu	—
Tendenz: matt	
Hafer	
Märkischer	144—149
„ Dezbr.	160
„ März	168
„	—
Tendenz: ruhig	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Plata	—
Rumänischer	—
für 1000 kg in M.	
Weizenmehl	28—32
Tendenz matt	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl	
Lieferung	27—29,35
Tendenz schwächer	

Weizenkleie	10,00—10,50
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz matter	
Roggenkleie	10,50—11.00
Tendenz: behauptet	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	23.00—30.00
Kl. Speiseerbsen	25,00—28,00
Futtererbsen	17.00—20.00
Peluschken	17.00—19,00
Ackerbohnen	16,50—18.00
Wicken	17,00—20,00
Blaue Lupinen	11,00—12,50
Gelbe Lupinen	13,00—15,00
Serradelle alte	—
„ neue	—
Rapskuchen	—
Leinkuchen	13,60—13.90
Trockenschnitzel prompt	6,10—6,20
Erdnuskuchen	13,20—13,60
Erdnusmehl	13.10—13,30
Sojabohnenschrot	12,30
Kartoffelflocken	—
für 100 kg in M. ab Abladestat. märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoffeln weiße	—
do. rote	—
Odenwälder blaue	—
do. gelbfl.	—
do. Nieren	—
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	—

Breslauer Produktenmarkt

Schwächer

Breslau, 25. November. Die Notiz für Weizen wurde heute zwar hinaufgesetzt, um der Befestigung, die an den Tagen, als die Börse geschlossen war, eingetreten ist, nachzukommen. Die Tendenz aber war dagegen für Weizen um etwa 2 Mark und für Roggen etwa 1 Mark schwächer. Das Angebot in Roggen und Weizen ist nur sehr schwer unterzubringen, da die Käufer größte Zurückhaltung ausüben. Auch von Berliner Geboten für Weizen war heute bis zur Berichtsabfassung nichts zu hören. Hafer und Gersten liegen sehr ruhig, sind jedoch nur in kleinsten Quantitäten angeboten. Das Futtermittelgeschäft konnte sich nicht entwickeln, da Käufer und Verkäufer, bis die Ausführungsbestimmungen zum Osthilfeprogramm herauskommen, nichts zu unternehmen wagen.

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: matter, sonst stetig

	25. 11.	17. 11.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 74,5 kg	225	223
„ 78 „	229	227
„ 72 „	215	213
Sommerweizen, hart. glasig 80 kg	—	—
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 71,5 kg	206	206
„ 72,5 „	—	—
„ 69 „	202	202
Hafer, mittlerer Art u. Güte neu	150	150
Braugerste. feinste	185	185
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	170	170
Wintergerste 63—64 kg	—	—
Industriegerste 65 kg	170	170

Mehl Tendenz: abwartend

	25 11.	17. 11.
Weizenmehl (Type 60%) neu	32½	32½
Roggenmehl*) (Type 70%) neu	30¼	30½
Auzugmehl	38½	38½

*) 65%iges 1 RM teurer. 60%iges 2 RM teurer.

Breslauer Viehmarkt

Breslau, den 25. November 1931

Amtlicher Bericht des Breslauer Schlachtviehmarktes

Der Auftrieb betrug: 1120 Rinder. 1257 Kälber. 464 Schafe 3376 Schweine.

Es wurden gezahlt für 50 kg Lebendgewicht in Goldmark.

A. Ochsen 18 Stück	
a) vollfl. ausgem. höchst. Schlachtwert. 1. jüngere	28—29
2. ältere	—
b) sonstige vollfleischige 1. jüngere	—
2. ältere	20—22
c) fleischige	10—15
d) gering genährte	—
B. Bullen 433 Stück	
a) jüngere, vollfleischige höchsten Schlachtwert.	27—28
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	21—22
c) fleischige	—
d) gering genährte	—
C. Kühe 519 Stück	
a) jüngere vollfleischigen Schlachtwertes	26—27
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	18—20
c) fleischige	13—14
d) gering genährte	6—10
D. Färsen 138 Stück	
a) vollfleischige ausgem. höchst. Schlachtwertes	30—31
b) vollfleischige	23
c) fleischige	15—18
E. Fresser 12 Stück	
Mäßig genährtes Jungvieh	—
Kälber	
a) Doppelender bester Mast	—
b) beste Mast- und Saugkälber	35—40
c) mittlere Mast- und Saugkälber	30
d) geringe Kälber	24—25
Schafe	
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel	—
1. Weidemast	—
2. Stallmast	34—35
b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe	25—28
c) fleischige Schafe	16—20
d) gering genährte Schafe	—
Schweine	
a) Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht	—
b) vollfl. Schweine v. ca. 240—300 Pfd. Lbdgew	46—48
c) vollfl. Schweine „ „ 200—240 „ „	44—46
d) vollfl. Schweine „ „ 160—200 „ „	43—44
e) fleischige Schweine v. ca. 120—160 Pfd. Lbdgew.	40
f) fleischige Schweine unter 120 Pfd. Lbdgew.	—
g) Sauen und Eber	38—40

Geschäftsgang Rinder. Kälber, Schafe schlecht, Schweine langsam. Der Markt wurde langsam geräumt.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht. Markt und Verkaufskosten. Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsschwund ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Notendeckung 27,5 Prozent

Erläuterungen zum Reichsbankausweis vom 23. November.

Berlin, 25. November. Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 23. November 1931 hat sich in der dritten Novemberwoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in

Privatdiskont 8 Prozent für beide Sichten.

Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 120,8 Millionen auf 3876.9 Millionen RM verringert. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und -schecks um 126,4 Millionen auf 3655,0 Millionen RM. abgenommen, die Lombardbestände um 5,6 Millionen auf 119.0 Millionen RM. zugenommen. Die Bestände an Reichsschatzwechseln, die am Schluß der Vorwoche 10 000 RM. betragen hatten, werden mit 30 000 RM. ausgewiesen. An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 181.2 Millionen RM. in die Kassen der Reichsbank zurückgeflossen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 176,3 Millionen auf 4277,2 Millionen RM., derjenige an Rentenbankscheinen um 4,9 Millionen auf 408.6 Millionen RM. verringert. Unter Berücksichtigung, daß in der Berichtswoche Rentenbankscheine in Höhe von 0.1 Millionen RM. getilgt worden sind, haben sich die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen auf 18.7 Millionen RM. erhöht. Die fremden Gelder zeigen mit 424.4 Millionen RM. eine Zunahme um 17.6 Millionen RM. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 13.7 Millionen auf 1176,1 Millionen RM. vermindert. Im einzelnen haben die Goldbestände um 29.4 Millionen auf 1008,6 Millionen RM. abgenommen. die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 15,7 Millionen auf 167,5 Millionen RM. zugenommen. Die Deckung der Noten durch Gold und deckungsfähige Devisen beträgt 27.5 Prozent gegen 26.7 Prozent in der Vorwoche.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	25. 11. Geld	25. 11. Brief	24. 11. Geld	24. 11. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,063	1,067	1,058	1,062
Canada 1 Can. Doll.	3,676	3,684	3,636	3,644
Japan 1 Yen	2,068	2,072	2,068	2,072
Kairo 1 ägypt. Pfd.	15,81	15,85	15,68	15,72
Istambul 1 türk. Pfd.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	15.44	15,48	15.30	15,34
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,254	0,256	0,254	0.256
Uruguay 1 Goldpeso	1.798	1,802	1,798	1,802
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	168,98	169.32	168,98	169,32
Athen 100 Drachm.	5,195	5.205	5.195	5.205
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,49	58,61	58,49	58,61
Bukarest 100 Lei	2,517	2,523	2,517	2,523
Budapest 100 Pengö	73,28	73,42	73,28	73,42
Danzig 100 Gulden	81 97	82,13	81,97	82,13
Helsingf. 100 finnl. M.	7,99	8,01	8,21	8,23
Italien 100 Lire	21,68	21,72	21,68	21,72
Jugoslawien 100 Din.	7,433	7,447	7,443	7,457
Kowno	42.16	42,24	42,16	42,24
Kopenhagen 100 Kr.	81.92	82,08	81,42	81.58
Lissabon 100 Escudo	14.09	14,11	13,89	13,91
Oslo 100 Kr.	81,82	81,98	81,42	81,58
Paris 100 Frc	16,47	16,51	16,47	16,51
Prag 100 Kr.	12.468	12.488	12,468	12.488
Reykjavik 100 isl. Kr.	69.43	69.57	68,93	69.07
Riga 100 Latts	81.22	81,38	81,22	81,38
Schweiz 100 Frc.	81,57	81,73	81,52	81,68
Sofia 100 Leva	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	35.66	35.74	35,61	35,69
Stockholm 100 Kr.	82,42	82,58	80,92	81,08
Talinn 100 estn. Kr.	112,79	113,01	112.79	113,01
Wien 100 Schill.	58.94	59,06	58,94	59,06
Warschau 100 Złoty	47,25—47,45		47,25—47,45	

Banknoten

Sorten- und Notenkurse vom 25. November 1931

	G	B		G	B
Sovereigns	20,38	20,46	Litauische	41,92	42,08
20 Francs-St.	16,16	16,22	Norwegische	81,64	81,96
Gold-Dollars	4,185	4,205	Oesterr. große	—	—
Amer.1000-5 Doll.	4,20	4,22	do. 100 Schill.		
do. 2 u. 1 Doll.	4,20	4,22	u. darunter	—	—
Argentinische	1,035	1,055	Rumänische 1000		
Brasilianische	0,22	0.24	u. neue 500 Lei	2,48	2,50
Canadische	3,65	3,67	Rumänische		
Englische, große	15,40	15.46	unter 500 Lei	2,43	2.45
do. 1 Pfd.u.dar.	15,40	15,46	Schwedische	82,24	82,56
Türkische	1,92	1,94	Schweizer gr.	81,39	81,71
Belgische	58,38	58,62	do. 100 Francs		
Bulgarische	—	—	u. darunter	81,39	81,71
Dänische	81,74	82,06	Spanische	35,48	35,62
Danziger	81,79	82,11	Tschechoslow.		
Estnische	112,47	112,93	5000 Kronen		
Finnische	7,78	7 82	u. 1000 Kron.	12,42	12,48
Französische	16,46	16,52	Tschechoslow.		
Holländische	168,61	169,29	500 Kr. u. dar.	12,42	12,48
Italien. große			Ungarische	—	—
do. 100 Lire	21,66	21,74			
und darunter	21,66	21,74	**dalbamtl. Ostnotenkurse**		
Jugoslawische	7,40	7,42	Kl. poln. Noten	—	—
Lettländische	—	—	Gr. do. do.	47.15	47.55

Warschauer Börse

Bank Polski	110,00
Sole potasowe	85,60—87,00
Ostrowieckie	31,00
Haberbusch	52,00

Dollar 8,88⅜—8,88, Dollar privat 8.8825—8,881, New York 8,92, New York Kabel 8,927, London 32,85, Paris 34,95. Prag 26,43, Belgien 124,16. Schweiz 173,19, Holland 358,85, Danzig 173,60, Berlin Devisen privat 211,75, deutsche Mark privat 211,55. Pos. Konversionsanleihe 5% 41,75—42, Dollaranleihe 6% 61,50—62,50. Bauanleihe 3% 31,75, Bodenkredite 4½% 43, Eisenbahnanleihe 10% 105, Tendenz in Aktien uneinheitlich, in Devisen überwiegend stärker.

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle. Loko 7,54. Termin-Schlußnotierungen. Tendenz sehr ruhig. Dez. 7,08 B., 7,01 G., Januar 1932: 7,18 B., 7,13 G., März 7.30 B., 7,28 G., Mai 7,47 B., 7,44 G., Juli 7,61 B., 7,60 G.. Okt. 7,87 B., 7,83 G.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko;
Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen O.-S.